



Rankweil

DIPLOMARBEIT

Gemeinsam Stark

**Inklusion von mental beeinträchtigten Menschen in
österreichischen Sportvereinen**

Soziales


Chiara Lecher, Emma Summer, Anna Martin

2025/26

Eidesstattliche Erklärung

Wir versichern, dass wir diese Arbeit selbständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und uns auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient haben.

Rankweil, am 19.02.2026


Chiara Lecher


Emma Summer


Anna Martin

Unser Team



Chiara Lecher

Geschichte, Recht
und Herausforderungen



Emma Summer

Übergang vom Schul-
zum Vereinssport



Anna Martin

Definitionen,
Trainerausbildung und
regionale Angebote

Gendererklärung

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Diplomarbeit die Sprachform des generischen Maskulinums angewandt. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

Danksagung

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Menschen bedanken, die uns beim Erstellen dieser Arbeit geholfen haben.

Ein besonderer Dank geht dabei an die Projektbeteiligten Robert Allgäuer, Beatrice Amann-Büchel, Theresia Egger-Hartmann, Monika Klocker, Johanna Pramstaller und Jasmin Heim. Sie standen uns auch außerhalb des Projektes immer tatkräftig zur Seite und beantworteten uns jegliche Fragen. Auch ihren jeweiligen Organisationen und Vereinen möchten wir ein großes Dankeschön aussprechen.

Einen wichtigen Beitrag leistete unsere Betreuungslehrerin Magdalena Kröss in Vertretung der Schule, HLW Rankweil. Wir sind sehr dankbar für ihre Unterstützung.

Nicht zu vergessen sind unsere Eltern und Freunde, die uns mental beigestanden sind und uns privat bestärkt haben.

Abstract

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Inklusion von mental beeinträchtigten Menschen in Sportvereinen. Um die Thematik einzugrenzen, wurde ein Fokus auf Österreich, insbesondere auf Vorarlberg, gelegt. Dabei wird den Fragen zur Entstehungsgeschichte, zu den rechtlichen Grundlagen und zu den darauf aufbauenden Erfahrungen aus der Perspektive junger Erwachsener sowie aus der Perspektive von Trainern und Betreuern, nachgegangen. Überdies werden die aktuelle praktische Umsetzung in den Sportvereinen und deren Herausforderungen erforscht.

Es konnte festgestellt werden, dass seit dem zweiten Weltkrieg eine deutliche Verbesserung spürbar ist, was sich unter anderem in der steigenden Vereinsanzahl widerspiegelt. Dennoch besteht großer Handlungsbedarf, besonders im aktiven Hürdenabbau und der Vermittlung von fachlichen Kompetenzen im Zuge der Trainerausbildung.

This thesis deals with the inclusion of mentally disabled people in sports clubs. In order to narrow down the topic, the focus was placed on Austria, in particular Vorarlberg. The thesis examines questions relating to the developing history, the legal basis and the experiences of three perspectives, those of young adults and those of coaches and carers. In addition, the current practical implementation in sports clubs and the challenges involved are evaluated.

It was found that there has been a noticeable improvement since the Second World War, which is reflected in the increasing number of clubs, among other things. Nevertheless, there is still a great need for action, especially in actively removing barriers and imparting technical expertise in the course of coaches training.

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG.....	8
2	BEGRIFFSDEFINITION BEHINDERUNG UND BEEINTRÄCHTIGUNG.....	9
3	GESCHICHTE DES MENTALEN BEHINDERTENSSPORTS	10
3.1	DER ZWEITE WELTKRIEG UND DIE ZEIT DANACH.....	10
3.2	VIER-STUFEN-MODELL DER INKLUSION.....	11
3.2.1	Exklusion.....	11
3.2.2	Segregation/ Separation.....	12
3.2.3	Integration.....	12
3.2.4	Inklusion	13
3.3	ÖSTERREICHISCHE SPORTVERBÄNDE – VON FRÜHER BIS HEUTE	14
3.3.1	Österreichischer Behindertensportverband (ÖBSV)	14
3.3.2	Special Olympics Österreich	15
4	NATIONALE UND REGIONALE GESETZLICHE GRUNDLAGEN ZUR INKLUSIVEN GESTALTUNG VON SPORTANGEBOTEN.....	16
4.1	NATIONALE EBENE	16
4.1.1	Bundes-Verfassungsgesetz (1945).....	16
4.1.2	Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz (2006).....	17
4.1.3	UN-Behindertenrechtskonvention (2008)	17
4.1.4	Bundes-Sportförderungsgesetz (2018)	17
4.1.5	Barrierefreiheitsgesetz (2025)	18
4.2	REGIONALE EBENE	19
4.2.1	Chancengesetz Vorarlberg (2006).....	19
4.2.2	Vorarlberger Integrationshilfeverordnung (2007).....	19
5	DIE UN-BEHINDERTENRECHTSKONVENTION UND IHRE UMSETZUNG IN ÖSTERREICH	20
5.1	UN-BEHINDERTENRECHTSKONVENTION	20

5.2	UMSETZUNG DER UN-BEHINDERTENRECHTSKONVENTION IN ÖSTERREICH.....	21
6	HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG INKLUSIVER SPORTANGEBOTE	22
6.1	MOBILITÄT	22
6.2	SENSIBILISIERUNG UND ÄNGSTE.....	22
6.3	VERSTÄNDNIS UND KOMMUNIKATION	23
6.4	HETEROGENITÄT BEIM GEMEINSAMEN SPORT	23
7	HERAUSFORDERUNGEN BEIM ÜBERGANG VOM KINDER- ZUM ERWACHSENENSSPORT	24
7.1	VOM SCHULSPORT ZUM VEREINSSPORT	24
7.1.1	Schulsport.....	25
7.1.2	Vereinsport	26
7.2	BEDEUTUNG DES SOZIALEN UNTERSTÜTZUNGSNETZES	27
7.2.1	Rolle der Eltern.....	28
7.2.2	Rolle der Sportvereine	29
7.2.3	Unterstützung für die betreuenden Personen	32
8	KOMPETENZEN FÜR INKLUSIVE TRAININGSANGEBOTE UND DEREN VERMITTLUNG IN DER TRAINERAUSBILDUNG	34
8.1	STRUKTUR UND AUFBAU DER ÖSTERREICHISCHEN SPORTAUSBILDUNG IM BEHINDERTENSSPORT	35
8.1.1	Übungsleiterausbildung	36
8.1.2	Instruktorausbildung	36
8.1.3	Trainerausbildung	37
8.2	BENÖTIGTE KOMPETENZEN	38
8.2.1	Fachliche Kompetenzen	38
8.2.2	Soziale Kompetenzen	39
8.2.3	Barrieren in der Trainerausbildung	39
9	REGIONALE INITIATIVEN IN VORARLBERG, UM INKLUSIVE SPORTANGEBOTE NACHHALTIG ZU FÖRDERN	40

9.1	BESTEHENDE INITIATIVEN.....	40
9.2	ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	42
9.3	NOTWENDIGE VERÄNDERUNGEN FÜR EINE NACHHALTIGE INKLUSION	42
10	RESÜMEE – ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN ..	43
10.1	PERSÖNLICHES FAZIT.....	44
11	PROJEKTBE SCHREIBUNG	44
11.1	PROJEKTBE SCHREIBUNG	44
11.1.1	Zeitplan.....	45
11.2	EVALUATION	45
12	LITERATUR	46
13	INTERNETQUELLEN	52
14	ABBILDUNGEN	54
15	ANHANG.....	54
15.1	ANHANG 1: INTERVIEW MIT ROBERT ALLGÄUER (CAPS).....	54
15.2	ANHANG 2: INTERVIEW TTC FELDKIRCH	99
15.3	ANHANG 3: PODIUMSDISKUSSION.....	103
15.4	ANHANG 4: FLYER PODIUMSDISKUSSION	130
15.5	ANHANG 5: ERWEITERUNG PROJEKTBE SCHREIBUNG.....	131
15.5.1	Zielgruppe.....	131
15.5.2	Rahmenbedingungen allgemein (Location/Equipment/Expertinnen/Zeitplan)...	131
15.5.3	Antizipierte Kapazität	132
15.5.4	Öffentlichkeitsarbeit.....	132
15.5.5	Fragen.....	132
15.5.6	Auswertung Feedbackbogen	133
15.5.7	Selbstreflexion	133
15.6	ANHANG 7: ZERTIFIKAT.....	135

1 Einleitung

Inklusion

„Weil es ein schönes Thema ist. Weil es ein Thema ist, das man heute nicht mehr verstecken muss, sondern ein Bekenntnis zur Gesellschaft, zu einem gelingenden Miteinander, setzt.“¹

Wie Robert Allgäuer in seinem Zitat klarstellt, ist die Inklusion von mental beeinträchtigten Menschen in der heutigen Zeit und in unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. Besonders die Inklusion in Sportvereinen ist für die Betroffenen von maßgeblicher Bedeutung. Einerseits wird die Freude an Bewegung gefördert, andererseits wird aber auch die soziale Teilhabe bestärkt. Im historischen Kontext war dies jedoch nicht immer der Fall. Folglich ist es relevanter als je zuvor, sich diesem Thema gezielt zuzuwenden und die damit verbundenen Problematiken zu bewältigen.

Mit dem Ziel, Menschen mit mentaler Beeinträchtigung den Alltag zu erleichtern, wurden in den letzten Jahren spezifische Maßnahmen ergriffen. Durch das Aufsetzen verschiedener Gesetze, wie beispielsweise der UN-Behindertenrechtskonvention oder dem Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz, wird aktiv versucht, Barrieren zu minimieren. Die Umsetzung dieser Gesetze und Vorschriften stellt in der Praxis eine Herausforderung dar. Des Weiteren erleben mental beeinträchtigte Menschen den Übergang vom Schul- zum Vereinssport als anspruchsvoll und teils überfordernd. Betreuende Personen sowie Trainer werden mit ähnlichen Emotionen konfrontiert. Mangelnde Ausbildungsmöglichkeiten führen zu verminderter Anzahl an qualifizierten Trainern.

Diese Diplomarbeit beabsichtigt, mehr Aufmerksamkeit auf das Thema Inklusion zu lenken und Aufklärungsarbeit zu leisten. Zudem wird die gesetzliche Lage analysiert, die geschichtliche Entwicklung beschrieben und darauf basierend die damit einhergehenden Herausforderungen der Betroffenen im jungen Erwachsenenalter sowie der Trainer während ihrer Ausbildung erläutert. Um einen regionalen Bezug herzustellen, werden Sportangebote und Vereine in Vorarlberg aufgezeigt.

Grundlage zur Beantwortung dieser Zielsetzungen bilden Fachliteratur, Gespräche mit Experten, Websites und Besuche in regionalen Inklusionsgruppen.

¹Anhang 3: Podiumsdiskussion, Frage 9.

Im Hinblick auf die Gliederung wird die Arbeit in verschiedene Kapitel unterteilt. Zuerst wird für ein besseres Verständnis die Geschichte des Behindertensports erklärt. Anschließend werden rechtliche Grundlagen erörtert und die Herausforderungen beschrieben. Dabei werden drei Aspekte genauer behandelt: die Umsetzung inklusiver Sportangebote, die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und der Übergang vom Schul- zum Vereinssport. Anknüpfend wird die Trainerausbildung für inklusive Sportgruppen in Österreich aufgezeigt und abschließend werden die regionalen Sportvereine angeführt.

2 Begriffsdefinition Behinderung und Beeinträchtigung

Die Bezeichnungen „Behinderung“ und „Beeinträchtigung“ werden oft als Synonyme verwendet, jedoch gibt es einen erheblichen Unterschied bezüglich der Definitionen der Wörter. Der Begriff „Beeinträchtigung“ nimmt Bezug auf den physischen und gesundheitlichen Aspekt der Behinderung, wobei der Ausdruck „Behinderung“ zusätzlich die soziale Ebene inkludiert. Der Fokus liegt somit auf den Barrieren in der Gesellschaft und nicht auf der einer Einzelperson.²

Die Ursache liegt insbesondere in den strukturellen, organisatorischen und sozialen Hindernissen und nicht bei der einzelnen betroffenen Person selbst. Daher wird die individuelle Beeinträchtigung erst durch die bestehenden Barrieren zur Behinderung.

Die zuvor gegebene Erläuterung veranschaulicht das soziale Modell von Behinderung. Eine Person mit einer Beeinträchtigung stößt auf verschiedene Barrieren, die von der Gesellschaft und der Umwelt des Individuums ausgehen. Aufgrund dieser Einschränkungen wird aus der Beeinträchtigung eine Behinderung. Daraus folgt, dass durch die Beseitigung von Barrieren das Entstehen einer Behinderung vermieden werden kann. Diese Barrieren sind unter anderem negative Betrachtungsweisen und Ansichten wie beispielsweise Stigmatisierung, Diskriminierung oder Vorurteile gegenüber Menschen mit Beeinträchtigungen. Weiters stoßen Menschen mit Behinderungen auf umweltbedingte Einschränkungen wie

²Vgl. Web 1: Action Mensch: Begriffsdefinition.

unzureichende Dienstleistungen oder ungeeignete Gebäudestrukturen. Ein weiteres Hindernis können Institutionen ohne anpassungsfähige Vorgehensweisen und Methoden darstellen.³

In Artikel 1 der UN-Behindertenrechtskonvention wird die Definition des Begriffes „Behinderung“ wie folgt beschrieben.

„Zu den Menschen mit Behinderungen zählen Menschen, die langfristige körperliche, psychische, intellektuelle oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, die sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen und wirksamen Teilhabe, gleichberechtigt mit anderen, an der Gesellschaft hindern können.“⁴

Barrierefreiheit ist daher von zentraler Bedeutung. Ebenso wichtig ist die Förderung einer respektvollen Sprache gegenüber Menschen mit Behinderungen. Eine Verharmlosung des Begriffs ist nicht erforderlich, denn eine Behinderung rechtfertigt weder Verbergen noch Beschönigung. Sie stellt lediglich einen Aspekt der Person dar und definiert nicht deren gesamte Identität. Aus diesem Grund ist die Formulierung „Menschen mit einer Behinderung“ der Bezeichnung „die Behinderten“ vorzuziehen.⁵

3 Geschichte des mentalen Behindertensports

Der Sport für Menschen mit Beeinträchtigung hat eine vielschichtige Entwicklung durchlaufen. Während zu Beginn diese Personengruppe größtenteils exkludiert wurde, wird heute schrittweise daran gearbeitet, Inklusion zu fördern und inklusive Sportangebote bereitzustellen. In diesem Kapitel wird die Entwicklung des mentalen Behindertensports dargestellt. Dabei werden auch verschiedene Sportorganisationen beleuchtet sowie deren Werdegang etwas genauer aufgezeigt.

3.1 DER ZWEITE WELTKRIEG UND DIE ZEIT DANACH

Während des Zweiten Weltkrieges wurden Menschen mit Beeinträchtigung oder schweren Erkrankungen in Konzentrationslagern sowie in Heilanstalten und Pflegeheimen ermordet

³Vgl. Web 2: Fissler, Björn: Barrierefreiheit und inklusive Digitalisierung.

⁴BGBl. III Nr. 155/2008, Art. 1.

⁵Vgl. Web 3: myAbility: Inklusives Wording.

oder zwanghaft operiert beziehungsweise sterilisiert, da man fälschlicherweise davon ausging, dass Krankheiten und Behinderungen an Kinder vererbt werden können.⁶

Nach 1945, also nach dem Weltkrieg, wurden mental Beeinträchtigte für mehrere Jahre nicht registriert. Erst etwa 15 Jahre später trat diese Personengruppe wieder in Erscheinung. Grund dafür war, dass die nach dem Krieg geborenen Kinder von den Eltern versteckt gehalten wurden. Da die Erziehungsberechtigten durch die Erfahrungen des Nationalsozialismus und der damit einhergehenden systematischen Ermordung von geistig beeinträchtigten Menschen geprägt waren, wollten sie ihren Kindern nach dem Krieg ausreichend Schutz und Sicherheit bieten. Ein weiteres Motiv für das Verbergen war auch ein Gefühl für Scham. Dies führte zu einer langanhaltenden Marginalisierung dieser Personengruppe.⁷

3.2 VIER-STUFEN-MODELL DER INKLUSION

3.2.1 EXKLUSION

Diese Marginalisierung zählt zur sogenannten Exklusion, die mit der Ausschließung aus der Gemeinschaft gleichgesetzt wird, wie in *Abbildung 1* verdeutlicht. Menschen mit Beeinträchtigung hatten kaum Möglichkeiten, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Zudem waren sie häufig Opfer von Ausbeutung und Ausgrenzung. Sie wurden in dafür vorgesehenen Anstalten untergebracht oder auf andere Wege von der Außenwelt abgeschnitten.⁸

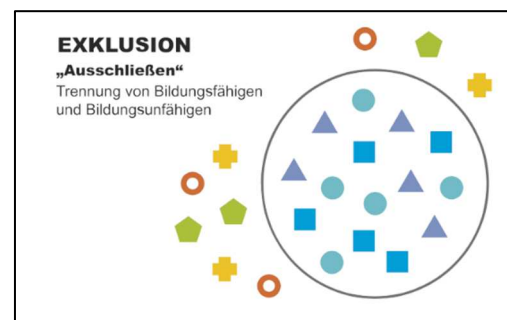


Abbildung 1: „Die Gesellschaft auf dem Weg von der Exklusion zur Integration“ von Robert Aehnelt. Originalbild zugeschnitten (erster Zuschnitt).

⁶Vgl. Benno Böttig, 2019, S. 15 / Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde, 2014, S. 2, 12.

⁷Vgl. Anhang 1: Interview mit Robert Allgäuer (CAPS), Z. 117-131.

⁸Vgl. Web 4: Homepage Berlin inklusiv, Inklusion vs. Integration.

3.2.2 SEGREGATION/SEPARATION

Nach der Phase der Exklusion folgte eine Zeit der Segregation bzw. Separation. Betroffene Menschen wurden räumlich getrennt und gemeinsam in Einrichtungen am Rande eines Dorfes, wie beispielsweise in Batschuns in Vorarlberg, oder einer Stadt versorgt. Es gab zudem eigene Ärzte, Supermärkte und Kirchen. Obwohl eine Versorgung gewährleistet war, lebten sie dennoch isoliert von der Gesellschaft.⁹

Abbildung 2 illustriert diese Stufe, indem sie die se-

parierte Personengruppe deutlich von der restlichen Bevölkerung abgrenzt und zugleich veranschaulicht, dass diese Gruppe in sich organisiert ist.

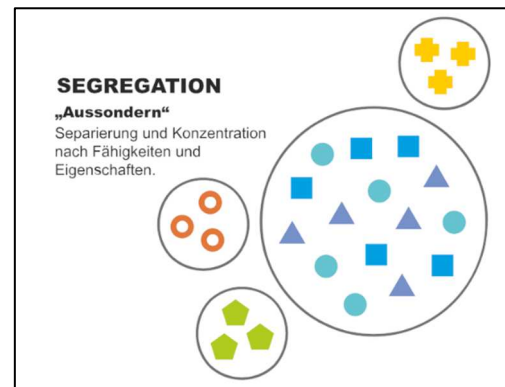


Abbildung 2: „Die Gesellschaft auf dem Weg von der Exklusion zur Integration“ von Robert Aehnelt. Originalbild zugeschnitten (zweiter Zuschnitt).

3.2.3 INTEGRATION

Der nächste Schritt zur Inklusion von mental Beeinträchtigten ist die Integration, die den Prozess der Eingliederung beschreibt.¹⁰

Diese Eingliederung der zuvor noch segregierten Personengruppen wird durch die *Abbildung 3* klar sichtbar.

Im Jahre 1993 übernahm Österreich etwa die Ausrichtung der Special Olympics Winterspiele. Diese waren als integratives Projekt konzipiert, da die beeinträchtigten Sportler gleichermaßen wie Sportler ohne Beeinträchtigung im Mittelpunkt der Öffentlichkeit standen. Infolgedessen hat sich die gesellschaftliche Würdigung verbessert, was wiederum auch die Ausweitung integrativer Sportangebote begünstigte.¹¹

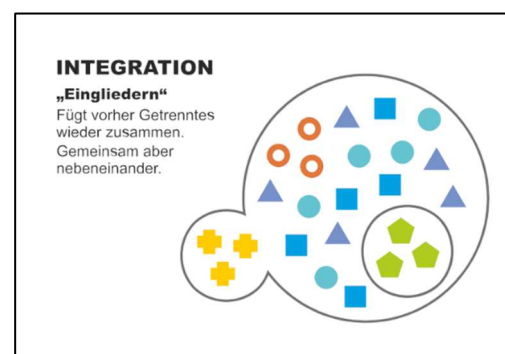


Abbildung 3: „Die Gesellschaft auf dem Weg von der Exklusion zur Integration“ von Robert Aehnelt. Originalbild zugeschnitten (dritter Zuschnitt).

⁹Vgl. Anhang 1: Interview mit Robert Allgäuer (CAPS), Z. 149-156.

¹⁰Vgl. Österreichischer Bundesverlag Schulbuch GmbH & Co. KG, 2016, S. 356.

¹¹Vgl. Special Olympics Österreich, 2018, S. 148, 221.

Auch in Vorarlberg wurde 1996 ein integrativer Sportverein durch die Caritas Vorarlberg ins Leben gerufen.¹²

3.2.4 INKLUSION

Durch die Einführung der UN-Behindertenrechtskonvention rückte auch der Begriff Inklusion erstmals in den öffentlichen Fokus. Dennoch bedeutet dies nicht, dass zuvor keine inklusiven Ansätze existierten. Vielmehr wurden solche Prozesse in der Vergangenheit nicht als Inklusion, sondern als Integration bezeichnet.¹³

Doch im Gegensatz zur Integration, bei der Menschen mit Beeinträchtigung in bestehende gesellschaftliche Strukturen eingegliedert werden, setzt die Inklusion eine bedingungslose und selbstverständliche Teilhabe voraus. Zudem ist zu berücksichtigen, dass diese Stufe durch die aktive Beteiligung der betroffenen Personengruppe begünstigt wird. Ebenso wie die vorbehaltlose Teilnahme sollte auch die Entscheidung gegen eine Partizipation durch Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung akzeptiert werden, wie in *Abbildung 4* durch vollständiges Durchmischen der Personen sowie auch durch die Isolation vereinzelter Individuen demonstriert wird.¹⁴

In Anbetracht dessen, dass Sport den sozialen Zusammenhalt intensiviert und folglich als maßgeblicher Impulsgeber der Inklusion fungiert, sind Initiativen wie Move on to Inclusion entstanden, um Inklusion im Sport weiter auszubauen und zu etablieren.¹⁵

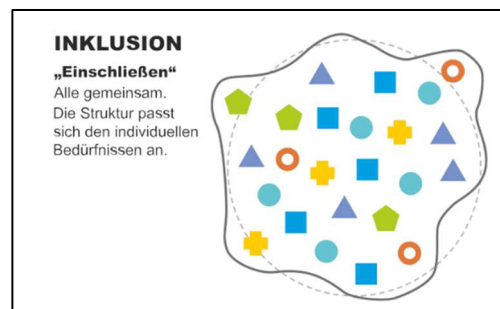


Abbildung 4: „Die Gesellschaft auf dem Weg von der Exklusion zur Integration“ von Robert Aehnelt. Originalbild zugeschnitten (vierter Zuschnitt).

¹²Vgl. Caritas der Diözese Feldkirch, 2014, S. 7.

¹³Vgl. Web 5: Homepage Inklusion-online.net, Inklusion – von der Unkenntnis zur Unkenntlichkeit!?

¹⁴Vgl. Anhang 1: Interview mit Robert Allgäuer (CAPS), Z. 160-178.

¹⁵Vgl. Gruber et al., 2018, S. 2.

3.3 ÖSTERREICHISCHE SPORTVERBÄNDE – VON FRÜHER BIS HEUTE

In Österreich gibt es neben unzähligen Sportvereinen eine Vielzahl von Sportverbänden und -organisationen speziell für beeinträchtigte Menschen. Dazu zählen unter anderem der Österreichische Behindertensportverband (ÖBSV) und Special Olympics Österreich (SOÖ). Diese Organisationen haben seit ihrer Gründung einen maßgeblichen Entwicklungsprozess durchlaufen.

3.3.1 ÖSTERREICHISCHER BEHINDERTENSSPORTVERBAND (ÖBSV)

Der Österreichische Behindertensportverband, bis 1989 auch Österreichischer Versehrten-sportverband (ÖVSV) genannt, hat seinen Ursprung im Jahre 1958. Einen wesentlichen Beitrag zur Entstehung leisteten dabei die frühen Sportangebote für Menschen mit einer Amputation, einer Sehbehinderung oder Rollstuhlnutzende sowie die Evolution des Behindertensports in den einzelnen Bundesländern. Als maßgeblicher Initiator des Verbandes gilt Dr. Benno Schindelauer, der aufgrund einer Amputation seines Oberarms persönlich betroffen war. Am Beginn war der Verband nur für traditionelle Behindertensportgruppen vorgesehen. Dazu zählten kriegsbedingt beeinträchtigte Personen, Amputierte, Blinde und kurz darauf auch querschnittsgelähmte Menschen. Personen mit mentaler Beeinträchtigung erhielten erst ab dem Jahre 1985 Zugang zum Verbandsleben. Für den Behindertensport in Österreich war der ÖVSV von wesentlicher Bedeutung, da erstmals eine zentrale Anlaufstelle für Behörden existierte. Folglich wurde die Koordination des Behindertensports erleichtert, wodurch dieser sich schneller entwickeln konnte. Ein maßgeblicher Wendepunkt des Transformationsprozesses ist das Aufnahmeverfahren des ÖVSV in die Bundes-Sportorganisation (BSO) im Jahre 1976, wobei der Verband erst 2003 als ordentliches Mitglied ohne besondere Aufgabestellungen anerkannt wurde. Im selben Jahr kam es auch zu einer vorteilhaften Revision des Bundes-Sportförderungsgesetzes, wodurch der ÖVSV einen Anspruch auf eine Grundfinanzierung erhielt. Gleichzeitig hat dies auch als Wertschätzung gegenüber dem Verband und als Anerkennung der sportlichen Leistungen von Seiten des Staates gegolten. Auch international ist der ÖBSV vertreten und Mitglied verschiedener internationaler Verbandsstrukturen, wie etwa bei der International Association of Sports for Intellectual Disabled (INAS-FID, heute: Virtus).¹⁶

¹⁶Vgl. Österreichischer Behindertensportverband, 2008, S. 11, 14, 19, 28.

Des Weiteren nimmt der ÖBSV seit 1960 regelmäßig mit den zugelassenen Behindertensportgruppen an den Paralympics, welche als Olympische Spiele für beeinträchtigte Sportler gelten, teil.¹⁷

Für Menschen mit mentaler Beeinträchtigung ist die Mitpartizipation allerdings nur eingeschränkt möglich, da ihre Wettkampfungulassung auf drei Sportarten – Leichtathletik, Schwimmen und Tischtennis – begrenzt ist.¹⁸

3.3.2 SPECIAL OLYMPICS ÖSTERREICH

Während der ÖBSV in Österreich konstituiert wurde, erfolgte die Entstehung von Special Olympics (SO) in den Vereinigten Staaten. Der Ursprung von SO ist auf das Jahr 1963 zurückzuführen. Eunice Kennedy Shriver, die selbst eine mental beeinträchtigte Schwester hatte, führte mehrere Sommercamps primär für mental Beeinträchtigte durch und hat dadurch herausgefunden, dass diese Personengruppe durch den Sport eine deutliche Steigerung persönlicher Entfaltung erlebt. Bereits 1968 wurden die ersten Internationalen Sommerspiele ausgetragen, jedoch vorerst im Wirkungsfeld der J.P. Kennedy Jr. Foundation. Im selben Jahr wurde auch SO als Non-Profit-Organisation offiziell gegründet. Aufgrund einer Wintersportwoche des luxemburgischen Behindertensportvereins ALPAPS erlangte Special Olympics auch Aufmerksamkeit in Österreich. Im Anschluss daran nahm der Österreich bei den ersten Europäischen Spielen von SO im Jahre 1981 in Belgien teil, zunächst jedoch lediglich als Beobachter. 1985 war Österreich, vertreten durch drei Sportler, erstmals an den SO-Weltwinterspielen aktiv beteiligt. Im darauffolgenden Jahr wurde dann die Special Olympics-Bewegung in Österreich unter dem Namen Special Olympics Austria etabliert.¹⁹

Die Wurzeln bzw. die formale Verankerung des heutigen Special Olympics Österreich (SOÖ) lassen sich hingegen erst auf das Jahr 1993 zurückführen.²⁰

Im selben Jahr trug Österreich in Salzburg und Schladming die 5. SO-Winterspiele aus, was sich als wirkungsvoll erwies, da Menschen mit Beeinträchtigung mehr Anerkennung in der Gesellschaft erhielten. Ein prägendes Ereignis von SOÖ war zudem die Aufnahme in die

¹⁷Vgl. Österreichischer Behindertensportverband, 2008, S. 28-29 / Sandner et al., 2025, S. 43.

¹⁸Vgl. Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2014, S. 18, 28, 29.

¹⁹Vgl. Special Olympics Österreich, 2018, 13-14, 17-18, 20-21, 39.

²⁰Vgl. Web 6: Special Olympics Österreich, Geschichte.

Bundes-Sportorganisation Österreich (heute: Sport Austria) im Jahre 2005, auch wenn SOÖ erst 2009/10 als ordentliches Mitglied anerkannt wurde. 2017 übernahm SOÖ als einziges europäisches Land ein zweites Mal die Organisation der SO-Welt-Winter-Spiele. Neben SO-Spielen führt SOÖ auch Veranstaltungen wie beispielsweise internationale Unified Fußballturniere, Special Sports Days und Youth Games für Menschen mit Beeinträchtigung durch.²¹ Infolge des systematischen Ausbaus eines strukturierten Trainings- und Wettkampfprogramms ist es Special Olympics Österreich möglich, approximativ 2.500 lizenzierte Sportler mit Beeinträchtigung zu erreichen.²²

4 Nationale und regionale gesetzliche Grundlagen zur inklusiven Gestaltung von Sportangeboten

Ziele der Inklusion sind die Anerkennung von Menschen mit Beeinträchtigung und die Stärkung deren Handlungsmöglichkeiten. Diese Ziele werden von verschiedenen Vereinen Vorarlbergs und Österreichs verfolgt. Um Sportvereine, die Inklusion aktiv fördern, bei der Umsetzung ihrer Angebote zu unterstützen, liegen unterschiedliche gesetzliche Grundlagen vor, die auch für Menschen mit mentaler Beeinträchtigung von besonderer Bedeutung sind. Dabei wird zwischen den nationalen und regionalen Ebenen differenziert. Die Bundesebene umfasst die gesetzlichen Grundlagen Österreichs und die Landesebene jene Vorarlbergs. Im nachstehenden Kapitel werden diese gesetzlichen Grundlagen detaillierter erläutert.

4.1 NATIONALE EBENE

4.1.1 BUNDES-VERFASSUNGSGESETZ (1945)

Gemäß Artikel 7 Abs. 1 des Bundes-Verfassungsgesetzes (B-VG) sind alle Bürger des Staates Österreich vor diesem Gesetz gleichgestellt. Niemand darf aufgrund verschiedener persönlicher Merkmale wie Geschlecht oder Herkunft benachteiligt werden. Auch Menschen mit Behinderung sind laut B-VG im Alltag dieselben Voraussetzungen wie Menschen ohne Behinderung zu gewährleisten. Zudem dürfen sie nicht zu ihrem Nachteil behandelt werden.²³

²¹Vgl. Special Olympics Österreich, 2018, 13-14, 221, 458, 464-465, 539.

²²Vgl. Web 6: Special Olympics Österreich, Geschichte.

²³Vgl. B-VG, § 7, Abs. 1.

Die Gleichbehandlung von behinderten Menschen wurde jedoch erst im Jahre 1997 dem Bundes-Verfassungsgesetz zugefügt.²⁴

4.1.2 BUNDES-BEHINDERTENGLEICHSTELLUNGSGESETZ (2006)

Laut Paragraph 1 des Bundes-Behindertengleichstellungsgesetzes (BGStG) wird eine Beseitigung und Bekämpfung von Diskriminierungen von behinderten Menschen angestrebt, damit Menschen der betroffenen Personengruppe ebenso wie nichtbehinderte Menschen am Leben in der Gesellschaft teilnehmen und über ihr eigenes Leben entscheiden können. Zudem unterbindet das Gesetz Diskriminierung aufgrund einer Behinderung.²⁵

4.1.3 UN-BEHINDERTENRECHTSKONVENTION (2008)

Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) dient der Gewährung gleicher Menschenrechte und Grundfreiheiten, egal ob mit oder ohne Behinderung. Es wird dafür gesorgt, dass dies eingehalten und unterstützt wird und dass Menschen mit Behinderung respektvoll behandelt werden.²⁶

Gemäß Artikel 30 Abs. 5 der UN-BRK werden diverse Maßnahmen gesetzt, um Menschen mit Behinderung eine gleichberechtigte Teilnahme an Erholungs-, Freizeit- und Sportaktivitäten bieten zu können.²⁷

Eine umfassende, detaillierte Darstellung dieser Konvention erfolgt im weiteren Verlauf dieser Arbeit (Vgl. Kapitel 4).

4.1.4 BUNDES-SPORTFÖRDERUNGSGESETZ (2018)

Hierbei handelt es sich um ein Gesetz, welches den Sportsektor besonders berücksichtigt. In Paragraph 1 Abs. 1 wird die Essenz des Sportes zur Zusammenführung der Gesellschaft erläutert und erwähnt, damit besonders Menschen mit Behinderung durch Sport in ihrer Persönlichkeits- und Identitätsfindung bestärkt werden.²⁸

²⁴Vgl. B-VG, § 97.

²⁵Vgl. BGStG, § 1, § 19, Abs. 1.

²⁶Vgl. UN-BRK, Art. 4, Abs. 1.

²⁷Vgl. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, 2016, S. 26.

²⁸Vgl. BSFG, § 1, Abs. 1, § 44, Abs. 1.

Deshalb werden Ziele, wie beispielsweise die Förderung und Unterstützung des Vereins-sports und die Inklusion von Menschen mit Behinderung im Sport, gesetzt.²⁹

Zu den Förderungen zählen Geld- und Sachzuwendungen privatrechtlicher Art, Annuitäten-, Zinsen- und Kreditkostenzuschüsse sowie zins- oder amortisationsbegünstigte Gelddarlehen.³⁰

4.1.5 BARRIEREFREIHEITSGESETZ (2025)

Das Barrierefreiheitsgesetz (BaFG) regelt die barrierefreie Gestaltung von bestimmten Produkten und Dienstleistungen, damit auch Menschen mit Behinderung diese ohne Hilfe nutzen können. Dieses Gesetz trat am 28.06.2025 vollständig in Kraft und auch Vereine sind davon betroffen. Allerdings sind Kleinstunternehmen, die weniger als 10 Mitarbeiter beschäftigen und maximal 2 Millionen Euro Umsatz oder Bilanzsumme im Jahr erreichen, vom Erfüllen der Barrierefreiheitsanforderungen für Dienstleistungen ausgeschlossen. Für Produkte gilt dies nicht. In der nachstehenden Tabelle werden die Leistungen sowie deren jeweilige Geltungsbereiche dargestellt.

Leistungen	Geltungsbereich
Produkte	<ul style="list-style-type: none">• Selbstbedienungsterminals wie Zahlungsterminals, Geldautomaten, Fahrkartenautomaten, Check-in-Automaten und Selbstbedienungsterminals, um Informationen zur Verfügung zu stellen• E-Book-Lesegeräte• Geräte zur aktiven Nutzung, um zu kommunizieren, das Internet zu verwenden oder beispielsweise Filme oder Serien anzuschauen. Dazu zählen unter anderem Computer, Smartphones, Tablets sowie Smart-TVs.• Hardwaresysteme und deren Betriebssysteme für Universalrechner

²⁹Vgl. BSFG, § 2, Abs. 1.

³⁰Vgl. BSFG § 4, Abs. 1.

Dienstleistungen	<ul style="list-style-type: none">• Elektronische Kommunikationsdienste exkl. Notrufe und Übertragungsdienste• Dienste zur Ermöglichung des Zugangs zu audiovisuellen Medieneinstellen• Bankdienstleistungen wie Online-Banking• E-Books mit dazugehöriger Software• E-Commerce bzw. elektronischer Geschäftsverkehr• Personenverkehrsdienste³¹
------------------	---

4.2 REGIONALE EBENE

4.2.1 CHANCENGESETZ VORARLBERG (2006)

Dieses Vorarlberger Landesrecht beschäftigt sich mit den Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung. Ziel ist es, behinderten Menschen dieselben Voraussetzungen zu gewährleisten. Zudem garantiert das Land Vorarlberg Hilfe bei der Eingliederung in die Gesellschaft. Dies wird auch als sogenannte Integrationshilfe bezeichnet. Die Gemeinden dagegen unterstützen das Land bei diesen Vorhaben finanziell und assistieren Menschen mit Behinderungen bei Angelegenheiten, die die Behörden betreffen.³²

4.2.2 VORARLBERGER INTEGRATIONSHILFEVERORDNUNG (2007)

Entsprechend Artikel 4 der Vorarlberger Integrationshilfverordnung ermöglicht das Land Vorarlberg Menschen mit Behinderung mit einer Integrationshilfe, selbständig am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Dazu wird in Absatz 2 ausdrücklich erwähnt, dass Menschen, die sich sozial integrieren, einen Anspruch auf Leistungen der Integrationshilfe haben. Zu diesen Leistungen in der Rubrik integrative Freizeitangebote zählen Bildungs- und Kursangebote, Assistenzleistungen bei Exkursionen und Reise- sowie Sportangeboten.³³

³¹Vgl. BaFG, § 1-2, § 3, Abs. 19, § 6, Abs. 1, § 37, Abs. 1.

³²Vgl. Chancengesetz, § 1, § 18, Abs. 1.

³³Vgl. Integrationshilfverordnung, § 4, § 15, Abs. 1.

5 Die UN-Behindertenrechtskonvention und ihre Umsetzung in Österreich

Die UN-Behindertenrechtskonvention verpflichtet die Vertragsstaaten wie Österreich dazu, allen Menschen dieselben Voraussetzungen in den unterschiedlichen Lebensbereichen zu bieten – unabhängig davon, ob eine Beeinträchtigung vorliegt. Niemand sollte auf Grund einer Behinderung benachteiligt werden. Konkret bedeutet das, dass Sportvereine ihre Angebote barrierefrei gestalten und auf die Bedürfnisse der Sportler eingehen sollen. Im folgenden Kapitel wird die UN-Behindertenkonvention etwas genauer erläutert und die konkrete Umsetzung in Österreich angeführt.

5.1 UN-BEHINDERTENRECHTSKONVENTION

Die UN-Behindertenrechtskonvention wurde am 13.12.2006 beschlossen und ist ein sogenanntes völkerrechtlich verbindliches Übereinkommen der Vereinten Nationen. Das bedeutet, dass sich alle Mitgliedstaaten, welche die UN-BRK ratifizieren, dazu verpflichten, Menschen mit Behinderung dieselben Grundrechte und Grundfreiheiten zu bieten wie Menschen ohne Behinderung.³⁴

Die Mitgliedsländer verpflichten sich, dieses Recht zu beachten und zu respektieren („duty to respect“), Schutz zu gewährleisten („duty to protect“) und geeignete Einrichtungen und erforderliche Mittel zur Verwirklichung zu bieten („duty to fulfill“).³⁵

Gemeinsam mit der UN-Behindertenkonvention kann auch das dazugehörige Fakultativprotokoll unterzeichnet werden, welches diverse Ansätze zur Kontrolle, ob die Menschenrechte von Menschen mit Behinderung verletzt werden, präsentiert. Dieses Protokoll ist jedoch nicht obligatorisch und kann zusätzlich freiwillig vom jeweiligen Staat signiert werden.³⁶

Österreich wurde im Jahre 2008 zum Vertragsstaat der UN-Behindertenrechtskonvention und des zugehörigen Fakultativprotokolls. Um die ordnungsgemäße Umsetzung der UN-BRK sicherzustellen, wurde additiv ein Monitoringausschuss beim Bundesbehindertenbeirat gegründet.³⁷

³⁴Vgl. Ganner, 2021, S.19-20.

³⁵Vgl. Steger et al., 2021, S. 346.

³⁶Vgl. Degener, 2016, S. 11.

³⁷Vgl. Ganner, 2021, S. 20.

Gemäß Artikel 30 Absatz 5 (a) und (b) der UN-Behindertenrechtskonvention sind Staaten nach Abschluss des Vertrages durch den Anspruch auf Sport rechtlich gebunden, die Teilnahme von Menschen mit Behinderung in Sportvereinen zu gewährleisten und zu unterstützen. Zudem ist der jeweilige Staat dazu verpflichtet, behinderten Menschen Sportangebote zu bieten, die sich nach deren Bedürfnissen richten. Weiters ist es Menschen mit Behinderung durch das Wunsch- und Wahlrecht gestattet, den Verein und Ort, an dem sie Sport betreiben möchten, eigenständig zu bestimmen.³⁸

5.2 UMSETZUNG DER UN-BEHINDERTENRECHTSKONVENTION IN ÖSTERREICH

Seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention ist ein markanter Wandel zu beobachten, insbesondere für körperlich beeinträchtigte Menschen wie etwa Rollstuhlnutzer in Form von Abbau struktureller und baulicher Barrieren. Zudem wurde die leichte Sprache besonders für Personen mit einer kognitiven Beeinträchtigung im Jahre 2016 durch das Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz (BGStG) gesetzlich verankert.³⁹

Allerdings ist die bisherige Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention noch nicht adäquat. Dies wurde vom UNO-Fachausschuss bei der letzten Kontrolle im Jahre 2023 bemängelt, denn neben einer mangelhaften Beachtung der Konvention durch die einzelnen Bundesländer Österreichs, wurden auch die diversen Herangehensweisen durch Bund und Länder kritisiert. Der Staat Österreich müsse laut Fachleuten der UNO mehr auf die Einhaltung der Verpflichtungen der UN-Behindertenrechtskonvention hinweisen. Zudem wurde eine negative Entwicklung im Bereich der Bildung registriert, denn Kinder mit Beeinträchtigung werden aufgrund begrenzter finanzieller Mittel und Ressourcen vermehrt in segregierten Schulen ausgebildet.⁴⁰

Ein Grund für die mangelnde Umsetzung ist unter anderem das Ausbleiben strafrechtlicher Konsequenzen bei Nichtbeachtung oder Verstoß gegen die Konvention. Denn im Gegensatz zu vergleichbaren nationalen Gesetzen ist die mangelnde Umsetzung nicht strafbar.⁴¹

³⁸Vgl. Litschke, 2017, S. 1-2.

³⁹Vgl. Anhang 3: Podiumsdiskussion, Frage 2 / Web 7: Dachverband Stadtmarketing Austria, So verstehen wir uns: Leichte Sprache in der städtischen Kommunikation.

⁴⁰Vgl. Web 8: ORF, Scharfe Kritik an Österreich.

⁴¹Vgl. Anhang 3: Podiumsdiskussion, Frage 2.

6 Herausforderungen bei der Umsetzung inklusiver Sportangebote

Die praktische Umsetzung von inklusivem Sport für Menschen mit mentaler Beeinträchtigung führt immer wieder zu unterschiedlichsten Herausforderungen und Schwierigkeiten, sowohl seitens der Verantwortlichen als auch der Menschen, die das Angebot in Anspruch nehmen. Im folgenden Kapitel werden die wesentlichsten Herausforderungen aufgezeigt und genauer beleuchtet.

6.1 MOBILITÄT

Eine wesentliche Herausforderung für mental beeinträchtigte Menschen stellt der Weg zur jeweiligen Sportstätte dar. Da nicht in jeder Gemeinde und jeder Stadt passende Sportangebote für die betroffenen Menschen verfügbar sind, entstehen oftmals längere Anfahrtswege. Folglich sind die Sportler auf Unterstützung angewiesen. Sie müssen begleitet werden, denn aufgrund der eingeschränkten kognitiven Fähigkeiten ist die selbstständige Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel mit zu hohen Risiken verbunden. Im Vergleich dazu können sich Menschen mit einer physischen Beeinträchtigung wie etwa Rollstuhlnutzer beispielsweise durch Rampen in öffentlichen Transportmitteln wie Bussen eigenständig fortbewegen.⁴²

6.2 SENSIBILISIERUNG UND ÄNGSTE

Neben der Mobilität spielen auch die Sensibilisierung und bestehende Ängste eine große Rolle bei der Umsetzung inklusiver Sportangebote. Viele Menschen, die sich bisher nur selten oder noch nie mit Menschen dieser Personengruppe in Kontakt getreten sind, verspüren häufig eine Überforderung.⁴³

Auch Berührungsängste treten insbesondere bei Personen ohne Vorkenntnisse regelmäßig auf. Diese Ängste geraten allerdings durch mehrmaliges Beschäftigen mit mental beeinträchtigten Menschen und Aneignung von Basiswissen zunehmend in den Hintergrund.⁴⁴

⁴²Vgl. Anhang 1: Interview mit Robert Allgäuer (CAPS), Z. 999-1008.

⁴³Vgl. Anhang 3: Podiumsdiskussion, Frage 3.

⁴⁴Vgl. Gruber et al., 2018, S. 15.

6.3 VERSTÄNDNIS UND KOMMUNIKATION

Eine weitere Herausforderung ist die Kommunikation und das Verständnis. Ein Großteil der Bevölkerung verwendet eine Vielzahl von Anglizismen und bildet komplexe Satzgefüge. Jedoch haben allein in Österreich mehr als 10 Prozent der Bevölkerung, dazu zählen jedoch nicht nur mental Beeinträchtigte, Probleme beim Verstehen verschiedener sprachlicher Strukturen.⁴⁵

Für Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung ist es schwer, einer solchen Kommunikation zu folgen, da durch die kognitive Beeinträchtigung die Verarbeitung der Informationen langsamer erfolgt und sie sich das Gesagte schwerer merken können.⁴⁶

Um diesen Verständnisschwierigkeiten entgegenzuwirken, gibt es die leichte Sprache, die unter anderem die Vermeidung von verschachtelten Sätzen und die Verwendung eines einfachen Wortschatzes voraussetzt.⁴⁷

6.4 HETEROGENITÄT BEIM GEMEINSAMEN SPORT

Beim gemeinsamen Ausüben von Sport gibt es meist Differenzen zwischen den einzelnen Sportlern. Genau diese Heterogenität beim Sport kann bei kognitiv Beeinträchtigten stärker ausgeprägt sein. Besonders bei Sportangeboten, an denen ausschließlich diese Personengruppe teilnimmt, ist dies deutlich sichtbar, da mental Beeinträchtigte über sehr unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten verfügen.⁴⁸

Ein konkretes Beispiel dafür ist der Tischtennisclub (TTC) Feldkirch, der Trainings für Personen mit eingeschränkter kognitiver Fähigkeit aller Altersklassen anbietet. Trainer betonen, dass die optimale Förderung der individuellen sportlichen und kognitiven Leistungsfähigkeit der einzelnen Sportler eine erhebliche Herausforderung darstellt. Diese Diversität bewirkt, dass Übungen auf die jeweilige Person abgestimmt werden müssen.⁴⁹

⁴⁵Vgl. Anhang 3: Podiumsdiskussion, Frage 2.

⁴⁶Vgl. Nonn, 2016, S. 33.

⁴⁷Vgl. Bredel et al., S. 242-243.

⁴⁸Vgl. Schuppener et al., 2008, S. 40-41.

⁴⁹Vgl. Anhang 2: Interview TTC Feldkirch, Frage 2.

7 Herausforderungen beim Übergang vom Kinder- zum Erwachsenenensport

"In my experience, people are afraid, they don't know how to talk to (people with disabilities) and they think they're just children. But we are human beings. We work, we go to school, we have friends."⁵⁰

Menschen mit mentaler Beeinträchtigung sind immer wieder mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Besonders in Übergangsphasen, auch Nahtstellen genannt, sind die mental eingeschränkten Menschen zahlreichen Risiken und Schwierigkeiten ausgesetzt.

Das nachstehende Kapitel befasst sich mit den Herausforderungen, die der Wechsel vom Schulsport zum Vereinssport mit sich bringt. Des Weiteren wird die Bedeutung sozialer Netzwerke hervorgehoben, wobei auf die Rolle der Eltern sowie der Sportvereine genauer eingegangen wird. Abschließend wird die Relevanz von Unterstützungsmaßnahmen für betreuende Personen erläutert.

7.1 VOM SCHULSPORT ZUM VEREINSSPORT

Der Übergang vom Kindes- ins Erwachsenenleben wird als Adoleszenz bezeichnet und bringt oft eine sogenannte kritische Phase mit sich.⁵¹ Bei Menschen mit einer mentalen Beeinträchtigung ist dieser Wandel jedoch deutlich stärker spürbar und mit zusätzlichen Problematiken verbunden. Die komplette Neuordnung des Tagesablaufs kann, je nach Art der Beeinträchtigung, eine erheblich schwierige Aufgabe darstellen. In diesen prägenden Lebensphasen der Veränderung ist eine gleichbleibende Struktur in bestimmten Alltagsbereichen ein bedeutender Anhaltspunkt.⁵² Zudem unterstützt ein wiederkehrender Rhythmus die Betroffenen dabei, die Veränderung der Tagesstruktur leichter anzunehmen. Regelmäßige Trainings in Sportvereinen bieten mental beeinträchtigten Menschen einen solchen Rahmen und begleiten sie bestmöglich durch diese herausfordernde Zeit.⁵³

⁵⁰Vgl. Web 9: Inge Maiberg, Sportbericht euronews.

⁵¹Vgl. Fasching, Tanzer, 2022, S. 83.

⁵²Vgl. Young-Southward et al. 2017, S. 1.

⁵³Vgl. Fasching, Tanzer, 2022, S. 13-14.

7.1.1 SCHULSPORT

In Österreich besteht für jedes Kind eine Schulpflicht von mindestens neun Jahren. Auch mental beeinträchtigte Kinder unterliegen diesem Gesetz. Dennoch gibt es vermerkte Ausnahmen, die von der Bildungsdirektion sowie der Legislative regelmäßig angepasst werden. Für einige Kinder ist die Teilnahme am regulären Unterricht nicht möglich und sie benötigen sonderpädagogischen Förderbedarf (SPF). In diesem Fall besteht die Möglichkeit, entweder am Regelunterricht teilzunehmen mit einer zusätzlichen, speziell ausgebildeten Unterstützung. Oder eine Sonderschule zu besuchen, in der die Schüler gemäß einem abgewandelten Lehrplan unterrichtet werden.⁵⁴ Durch den täglichen Schulbesuch und das gewohnte Umfeld, entsteht in den Schulen für die Beeinträchtigten ein geschützter Raum. Daraus folgt ein soziales Netzwerk aus Freunden, Bezugspersonen und klaren Tagesstrukturen innerhalb eines vertrauten Umfelds.⁵⁵ Obwohl Schulen und Sportvereine in Österreich organisatorisch getrennt sind, halten sie dennoch Absprache miteinander.⁵⁶ Regelmäßiger Schulsport ist bei mental beeinträchtigten Menschen von zentraler Bedeutung, da sie in den meisten Fällen auch in ihrer Konzentrationsfähigkeit und Lernausdauer eingeschränkt sind.⁵⁷ Mehrmals wöchentliche Sporteinheiten in der Schule fördern nicht nur die motorische Leistung, sondern dienen auch der Entlastung der kognitiven Beanspruchung.⁵⁸ Der Sportunterricht bezieht sich dabei nicht auf Leistung als Erfolgsmaß, vielmehr auf die Bewegung im Alltag und die Freude daran.⁵⁹ Zudem setzen die Lehrpersonen den Grundstein für die Bewegungsmotivation bei Kindern, die von den Eltern weder Bewegungsoptionen (z.B. Spaziergänge, Fangen spielen usw.) noch Sportarten gelernt bekommen. Durch den Schulsport erhalten Schüler die Chance, unterschiedliche Sportarten kennenzulernen und eigene Interessen zu entwickeln. Besteht eine Tendenz zu einer bestimmten Sportart, kann an einen Sportverein außerhalb der Schule weitergeleitet werden.

Im folgenden Abschnitt wird aufgezeigt, welche neuen Anforderungen der Eintritt in einen Sportverein mit sich bringt und Wege zur erfolgreichen Inklusion beschrieben.

⁵⁴Vgl. Web 10: Homepage oesterreich.gv, „Sonderschulen oder inklusiver Unterricht“.

⁵⁵Vgl. Schwab, 2014, S. 1.

⁵⁶Vgl. Anhang 3: Podiumsdiskussion, Frage 5.

⁵⁷Vgl. Diz et al, 2024, S. 1.

⁵⁸Vgl. Theis-Scholz, 2002, S. 63-74.

⁵⁹Vgl. Anhang 1: Interview mit Robert Allgäuer (CAPS), Z. 446-453.

7.1.2 VEREINSSPORT

Aus Vereinssicht ist die Vermittlung durch die Schulen eine vorteilhafte Möglichkeit, neue Vereinsmitglieder zu erwerben. Ebenso profitieren die Kinder selbst von einem frühen Einstieg ins Vereinsleben. Je früher die Teilnahme erfolgt, desto nachhaltiger sind die positiven Effekte. Zu Beginn ist der Eintritt in einen Sportverein für jeden Menschen schwer, unabhängig von einer bestehenden Beeinträchtigung. Jedoch lässt sich beobachten, dass die meisten Kinder ihre Scheu und Angst schnell ablegen. Eine der größten Umstellungen für die Kinder ist der Unterschied zwischen dem Verhältnis zu einer Lehrperson und dem Verhältnis zu den Trainern im Sportverein. Dem wird seitens der Vereinsakteure entgegenge wirkt, indem sie von Beginn an per Du kommunizieren und die neuen Vereinsmitglieder individuell in den ersten Trainingseinheiten begleiten.⁶⁰ Die Kinder passen sich so schneller ihrem neuen Umfeld an. Bei bestimmten Formen der mentalen Beeinträchtigung wie z.B. dem Sotos-Syndrom werden deshalb die Kinder Schritt für Schritt in das Training eingeführt. Zunächst beobachten die Betroffenen die Umgebung, bevor sie in weiteren Einheiten erste Übungen ausprobieren. Der vollständige Einbezug in das Gruppentraining kann mehrere Wochen dauern. Beherrscht der Sportler jedoch einmal den Bewegungsablauf und das Regelwerk, so bleibt es langfristig in seinem Gedächtnis.⁶¹

Je älter die neuen Vereinsmitglieder werden, desto schwerer fällt ihnen die Inklusion in den Sportverein. Die Überwindung, sich für ein Probetraining anzumelden und die Angst vor dem ersten Training steigen mit zunehmendem Alter. Bereits in der Jugend ist ein Rückzug der Jugendlichen mit mentaler Beeinträchtigung zu erkennen und erschwert die Eingliederung in einen Verein.⁶² Nehmen die jungen Erwachsenen am Training teil, ist es von grundlegender Relevanz, ihnen ein bestmögliches Spektrum an Selbstbestimmungsmöglichkeiten zu bieten. Gleichzeitig benötigen die mental Beeinträchtigten dennoch Unterstützung. Ein schmaler Grat, welcher auf dem Grundvertrauen der Individuen und der empathischen Kompetenz der Trainingsleiter beruht.⁶³ Gelingt eine passende Kombination, sollte eine regelmäßige Trainingsstruktur geschaffen werden, die den Teilnehmenden ein Gefühl von

⁶⁰Vgl. Wüthrich et al., 2022, S. 123.

⁶¹Vgl. Anhang 1: Interview mit Robert Allgäuer (CAPS), Z. 455-457.

⁶²Vgl. Senckel, 1998, S. 99.

⁶³Vgl. Speck, 2005, S. 327-328.

Sicherheit bietet. Grundlegend ist, die Übungen aus einfachen Bewegungsabläufen zu gestalten sowie viel Zeit in das Einüben zu investieren. Das Erlernen sämtlicher neuer Übungen erfordert eine beachtliche kognitive Leistung. Da diese bei mental Beeinträchtigten eingeschränkt ist, können zu komplexe Übungen für die Sportler überfordernd sein.⁶⁴ Fällt im Erwachsenenalter der Schulalltag weg, folgt eine einschneidende Umstrukturierung im Tagesablauf der beeinträchtigten Menschen.⁶⁵ Viel Veränderung geschieht zur selben Zeit, wodurch gleichbleibende Elemente an Bedeutung gewinnen. Aus diesem Grund ist der Besuch der Sporteinheiten für die mental Beeinträchtigten von besonderer Geltung. Die große Herausforderung für die Aufrechterhaltung regelmäßiger Trainingsbesuche ist im jungen Erwachsenenalter nicht die Motivation oder Freude am Sport, sondern die Frage der Mobilität. Denn obwohl mental beeinträchtigte Menschen den Loslösungsprozess von den Eltern in der Adoleszenz durchmachen und dadurch ein Stück Selbstständigkeit erlangen, sind dieser Freiheit Grenzen gesetzt.⁶⁶

Das nachgestellte Kapitel befasst sich mit der Thematik der aufkommenden Probleme im Zusammenhang mit der Alltagsorganisation und veranschaulicht die wichtige Rolle des vertrauten Personenkreises einer mental beeinträchtigten Person.

7.2 BEDEUTUNG DES SOZIALEN UNTERSTÜTZUNGSNETZES

Die Mobilität ist nur eine von zahlreichen Hürden, bei denen Menschen mit mentaler Beeinträchtigung auf die Hilfe ihres Umfelds angewiesen sind. Ein starkes soziales Unterstützungsnetz erleichtert ihren Alltag entscheidend und ermöglicht die Teilnahme an einem regelmäßigen Sporttraining.⁶⁷ In diesem Kapitel wird auf drei Komponenten dieses Netzwerks eingegangen. Zunächst wird die Rolle der Erziehungsberechtigten erörtert und daran anknüpfend die Position der Sportvereine verdeutlicht. Abschließend wird, mit einem Fokus auf belastenden Faktoren, auf das Betreuungsteam näher eingegangen.

⁶⁴Vgl. Beinert et al., 2022, S. 265.

⁶⁵Vgl. Fasching, Tanzer, 2022, S. 27.

⁶⁶Vgl. Diz et al., 2024, S. 1.

⁶⁷Vgl. Harrison et al., 2021, S. 987-988.

7.2.1 ROLLE DER ELTERN

Dieses Unterstützungsnetz basiert primär auf den Eltern oder Erziehungsberechtigten. Vom Zeitpunkt der Geburt ihres Kindes richten sie ihren Alltag nach den Bedürfnissen ihres Schützlings. Die sogenannte Fremdbestimmung endet im Vergleich zu sogenannten „normal Begabten“, also Kinder ohne Beeinträchtigung, nicht nach circa 18 Jahren, und hält lebenslang an.⁶⁸ Besteht ein gutes Verhältnis zwischen den Eltern und dem Kind, nehmen die Erziehungsberechtigten eine zentrale Rolle im Leben ihres Kindes ein, sind also für das Kind wichtige Bezugspersonen.⁶⁹ Über Jahre hinweg organisieren sie den Tagesablauf ihrer Kinder. In Bezug auf die Sportvereine umfasst dies ein umfangreiches Spektrum an Aufgaben. Diese beginnen bei der Kontaktaufnahme oder Anmeldung in einem Sportverein. Im Bundesland Vorarlberg wird dadurch meist ein Aufnahmeprozess gestartet, wobei die Interessenten zu einem Schnuppertraining in Begleitung der Eltern eingeladen werden. Nimmt der Sportler in weiterer Folge regelmäßig am Training teil, muss die bestehende Alltagsstruktur angepasst werden.⁷⁰ Fahrdienste sind dabei die größte Herausforderung. Eine problemlose Bewältigung dieser Hürde fordert, diverse Alltagsaspekte in Betracht zu ziehen. Denn die Fahrten begrenzen sich nicht ausschließlich auf die Strecke vom Haus zum Training, sondern schließen auch Umwege und Zwischenstationen wie die Schule oder Betreuungsplätze mit ein. Bei minderjährigen Betroffenen fahren die Eltern oft selbst, später übernehmen häufig Organisationen wie beispielsweise die Lebenshilfe oder Caritas diese Aufgaben. In diesem Zusammenhang zeigt sich die Bedeutung einer engen Absprache zwischen den Schulen oder Arbeitsorganisationen, den Erziehungsberechtigten und den Sportvereinen.⁷¹

Ein zentraler Aspekt stellt dabei der Informationsaustausch dar. Die emotionale Verfassung der mental Beeinträchtigten variiert täglich, was sich unter anderem in der sportlichen Leistung und Teilhabe am Training zeigt. Daraus folgt aber nicht automatisch, dass das Verhalten der Sportler in allen Lebensbereichen ident ist. Folglich besteht das Szenario, dass ein Sportler im familiären Kreis gereizt und missmutig ist. Im Gegensatz dazu zeigt sich

⁶⁸Vgl. Speck, 2005, S. 300-301.

⁶⁹Vgl. Trescher, 2017, S. 34.

⁷⁰Vgl. Shields, Synnot, 2016, S. 2.

⁷¹Vgl. Fasching, Tanzer, 2022, S. 164.

derselbe Sportler im Training humorvoll und heiter. Eine gute Absprache verhilft allen Bezugspersonen, diese Schwankungen besser abschätzen zu können und auch situationsgerecht auf den Sportler einzugehen. Im Idealfall können durch die verschiedenen Perspektiven Probleme und Herausforderungen im Alltag der mental beeinträchtigten Menschen aufgedeckt und in weiterer Folge gelöst werden. Darüber hinaus bietet das Training dem Sportler selbst die Möglichkeit, Schwierigkeiten in anderen Alltagsbereichen für eine gewisse Zeit auszublenden.⁷² Daraus folgt eine emotionale Entlastung, welche für mental beeinträchtigte Menschen einen hohen Stellenwert hat und ihnen ein Stück mehr Lebensqualität gewährt.⁷³ Ein positives Feedback des Trainers kann negative Erfahrungen aus dem Alltag kompensieren und hat auf der emotionalen Ebene eine enorme Auswirkung. Nicht nur für die Sportler, sondern auch für die Eltern. Sie haben in den meisten Fällen eine besondere Bindung und Beziehung zu ihren beeinträchtigten Kindern, was zu einem verstärkten Mitgefühl führt.⁷⁴

Das Unterstützungsnetz einer mental beeinträchtigten Person setzt sich zum einen aus dem engsten Familienkreis, zum anderen aber auch aus familienexternen Personen zusammen.⁷⁵ Mitglieder und Trainer in einem Sportverein sind demnach ebenfalls in diesem Kreis inkludiert. Der anschließende Teil beleuchtet die tiefgreifende Wirkung einer Teilnahme in einem Sportverein für mental beeinträchtigte Personen und die positiven Effekte auf die Gesellschaft im Allgemeinen.

7.2.2 ROLLE DER SPORTVEREINE

Jegliche Vereinsakteure zählen zum sozialen Netzwerk von mental beeinträchtigten Menschen. Mit der Entscheidung, einen Sportverein inklusiv zu gestalten und sich innerhalb eines Vereins konstant um die Inklusionssparte zu kümmern, fallen für die Vereinsrepräsentanten und Organisatoren zusätzliche Aufwände an. Diese werden im Normalfall von den

⁷²Vgl. Mira et al., 2023, S. 2.

⁷³Vgl. Diz et al., 2024, S. 2.

⁷⁴Vgl. Miray Sümer Dodur et al., 2024, S. 1-2.

⁷⁵Vgl. Verdonschot et al., 2009, S. 304.

jeweiligen Verantwortlichen nur unter der Bedingung übernommen, dass diesen die Thematik Inklusion am Herzen liegt.⁷⁶ Eine solche Leidenschaft beeinflusst die gesamte Vereinsorganisation äußerst positiv. Zudem wird im Verein der Grundgedanke der Inklusion vermittelt, welcher in weiterer Folge von den Vereinsmitgliedern in anderen Lebensbereichen weitergeführt wird. Inklusive Sportvereine setzten ein Beispiel für andere Organisationen im Sportsystem und sind darüber hinaus essenzielle Vermittler der Inklusionsbewegung in der Gesellschaft.⁷⁷

Mit der Erweiterung durch inklusive Sportangebote motiviert ein Verein eine neue Zielgruppe zur Partizipation am Sport- und Vereinsleben.⁷⁸ Die regelmäßige Bewegung hat dabei nachweislich eine positive Auswirkung auf die physische und psychische Gesundheit aller Menschen. Darüber hinaus gewährt die Teilnahme in einem Sportverein mental beeinträchtigten Menschen soziale Teilhabe, ein essenzieller Bestandteil des menschlichen Wesens. Durch heterogene Vereinsstrukturen wird es den beeinträchtigten Sportlern ermöglicht, sich mit anderen Gesellschaftsgruppen zu vernetzen. In diesem Zusammenhang be- grent sich der Begriff heterogen nicht ausschließlich auf das Geschlecht, sondern inkludiert auch jegliche körperlichen und geistigen Unterschiede wie zum Beispiel diverse Beeinträchtigungen. Der Austausch von Perspektiven ist dabei unvermeidbar und eine Bereicherung für alle Beteiligten. Zugleich werden gesellschaftliche Vorurteile abgebaut und die Hemmschwelle sinkt. Diese positiven Effekte werden bereits durch ein parallel stattfindendes Training am selben Trainingsort erzielt.⁷⁹ Im Vordergrund steht in den meisten Vereinen demnach nicht die Leistung, vielmehr der Spaß und die gemeinsam verbrachte Zeit.⁸⁰ Menschen in derselben Trainingsgruppe haben im Normalfall mindestens ein vereinendes Interesse, was automatisch zu einer emotionalen Verbindung führt.⁸¹ Der regelmäßige Kontakt mit denselben Sportkollegen lehrt mental Beeinträchtigten infolgedessen zum einen das Verhalten in einer Gruppe und vermittelt zum anderen soziale Werte und Normen.

⁷⁶Vgl. Meier et al., 2017, S. 101-102.

⁷⁷Vgl. Meier et al., 2017, S. 56.

⁷⁸Vgl. Ebenda.

⁷⁹Vgl. Anhang 1: Interview mit Robert Allgäuer (CAPS), Z. 189-193.

⁸⁰Vgl. Meier et al., 2017, S. 95-96.

⁸¹Vgl. Shields, Synnot, 2016, S. 7-8.

Des Weiteren entsteht unter den zusammen Trainierenden ein Gefühl der Gemeinschaft.⁸² In den inklusiven Sportvereinen werden die heterogenen Gruppen und Integrationsgruppen nach einer gewissen Zeit zum festen Bestandteil des Vereinswesens. Durch diese Selbstverständlichkeit entsteht für mental beeinträchtigte Menschen ein offener Raum, in dem sie die Möglichkeit haben, ihr Hobby auszuüben, ohne eine ständig begleitende Angst vor Diskriminierung zu verspüren. Daraus folgen ein befreiendes Gefühl und eine wesentliche Erleichterung der Betroffenen.⁸³

Mit der neu gewonnenen Freiheit, die eigene Persönlichkeit zeigen zu können, öffnen sich die mental beeinträchtigten Menschen in den Trainings immer mehr. Unterstützt durch den Zusammenhalt und die Gemeinschaft erlangen die Sportler ein Stück Eigenständigkeit zurück. Überdies rückt in Inklusionsgruppen die Beeinträchtigung in den Hintergrund, da mehrere Menschen mit derselben Voraussetzung am Training teilnehmen. Als Resultat steigt bei allen Beteiligten die Freude an den regelmäßigen Bewegungseinheiten und das Training wird zum besonderen Höhepunkt in der Woche.⁸⁴

Sportvereine können somit mental Beeinträchtigten eine erhöhte Lebensqualität ermöglichen. Werden inklusive Sportmöglichkeiten angeboten und aktiv in das Vereinsleben eingebaut, werden die Vereine zu einem Ort der Teilhabe und Inklusion.⁸⁵ Damit tragen sie bedeutend zur Normalisierung inklusiver gesellschaftlicher Aktivitäten bei und agieren als Vorbild für die Allgemeinheit.

Inklusiver Sport hat nicht nur für mental beeinträchtigte Menschen eine psychosoziale Wirkung. Während die wöchentlichen Trainings für die Sportler selbst beachtlich zur Verbesserung des Selbstwertgefühls und der psychischen Gesundheit beitragen, kann es für Betreuer zur Belastung werden.

⁸²Vgl. Meier et al., 2017, S. 97.

⁸³Vgl. Alkan et al., 2025, S. 7.

⁸⁴Vgl. Schoo et al., 2022, S.22.

⁸⁵Vgl. Klenk et al., 2019, S. 10.

7.2.3 UNTERSTÜTZUNG FÜR DIE BETREUENDEN PERSONEN

Zwischen den mental beeinträchtigten Menschen und ihrem sozialen Unterstützungsnetz besteht eine komplexe Verbindung. In diesem Unterkapitel wird die Thematik auf die privaten Unterstützungspersonen begrenzt, welche bedeutend zur Teilnahme an Sportvereinen beitragen. Dazu zählen jegliche Trainer und Vereinsakteure, die beständigen Kontakt mit den Sportlern haben. Sie dienen bereits als Entlastung für die Eltern, die durch die regelmäßigen Trainingseinheiten festgelegte Pausen von ihrer Betreuungspflicht haben.⁸⁶ Für die mental Beeinträchtigten ist das Umfeld essenziell, um den Alltag bestreiten zu können, insbesondere für die Durchführung sportlicher Freizeitaktivitäten. Aus der betreuenden Perspektive ist die Beziehung mit gegensätzlichen Gefühlen verbunden.⁸⁷ Einerseits erfüllt das soziale Engagement und stärkt das Selbstwertgefühl. Andererseits stellt die Betreuung zugleich eine physische und psychische Last dar. Daraus lässt sich schließen, dass auch die betreuenden Personen Unterstützung benötigen, damit sie die mental Beeinträchtigten bestmöglich fördern können.

Um Idealhilfe leisten zu können, müssen die belastenden Faktoren vorab korrekt identifiziert werden. Diesbezüglich können anhand des Ausschlussverfahrens mehrere Risiken sukzessiv ausgeschlossen werden. Vier ausschlaggebende Punkte treten besonders häufig auf.

- Zeitlicher Aufwand

Das Ausmaß der Betreuungsstunden umfasst eine breite Spanne. Während manche Trainer verschiedene Kurse geben und somit mehrmals wöchentlich Zeit mit mental beeinträchtigten Personen verbringen, entscheiden sich andere für zwei Wochenstunden in einem Verein. Jede einzelne Stunde bedarf uneingeschränkter Aufmerksamkeit und ist für die Betreuer intensiv.⁸⁸ Je öfter sie die Stunden durchführen, desto höher ist das Risiko an einem erhöhten Stresslevel, was in weiterer Folge zu chronischem Stress führen kann.

⁸⁶Vgl. La Charite et al., 2023, S. 1395.

⁸⁷Vgl. Anhang 3: Podiumsdiskussion, Frage 5.

⁸⁸Vgl. Leblond et al., 2024, S. 488.

- Emotionale Verbundenheit

Durch die regelmäßig gemeinsam verbrachte Zeit, bauen Betreuende eine emotionale Bindung zu den jeweiligen Sportlern auf. Diese wird von den mental Beeinträchtigten im Normalfall erwidert. Aufgrund des vertrauten Verhältnisses haben die Trainer einen tiefgreifenden Einblick in den Alltag der beeinträchtigten Menschen. Nur wenige Betreuer können sich nach dem Training von diesen Eindrücken distanzieren, wodurch beim Großteil eine erhebliche psychische Belastung entsteht.⁸⁹ Als Resultat steigt die Angst- und Depressionsrate bei betreuenden Personen.

- Herausforderndes Verhalten der Sportler

Jedoch beinhaltet das Betreuen nicht nur positive Beziehungen und Erlebnisse. Wie bereits zuvor erwähnt, kann sich das Verhalten der Trainierenden verändern, in Extremfällen sogar schlagartig.⁹⁰ Bei Aggressionsausbrüchen, emotionalen Ausbrüchen oder dem Verlust der Impulskontrolle kann sich die Stimmung der Sportler jederzeit verändern. Ohne erlernte Umgangsmethoden ist die Konfrontation mit solchen Situationen für Betreuer überfordernd und bringt ein Gefühl der Hilflosigkeit mit sich. Diese Verhaltensabweichungen und die stets geforderte Flexibilität können ein Auslöser für ein Burn-on und in weiterer Folge für ein Burnout sein.

- Mangelnde Unterstützung

Angesichts der Unbekanntheit des inklusiven Sports bei der breiten Bevölkerungsmasse, ist das Problem der enormen Belastung für betreuende Personen ebenso unbeachtet. Zahlreiche Ehrenamtliche leisten einen wertvollen sozialen Beitrag für die inklusive Sportwelt, sind den Schwierigkeiten dennoch alleine ausgesetzt.

Aufgrund der oben genannten Problematiken ist es nötig, Unterstützungsangebote für betreuende Menschen einzuführen. Wichtig zu betonen ist es, dass diese nicht obligatorisch sind und auf einer freiwilligen Basis beruhen. Eine mögliche Lösung sind Supervisionen.⁹¹ In Österreich gibt es für Sozialarbeiter und Lehrer an Sonderschulen die Möglichkeit, Aufarbeitungssitzungen bei Psychologen in Anspruch zu nehmen. Dieses Konzept könnte für

⁸⁹Vgl. Mittermeier et al., 2023, S. 5.

⁹⁰Vgl. Coetzee et al., 2018, S. 335.

⁹¹Vgl. Anhang 3: Podiumsdiskussion, Frage 5.

das Ehrenamt im Bereich der Arbeit mit beeinträchtigten Menschen ebenfalls eingeführt werden. Des Weiteren ist eine speziell ausgebildete Unterstützung von großer Bedeutung. Durch den Besuch im Training erlangen Trainer neue Kompetenzen, erlernen Bewältigungsstrategien und erhalten individuelle Ratschläge, spezifisch für ihr Anwendungsgebiet. Die Trainerausbildungen in Österreich sind auf das Erlernen solcher benötigten Kompetenzen ausgerichtet und verhelfen betreuenden Personen bei der Durchführung der Trainingseinheiten.

8 Kompetenzen für inklusive Trainingsangebote und deren Vermittlung in der Trainerausbildung

In diesem Abschnitt der Arbeit wird der Aufbau der österreichischen Trainerausbildung detailliert analysiert, zudem werden die benötigten sozialen sowie fachlichen Kompetenzen für Trainer näher beschrieben.

Damit Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung aktiv am Vereinsleben teilnehmen können, werden Trainer mit entsprechenden Kompetenzen benötigt. Um inklusive Trainingsumgebungen zu gestalten, sind *„Fachkompetenzen und eine ‚offene und empathische Persönlichkeit der Trainer‘“*⁹² von ausschlaggebender Bedeutung. Durch eine flexible, kreative, aber doch strukturierte Planung der Trainingseinheiten wird die Grundlage für eine Inklusionssporteinheit gebildet. Die methodisch-didaktische Strukturierung einer Sporteinheit unterscheidet sich grundlegend nicht von einer Nicht-inklusive Trainingseinheit.⁹³

Um die Verständlichkeit in der verbalen Kommunikation zu gewährleisten, ist es notwendig, in leicht verständlicher Sprache zu sprechen. Zudem sollte die Aufgabenstellung mit einer praktischen Demonstration erklärt werden. Wesentlich sind sozial-kommunikative Kompetenzen wie Geduld, Anerkennung von Leistung, Lob und die Akzeptanz von der positiven Bewertung von Fehlern.⁹⁴

Durch die bewussten Gruppentrainings zwischen beeinträchtigten- und nicht beeinträchtigten Sportlern wird die inklusive Atmosphäre gezielt gestärkt. Diese Kombination aus fachlicher, methodisch-didaktischer und sozialer Kompetenz bildet die Grundlage für die

⁹²Nils Neuber et al., 2022, S. 291.

⁹³Vgl. Nils Neuber et al., 2022, S. 291-302.

⁹⁴Vgl. Giese, Martin et al. 2017, S 33.

nachhaltige Inklusion im Vereinssport sowie den Ausgangspunkt für die Vermittlung dieser Kompetenzen in der Trainerausbildung.⁹⁵

Somit stellt sich die Frage, inwieweit diese Kompetenzen in der österreichischen Trainerausbildung vermittelt werden und wie diese aufgebaut ist.

8.1 STRUKTUR UND AUFBAU DER ÖSTERREICHISCHEN SPORTAUSBILDUNG IM BEHINDER- TENSSPORT

Die Sportausbildung in Österreich ist in mehrere aufeinander aufbauende Stufen gegliedert. Das grundlegende Wissen wird am Beginn der Ausbildung vermittelt und wird im weiteren Verlauf durch höhere Fortbildungen systematisch vertieft. Dieses mehrstufige Ausbildungssystem gewährleistet, dass den Spitzensportlern durch die höher klassifizierten Ausbildungen, qualifizierte Trainer zur Verfügung stehen.⁹⁶

Die Übungsleiterausbildung bildet die Basis und ist österreichweit standardisiert, einheitlich und anerkannt. In dieser Ausbildung werden die grundlegenden Kenntnisse und Basiswissen erlernt. Um im weiteren Verlauf der Sportausbildung den Schwerpunkt auf den Behindertensport zu legen, muss das Basismodul PLUS Behindertensport belegt werden. Durch die weiter folgenden Spezialmodule wird das Übungsleiterwissen erweitert, zudem werden die Kompetenzen gesteigert. Anschließend folgt die staatliche Instruktorausbildung, die zur Tätigkeit im Breiten- und nationalen Wettkampfsport berechtigt. Die höchste Ausbildungsstufe im Behindertensport ist die Trainerausbildung. Diese Stufenausbildung mit dem Schwerpunkt auf Behindertensport wird ausschließlich vom österreichischen Behindertensportverband (ÖBSV) angeboten.⁹⁷

Trotz der zentralen Bedeutung, mit qualifizierten Trainern Sport für alle Menschen anbieten zu können, werden die entscheidenden Kompetenzen erst in speziellen Modulen des ÖBSV behandelt.

⁹⁵Vgl. Jürgens, Markus, 2021, S. 55-56.

⁹⁶Vgl. Web 11: ÖBSV: Ausbildungsstruktur.

⁹⁷Vgl. Web 11: ÖBSV Ausbildungen.

8.1.1 ÜBUNGSLEITERAUSBILDUNG

Die Übungsleiterausbildung ist österreichweit vereinheitlicht und bildet die erste Stufe der Sportausbildung. Für die Vermittlung fundamentaler Kenntnisse zur Planung, Strukturierung und Durchführung einer Trainingseinheit ist die Absolvierung dieser Ausbildung essenziell.⁹⁸

Die Übungsleiterausbildung muss bei der Bundessportakademie (BSPA) oder bei einem der drei Sportdachverbände Arbeitsgemeinschaft für Sport und Körperkultur in Österreich (ASKÖ), Allgemeiner Sportverband Österreich (ASVÖ) oder SPORTUNION erfolgreich absolviert werden⁹⁹ um im Anschluss das Basismodul PLUS Behindertensport des österreichischen Behindertensportverbands (ÖBSV) absolvieren zu können.¹⁰⁰

Nach erfolgreicher Absolvierung des Moduls wird ein Zertifikat mit einer Gültigkeitsdauer von 10 Jahren ausgestellt. Zudem besteht die Option, im Anschluss das Spezialmodul Behindertensport bei dem österreichischen Behindertensportverband (ÖBSV) zu absolvieren. Bei erfolgreicher Beendigung des Spezialmoduls Behindertensport wird anschließend ein Zertifikat mit zutreffender Bezeichnung ausgestellt. Um die Sicherheit aller Sportler zu gewährleisten, muss zusätzlich ein Erste-Hilfe-Kurs mit einem Mindestumfang von 4 Stunden absolviert werden. Nach abgeschlossener Übungsleiterausbildung und unter Berücksichtigung der notwendigen Sicherheitsaspekte besteht die Berechtigung, eine Gruppe im Behinderten- oder Inklusionssport anzuleiten und Bewegungseinheiten selbstständig zu gestalten. Durch das Modulare, mehrstufige Ausbildungssystem besteht die Option, anschließend die nächste Stufe des Ausbildungssystems die Instruktorausbildung anzutreten.¹⁰¹

8.1.2 INSTRUKTORAUSBILDUNG

Die staatliche Instruktorausbildung definiert die nächste Ebene des Ausbildungssystems, zudem bildet diese die Grundlage der staatlichen Ausbildungen für die Betreuungspersonen der Sportler.¹⁰² Zum gegenwärtigen Zeitpunkt wird die staatliche Instruktorausbildung vom österreichischen Behindertensportverband (ÖBSV) im Behindertensport und im Behindertenski angeboten. Um die Ausbildung antreten zu können, sind diverse

⁹⁸Vgl. Web 12: SPORTUNION Akademie: Ausbildungen, Übungsleiter:innen.

⁹⁹Vgl. Web 13: Sportaustria, Übungsleiter:innen-Ausbildung.

¹⁰⁰Vgl. Web 12: SPORTUNION Akademie: Ausbildungen, Übungsleiter:innen.

¹⁰¹Vgl. Web 11: ÖBSV: Ausbildungen, Übungsleiter:innen.

¹⁰²Vgl. Web 14: BSPA: Ausbildungsstruktur, Instruktoren.

Voraussetzungen zu erfüllen. Diese Kriterien bestehen aus dem vollendeten 18. Lebensjahr bei Durchführung der Abschlussprüfung, einer Eignungsprüfung, welche zu Beginn der Ausbildung positiv zu absolvieren ist, um die körperliche und geistige Qualifikation zu gewährleisten. Eine weitere Voraussetzung ist ein gültiger, aktuelles ärztliches Attest über die Gesundheit, zudem wird ein Erste-Hilfe-Kurs, dessen Ausstellungsraum 5 Jahre nicht überschreitet vorausgesetzt. Die Ausbildungsdauer der Instruktorenausbildung beträgt 1 bis 2 Jahre, dies ist auf verlängerte Wochenendzeiträume bis maximal eine Woche aufgeteilt, somit werden circa 150 bis 250 Unterrichtseinheiten absolviert. Die Ausbildung wird mit einer staatlichen Prüfung im Bereich von praktischen und theoretischen Aufgaben unter Beurteilung einer Prüfungskommission beendet. Nach erfolgreich bestandener Prüfung erhalten die Instruktoren die Qualifikation für nachfolgende beschriebene Aufgabenbereiche. Die Instruktoren werden befugt, Sportler jeglicher Altersstufe, Leistungsfähigkeit sowie sämtlicher Behinderungsarten bei Breiten-, nationalen und internationalen Wettkampfsport zu betreuen. Des Weiteren sind Instruktoren autorisiert, Vereinsfunktionären eine Hilfeleistung in der Planung und Ausführung von Sportwettkämpfen auf nationaler Ebene zu geben, dies umfasst beispielsweise eine Vereinsmeisterschaft. Zusätzlich wird die Berechtigung zur Unterstützung im Schulinklusionssport und dessen Sportwochen gegeben. Außerdem werden laufend Fortbildungen zur Erweiterung des Wissens gehalten und um sich auf spezielle Sportarten zu fokussieren.¹⁰³

8.1.3 TRAINERAUSBILDUNG

Die letzte und somit die höchstmögliche Ausbildung, angeboten vom österreichischen Behindertensportverband (ÖBSV) ist die Trainerausbildung im Behindertenski. Dies ist derzeit die einzige lizenzierte Trainerausbildung des österreichischen Behindertensportverbands (ÖBSV), für alle anderen Sportarten werden Fortbildungen zur Fokussierung auf die jeweilige Sportart angeboten. Um die lizenzierte Trainerausbildung im Behindertenski antreten zu können, muss die Instruktorenausbildung für Behindertenski erfolgreich abgeschlossen sein. Zusätzlich muss ein ärztliches Attest vorgewiesen werden, welches den Ausstellungsraum von 6 Monaten nicht überschreitet, außerdem muss das 18.

¹⁰³Vgl. Web 11: ÖBSV: Ausbildungen, Instruktor.

Lebensjahr vollendet sein, im Jahre der Zertifizierungsprüfung. Auch eine Aufnahmeprüfung, bei der ein Riesentorlauf gefahren werden muss, dient zu der Überprüfung der Qualifikationen der Renntechnik. Die Ausbildung umfasst einen Zeitraum von 8 Tagen und schließt mit einer Prüfung vor einer Kommission ab. Nach positivem Prüfungsergebnis wird die ÖSV-D-Trainerlizenz für Behindertenskilaf verliehen. In der Ausbildung eignen sich die Teilnehmer das Wissen zur Leitung und Organisation einer Trainingseinheit, sowie zur Erstellung eines Skikurses an. Die zentrale Rolle eines Trainers besteht dennoch darin, die Athleten mit Behinderung zu trainieren und betreuen.¹⁰⁴

8.2 BENÖTIGTE KOMPETENZEN

Um inklusive Sportangebote anbieten zu können, müssen nicht nur Abgeschlossene Ausbildungen vorliegen, sondern auch die Persönlichkeit der Trainer und deren Umgang mit den Athleten sind von zentraler Bedeutung. Diese beiden Aspekte stehen in unmittelbarer Abhängigkeit zueinander. Trainer sollten die Fähigkeit besitzen erlernte Inhalte in unterschiedlichen praktischen Situationen korrekt anzuwenden.¹⁰⁵

8.2.1 FACHLICHE KOMPETENZEN

Die erfolgreiche Umsetzung inklusiver Sportangebote hängt wesentlich von, der Haltung ehrenamtlichen Helfern, der Übungsleiter, der Instruktoren und der Trainer ab. Nur durch die vollkommene Akzeptanz wird eine inklusive Atmosphäre ermöglicht. Die Trainer müssen zudem in der Lage sein, die unterschiedlichen Leistungsniveaus zu erkennen und dementsprechend die Planung der Trainingseinheit individuell anzupassen. Eine sorgfältige Auswahl, von Übungen ist notwendig, um in einer heterogenen Gruppe den bestmöglichen Lernerfolg zu erlangen.¹⁰⁶

Die Trainer sollten in der Lage sein, Übungen visuell erklären zu können und bei Bedarf zusätzlich demonstrieren können, um Unklarheiten zu vermeiden. Dementsprechend werden die sportspezifischen Qualifikationen durch die Ausbildungen und Fortbildungen des

¹⁰⁴Vgl. Web 11: ÖBSV: Trainer.

¹⁰⁵Vgl. Hansbauer, Peter et al., 2020, S. 144.

¹⁰⁶Vgl. Schliermann, Rainer et al., 2014, S. 34-37.

österreichischen Behindertensportverbands (ÖBSV) weitreichend abgedeckt. Zusätzlich wird das Planen, Trainieren und Organisieren der Sportstunden vermittelt.¹⁰⁷

8.2.2 SOZIALE KOMPETENZEN

Soziale Kompetenzen und die Persönlichkeit der Trainer sind entscheidend, um ein geeignetes Umfeld für die Athleten zu schaffen. Eine positive Grundeinstellung zu Beginn der Einheit ist wesentlich, um die Sportstunde nicht mit einer ablehnenden Ausgangsstimmung zu starten. Dementsprechend ist es wichtig, dies nur mit voller Überzeugung durchzuführen.¹⁰⁸

Für die Sportler ist es von zentraler Bedeutung, eine Bindung zu den Trainern aufbauen zu können. Folglich sollten die Trainer empathisch sein, um die Situation richtig einschätzen und gegebenenfalls die aktuelle Lage verändern zu können. Dadurch, dass die Lernerfolge in einem eigenen Tempo erfolgen, ist Geduld von maßgeblicher Bedeutung, dazu zählt auch das wiederholte Erklären der Übungen. Eine ruhige und freundliche Art der Trainer trägt wesentlich dazu bei, den Athleten ein Gefühl von Wohlbefinden zu vermitteln.¹⁰⁹

8.2.3 BARRIEREN IN DER TRAINERAUSBILDUNG

Wie bereits dargestellt, bietet ausschließlich der ÖBSV Schulungen im Bereich Behindertensport an. Im Sinne des Barriereabbaus sollten diese Inhalte nicht nur in diesen Spezialmodulen vermittelt werden, sondern auch in jeder Grundausbildung behandelt werden.¹¹⁰

Viele Trainer haben daher zu Beginn Schwierigkeiten, einen angemessenen und sicheren Umgang mit beeinträchtigten Personen zu finden. Aufgrund mangelnder Erfahrung fühlen sich Trainer häufig nicht entsprechend vorbereitet, um eine Inklusionssportstunde zu gestalten. Berührungsängste und andere Hürden nehmen erst durch regelmäßige praktische Erfahrungen ab und werden erst durch ständige Trainings im Laufe der Zeit geringer, bis sie nicht mehr vorhanden sind.¹¹¹

¹⁰⁷Vgl. Web 11: ÖBSV: Ausbildungen.

¹⁰⁸Vgl. Würth, Sabine et al., 2002, S. 209.

¹⁰⁹Vgl. Neuber, Nils, 2023, S. 38, 120, 128.

¹¹⁰Vgl. Web 11: ÖBSV: Ausbildung.

¹¹¹Vgl. Anhang 3: Podiumsdiskussion, Frage 10.

9 Regionale Initiativen in Vorarlberg, um inklusive Sportangebote nachhaltig zu fördern

Das folgende Kapitel thematisiert die regionalen Sportangebote in Vorarlberg, welche näher analysiert werden. Zusätzlich werden Initiativen, wie Öffentlichkeitsarbeit genauer beschrieben. Daraus folgt die Erleichterung, für beeinträchtigten Menschen den Zugang zur Bewegung zu erlangen.

9.1 BESTEHENDE INITIATIVEN

Das Land Vorarlberg bietet viele Möglichkeiten für Sportler mit Beeinträchtigungen, den passenden Sport für sich zu finden. Der Dachverband Vorarlberger Behindertensportverband (VBSV) steht im direkten Kontakt mit den Vereinen und hilft Athleten, den Kontakt zu den entsprechenden Vereinen herzustellen. Der Vorarlberger Behindertensportverband (VBSV) ist somit die zentrale Anlaufstelle für Menschen mit Beeinträchtigungen, die auf der Suche nach einer individuell geeigneten Sportart sind. Um ein möglichst breites Sportangebot anbieten zu können, kooperiert der Vorarlberger Behindertensportverband (VBSV) mit 13 Vorarlbergern Vereinen. Somit bietet das Land für jegliche Beeinträchtigungsformen, von mentalen über gehörlose, blinde, versehrte, eine gewisse Anzahl an individuellen Optionen verschiedenste Sportarten auszuüben.¹¹²

Nachfolgend werden die bekanntesten Vereine von Vorarlberg beschrieben und ihr Angebot näher erläutert.

- **CAPS**

CAPS Vorarlberg wurde von Robert Allgäuer im Jahr 2017 gegründet. Dazu sagt er *„vor acht Jahren, da habe ich ein bisschen Zeit Beruflich gehabt und dann habe ich einen Verein gegründet. Dann haben wir den Verein CAPS, abgeleitet von Handicap, CAPS Vorarlberg gegründet.“*¹¹³ CAPS fokussiert sich auf Sportler mit mentaler Beeinträchtigung.¹¹⁴ Der Verein stellt unter anderem Kontakt zu anderen Vereinen her, die inklusive Sportmöglichkeiten in Zukunft anbieten möchten, hilft zusätzlich bei der Organisation und klärt jegliche anfallende Fragen. Der Sportverein CAPS umfasst sowohl Breitensport als auch Leistungssport, um für jegliches Leistungsniveau das

¹¹²Vgl. Web 15: VBSV: Vorarlberger Vereine.

¹¹³Anhang 1: Interview mit Robert Allgäuer (CAPS), Z. 86-88.

¹¹⁴Vgl. Web 16: CAPS: Sportler/innen.

richtige zu finden. Der Verein bietet ein breites Angebot an Sportarten an, zu den verschiedenen Sportarten zählen Fußball, Ski Alpin, Tischtennis, Boccia, Karate, Paartanz, Hip-Hop, Leichtathletik und Nachwuchssport mit dem Projekt „Ski for life“.¹¹⁵ Das Ziel von CAPS ist es den Spaß an Sport für alle möglich zu machen, durch die vielseitigen Angebote und den motivierten Trainer wird dies auch erreichbar.¹¹⁶

- **Special Olympics**

Special Olympics Vorarlberg ist die regionale Vertretung von Special Olympics Österreich. Das Sportangebot der Special Olympics ist sehr vielfältig. Dazu zählt: Boccia, Bogenschießen, Bowling, Floorball, Fußball, Golf, Nordic Walking, Schwimmen, Ski Alpin, Ski Nordisch, Tennis, Tischtennis, Klettern, Fitness, Segeln und Tanzen. Dadurch können Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen aus einer Vielzahl von Sportarten, im Breiten-, wie auch im Spitzensport die individuell geeignete Sportdisziplin auszuwählen.¹¹⁷

- **Weitere mögliche Angebotsform für Inklusionssport**

Einige Vereine wie auch der Fußballverein SCR Altsch, mit dem Special Needs Team, haben intern eine Möglichkeit für Menschen mit intellektuellen und körperlichen Beeinträchtigungen Sport zu treiben.¹¹⁸

Auch wenn zahlreiche Sportmöglichkeiten existieren und ein breites Angebot verfügbar ist, zeigt jedoch bei genauer Betrachtung von Personen mit Beeinträchtigungen, dass diese scheinbare Vielfalt nur eingeschränkt nutzbar ist. Daraus ergibt sich die klare Notwendigkeit strukturelle Rahmenbedingungen sowie inhaltliche Konzepte weiterzuentwickeln, um Sport langfristig für alle Menschen gleichermaßen zugänglich zu machen. Nur durch solche Anpassungen kann ein wirklich inklusives und nachhaltiges Sportumfeld entstehen.

¹¹⁵Vgl. Web 16: CAPS: Sportangebot.

¹¹⁶Vgl. Web 16: CAPS: Ziel.

¹¹⁷Vgl. Web 17: Special Olympics Vorarlberg: Sportarten/ Trainingsangebot.

¹¹⁸Vgl. Web 18: SCRA: Teams, Special Needs Team.

9.2 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit besteht darin auf gewisse Themenfelder Reichweite zu generieren. Mit der Öffentlichkeitsarbeit werden gezielte Informationen transparent geteilt, um auf deren Themen Aufmerksamkeit zu lenken. Dadurch werden viele Menschen gleichzeitig erreicht und zahlreiche Denkanstöße gesetzt.¹¹⁹

Das zentrale Ziel der Öffentlichkeitsarbeit besteht darin, Gesellschaftliche Relevanz und Verständnis zu vermitteln, weshalb diese Publikation wichtig ist, um langfristige Kooperationen, Verständnis und Akzeptanz zu erlangen. Zudem wird Aufklärungsarbeit geleistet, da sich die Gesellschaft verändert und ein wachsendes Bewusstsein für inklusive Sportmöglichkeiten erforderlich wird.¹²⁰

Um Inklusion zu fördern, ist die Öffentlichkeitsarbeit von hoher Bedeutung. Barrieren werden dadurch sichtbar und können gezielt reduziert werden und die Sensibilisierung wird gefördert. Die Öffentlichkeitsarbeit ist ein bedeutender Schritt, um Inklusion in vielen Aspekten zu verbessern und gezielt auf dieses Thema einzugehen sowie es zu verbreiten. Darüber hinaus werden unzählige neue Unterstützer gewonnen, die Inklusion verwirklichen wollen.¹²¹

9.3 NOTWENDIGE VERÄNDERUNGEN FÜR EINE NACHHALTIGE INKLUSION

Damit inklusive Sportangebote nachhaltig in Vorarlberg angeboten werden können, sind Veränderungen in der gesellschaftlichen Struktur, wie auch die Vereinfachung des Zuganges zu einer qualifizierten Ausbildung und die unkomplizierte Zusammenarbeit zwischen Verband, Verein und Sportler und Betreuungspersonen notwendig. Ein entscheidender Ausgangspunkt liegt darin, in die Ausbildung von qualifizierten Trainern zu investieren. Aus diesem Grund wurde 2025 erstmals eine Trainerfortbildung von CAPS mit dem VBSV veranstaltet. Der Fokus wurde auf die Inklusion von mental beeinträchtigten Menschen gelegt. Dabei wurde ersichtlich, dass ein Interesse für die Teilnahme an Fortbildungen besteht.

¹¹⁹Vgl. Franck, Norbert, 2023, S. 16.

¹²⁰Vgl. Puttenat, Daniela, 2012, S. 15-16.

¹²¹Vgl. BGBl. III Nr. 155/2008, Art. 8.

Zurzeit besteht jedoch noch eine begrenzte Anzahl an Fortbildungsmöglichkeiten, dementsprechend ist es nötig, mehr Möglichkeiten zur Fortbildung für Vereinsfunktionäre, Trainer und Hilfstrainer zu organisieren.¹²²

Neben diesem Aspekt müssen Berührungspunkte zwischen Trainern, Betreuern und den mental beeinträchtigten Athleten abgebaut werden, dies gelingt oft schwer und teilweise nur mit professioneller Unterstützung.¹²³

10 Resümee – Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Der mentale Behindertensport entwickelte sich nach dem Zweiten Weltkrieg und durchlief mehrere Stufen von der Exklusion zur Segregation weiter zur Integration bis hin zur Inklusion. Mit dem Ziel, Inklusion weiterhin zu fördern, wurde im Jahre 2006 die UN-Behindertenrechtskonvention, welche allerdings noch einige Lücken bei der Umsetzung aufweist, eingeführt. Zusätzlich wurden noch weitere rechtliche Grundlagen auf nationaler sowie regionaler Ebene festgelegt. Dennoch kommt es des Öfteren zu Schwierigkeiten und Herausforderungen in der praktischen Umsetzung. Besonders spürbar sind diese Herausforderungen in der Mobilität, der Kommunikation, der Sensibilisierung und der Heterogenität in Gruppen. Das soziale Netzwerk unterstützt mental Beeinträchtigte vom Kindes- bis ins Erwachsenenalter im Alltag beachtlich. Für ein langfristig funktionierendes Betreuungssystem bedarf es jedoch einer Entlastung für die begleitenden Personen. In Sportvereinen ist die richtige Trainerausbildung essenziell, um den Sportlern eine optimale Trainingseinheit zu ermöglichen. Dabei spielen die Kompetenzen der Trainer im sozialen sowie im fachlichen Bereich die entscheidende Rolle. Aufgrund von engagierten Organisationen und Verbänden ist es auf Landesebene möglich, eine große Auswahl an Sportangeboten anbieten zu können, sodass es für jeden mental Beeinträchtigten möglich ist, seine Leidenschaft zu finden.

Um diese Erkenntnisse zu erlangen, wurde ein umfangreiches Wissen basierend auf diverser Fachliteratur, Websites der einzelnen Organisationen und Gesprächen mit Experten und Betroffenen erarbeitet. Zudem wurde ein Einblick in inklusive Sportvereine gewonnen

¹²²Vgl. Web 16: CAPS: inklusiv Trainieren.

¹²³Vgl. Web 11: ÖBSV: Berührungspunkte.

und somit wurden neue Erfahrungen gesammelt, welche einen wertvollen Praxisbezug zu der Thematik herstellen.

In weiterer Folge wurden die in der Einleitung genannten Zielsetzungen durch zwei Komponenten erreicht. Einerseits konnte durch das Projekt Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden. Hinzu kommt, dass die breite Masse durch Mundpropaganda und das YouTube-Video erreicht wird. Andererseits wurden die Fragestellungen im theoretischen Teil beantwortet und somit alle Ziele umgesetzt.

10.1 PERSÖNLICHES FAZIT

Durch diese Eindrücke und Informationen konnten wir feststellen, dass die Inklusion in österreichischen Sportvereinen in den meisten Fällen thematisiert wird. Allerdings besteht noch weiterer Handlungsbedarf speziell im Abbau von Vorurteilen durch die Gesellschaft. Hinsichtlich unserer Zusammenarbeit im Team konnten wir von individuellen Stärken profitieren. Dadurch war es uns möglich, das Projekt mit nur minimalen Schwierigkeiten durchzuführen. Unsere Diplomarbeit inklusive des ausgeführten Projekts hat uns aufgezeigt, dass Inklusion ein allgegenwertiges Thema ist und noch viel Aufklärungsarbeit getätigt werden muss. Beispielsweise sollte ein verpflichtendes Modul zur Inklusion in die Trainerausbildung eingebaut werden. Um die gelernte Theorie auch praxisgerecht anwenden zu können, sollten bereits ausgebildete Trainer andere Vereine besuchen und ihre Erfahrungen teilen. Des Weiteren würden regelmäßige Vorträge wie unsere Podiumsdiskussion maßgeblich dazu beitragen, mehr Bewusstsein in der Bevölkerung zu schaffen.

In Bezug auf die fachliche Methodik der Arbeit gestaltete sich das Finden analoger Literatur als deutlich schwerer im Vergleich zur Online-Literatur. Den wertvollsten Beitrag leistete jedoch nicht die Literatur, sondern die Eindrücke beim Besuch inklusiver Trainings und der Austausch mit deren Visionären.

11 Projektbeschreibung

11.1 PROJEKTBECHREIBUNG

Durch das Schreiben des theoretischen Teils wurde sich faktisches Wissen basierend auf Fachliteraturen und Studien angeeignet. Um einen Bezug in die Praxis und die Umsetzung

in regionalen Vereinen zu erlangen, wurden leitende Personen diverser Inklusionsbewegungen aus Vorarlberg und direkt Beteiligte zu einem offenen und öffentlichen Austausch geladen.

Im Rahmen der Diplomarbeit wurde ein Informationsabend zum Thema „Inklusion von mental Beeinträchtigten in österreichischen Sportvereinen“ für Vereinsfunktionäre und Interessierte organisiert. Der Abend wurde mit einem Vortrag zur Einführung gestartet. Im Anschluss wurde durch eine Diskussion geleitet und Fragen wurden an Experten gestellt. Der gesamte Abend wurde mithilfe einer Kamera und Mikrofonen aufgezeichnet und später auf YouTube hochgeladen. So kann die Diskussion auch in Zukunft nachgehört werden. Ziel des Projektes ist es, das Thema Inklusion von mental beeinträchtigten Menschen aufzugreifen und der Gesellschaft näher zu bringen. Außerdem soll das Projekt zur Auseinandersetzung mit dieser Thematik anregen und eine neue Perspektive ermöglichen. Die gewählte Methode zur Umsetzung dieser Zielsetzung ist eine Expertendiskussion mit Meinungen aus den jeweiligen Fachgebieten. Langfristig gesehen sinken die Hemmungen und Berührungängste der großen Masse gegenüber benachteiligten Gesellschaftsgruppen.

11.1.1 ZEITPLAN

- Juni '25, Ideensammlung
- Juli - August '25 erstes Ausarbeiten und Konkretisieren
- August '25, Location und Partner werden fixiert
- September '25, Details bezüglich Location werden besprochen
- Eine Woche vor Podiumsdiskussion werden die Fragen an die Partner geschickt
- 28.10.2025, Location wird vorbereitet und ausgestattet
- 28.10.2025, Podiumsdiskussionsdurchführung
- November '25, Nachbereitung

11.2 EVALUATION

Um den Erfolg des Projektes zu überprüfen, wurde direkt im Anschluss der Expertendiskussion eine Onlineumfrage durchgeführt. So konnte durch die abgegebenen Antworten der Anwesenden die Wirksamkeit des Informationsabends evaluiert werden.

Um die Auswirkungen des Projektes zu messen, wurde die Anzahl der Aufrufe des YouTube Videos benutzt.

Durch die steigende Aufrufanzahl und vermehrter Nachfrage von Bekannten sowie uns fremden Personen ist zu erkennen, dass das Projekt erfolgreich gewesen ist.

Das Projekt zeigt die Dringlichkeit der Auseinandersetzung mit dem Thema auf. Primär dient der Informationsabend sowie die Expertendiskussion zum Wissenstransfer. Des Weiteren wird die Einstellung und das Verhalten der Menschen im Alltag in Bezug auf Inklusion von mental beeinträchtigt Menschen beeinflusst.

12 Literatur

Alkan, Ilkay / Algin, Aydolu / Toros, Turhan et al. (2025): Social Inclusion and Sports. Strategies to Promote Participation of People with Disabilities (Last 10 years). 1. Auflage. o.V.. o.O..

Böttig, Benno (2019): „Opening Remarks.“ In: International Holocaust Remembrance Alliance (Hrsg.): Mass Murder of People with Disabilities and the Holocaust. 1. Auflage. Metropol Verlag. Berlin. S. 15-17.

Beinert, Sybille / Brauner, Torsten / Müller Jan et al. (2022): Sportwissenschaften. 1. Auflage. Elsevier Verlag. München.

Bredel, Ursula / Maaß, Christine (2024): „Easy Language.“ In: Maaß, Christine / Rink, Isabel (Hrsg.): Handbook of Accessible Communication. 1. Auflage. Frank & Timme GmbH. Berlin. S. 241-260.

Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.) (2014): Das Klassifizierungssystem der paralympischen Sportarten. 1. Auflage. o.V.. Bonn.

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (Hrsg.) (2016): UN-Behindertenrechtskonvention. Deutsche Übersetzung der Konvention und des Fakultativprotokolls. 1. Auflage. o.V.. Wien.

Caritas der Diözese Feldkirch (Hrsg.) (2014): „So will ich leben.“. Geschichten von Menschen, ihrem Leben und ihren Zielen. Ein Caritasbereich feiert 50 Jahre. 1. Auflage. o.V.. Feldkirch.

Coetzee, Ockert / Adnams Colleen / Swartz, Leslie (2018): A psychodynamic understanding of parental stress among parents of children with learning and developmental disability and behaviours that challenge. 4. Auflage. Routledge Verlag. London.

Degener, Theresia (2016): „Völkerrechtliche Grundlagen und Inhalt der UN BRK.“ In: Degener, Theresia / Eberl, Klaus / Graumann, Sigrid et al. (Hrsg.): Menschenrecht Inklusion. 10 Jahre UN-Behindertenrechtskonvention – Bestandsaufnahme und Perspektiven zur Umsetzung in sozialen Diensten und diakonischen Handlungsfeldern. 1. Auflage. Neukirchener Verlag. Neukirchen-Vluyn. S. 11-51.

Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (Hrsg.) (2014): Menschen mit Behinderungen oder mit Nerven-Krankheiten in der Nazi-Zeit. 1. Auflage. o.V.. Berlin.

Diz, Susana / Jacinto, Miguel / Costa, Aldo M. Et al. (2024): Physical Activity, Quality of Live and Well-Being in Individuals with Intellectual and Developmental Disability. 6. Auflage. o.V.. Basel.

Fasching, Helga / Tanzer, Lena (2022): Inklusive Übergänge von der Schule in Ausbildung und Beruf. 1. Auflage. Verlag W. Kohlhammer. Stuttgart

Frank, Norbert (2023): Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Ein Trainingsbuch für professionelle PR. 1. Auflage. Utb GmbH. Stuttgart

Ganner, Michael (2021): „Einblicke in die UN-BRK und ihre Umsetzung in Österreich.“ In: Ganner, Michael / Rieder, Elisabeth / Voithofer, Caroline et al. (Hrsg.): Die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Österreich und Deutschland. 1. Auflage. innsbruck university press. Innsbruck. S. 19-26.

Giese, Martin (Hrsg.) / Weigelt, Linda (Hrsg.) (2017): Inklusiver Sport- und Bewegungsunterricht. Theorie und Praxis aus Sicht der Förderschwerpunkt. 1. Auflage. Meyer & Meyer Verlag. Aachen. Wien.

Gruber, Thomas / Doppelhofer, Anna (2018): Leitfaden für Inklusion im Sport. MOI – Move on to Inclusion. 1. Ausgabe. o.V.. Graz.

Hansbauer, Peter / Merchel, Joachim / Schone, Reinhold / Bieker, Rudolf (2020): Kinder- und Jugendhilfe. Grundlagen, Handlungsfelder, professionelle Anforderungen. 1. Auflage. W. Kohlhammer GmbH. Stuttgart.

Harrison, Rachel Abigail / Bradshaw, Jill / Forrester-Jones, Rachel et al. (2021): Social networks and people with intellectual disabilities. A systematic review. 4. Auflage. O.V.. o.O..

Jürgens, Markus (2021): Videobasierte Lehrveranstaltungen zur Förderung Professioneller Unterrichtswahrnehmung. Ein Seminarkonzept zur gleichberechtigten Teilhabe im Sportunterricht. 1. Auflage. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. Wiesbaden.

Klenk, Christoffer / Albrecht, Julia / Nagel, Siegfried (2019): Social participation of people with disabilities in organized community sport. A systematic review. 4. Auflage. Springer Verlag. o.O..

La Charite, Jaime / Macinko, James / Hendrick, Rebecca et al. (2023): Extracurricular Activities, Child and Caregiver Mental Health, and Parental Aggravation. A National Cross-Sectional Study. 7. Auflage. Elsevier Verlag. o.O..

Leblond, Claire S. / Rolland, Thomas / Barthome, Eli et al. (2024): A Genetic Bridge Between Medicine and Neurodiversity for Autism. 1. Auflage. o.V.. o.O..

Litschke, Peter (2017): Inklusion durch Sport. Zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen im Breitensport. 1. Auflage. o.V.. Berlin.

Meier, Heiko / Seitz, Simone / Adolph-Börs, Cindy et al. (2017): Der inklusive Sportverein. Wie inklusive Vereinsentwicklung gelingen kann. 1. Auflage. Meyer & Meyer Verlag. Aachen.

Mira, Tania / Costa, Aldo M. / Jacinto, Miguel et al. (2023): Well-Being, Resilience and Social Support of Athletes with Disabilities. A Systematic review. 5. Auflage. o.V.. o.O..

Miray Sümer Dodur, Halime / Caliskan, Bürsra (2024): Parent-to-Parent support perception and Parent-Child relationship in parents of children with special Needs. The mediating role of quality of life. Elsevier Verlag. o.O..

Mittermeier, Isabella / Sirrenberg, Manuela / Weilhammer, Veronika et al. (2023): Prävention von Beanspruchungsfolgen aufgrund psychischer Belastung in Pflege und Medizin. Ein Handlungsleitfaden für Pflegekräfte und Medizinische Fachangestellte sowie Leistungen und Träger. 1. Auflage. o.V. Bayern.

Neuber, Nils (2023): Fachdidaktik Sport. Grundlagen und Modelle. 1. Auflage. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. Wiesbaden.

Neuber, Nils (Hrsg.) (2022): Kinder- und Jugendsportforschung in Deutschland – Bilanz und Perspektive. 1. Auflage. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. Münster.

Nonn, Kerstin (2016): „Gelingende Kommunikation bei Menschen mit geistiger Behinderung. Studie zur Erprobung eines patientenorientierten Kommunikationsstils.“ In: Forum Logopädie. Heft 5. S. 32-37.

Österreichischer Behindertensportverband (Hrsg.) (2008): Golden Moments. 50 Jahre Österreichischer Behindertensportverband. 1. Auflage. Österreichische Behindertensportverband. Wien.

Österreichischer Bundesverlag Schulbuch GmbH & Co. KG (Hrsg.) (2016): Österreichisches Wörterbuch. 43. Auflage. ÖBV. Wien.

Puttenat, Daniela (2012): Praxishandbuch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Der kleine PR-Coach. 2. Auflage. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. Wiesbaden.

Sandner, Stefan / **Stephany**, Thomas / **Thönnnes**, Lea et al. (2025): Paralympische Spiele und Inklusion. Wie die Paralympics Paris 2024 die gesellschaftliche Wahrnehmung von Menschen mit Beeinträchtigung beeinflussen. 1. Auflage. o.V.. o. V..

Schliermann, Rainer / **Anneken**, Volker / **Abel**, Thomas / **Scheuer**, Tanja / **Froböse**, Ingo (2014): Sport von Menschen mit Behinderungen. Grundlagen, Zielgruppen, Anwendungsfelder. 1. Auflage. Urban & Fischer Verlag. München.

Schoo, Michael / **Mihajlovic**, Christopher (2022): „Sport ist mehr.“ In: Kiel, Helga (Hrsg.): Das Band. Sport für alle. 1. Auflage. o.V.. Düsseldorf. S. 22

Schuppener, Saskia / **Senf**, Gunnar / **Eichfeld**, Christian et al. (2008): “Relevanz des Sporttreibens für Special-Olympics-Athleten – Selbstkonzept und Kompetenzenentwicklung aus Sicht von Sportlern mit so genannter geistiger Behinderung.“ In: Wegner, Manfred / Schulke, Hans-Jürgen (Hrsg.): Behinderung, Bewegung, Befreiung: Gewinn von Lebensqualität und Selbstständigkeit durch Wettbewerbe und sportliches Training bei Menschen mit geistiger Behinderung. 1. Auflage. Kiel. S. 34-51.

Schwab, Susanne (2015): Social dimensions of inclusion in education of 4th and 7th grade pupils in inclusive and regular classes. Outcomes from Austria. 1. Auflage. Elsevier Verlag. o.O..

Senckel, Barbara (2015): Mit geistig Behinderten leben und arbeiten. Eine entwicklungspsychologische Einführung. 10. Auflage. Verlag C.H. Beck. München.

Shields, Nora / **Synnot**, Anneliese (2016): Perceived barriers and facilitators to participation in physical activity for children with disability. A qualitative study. 1. Auflage. o.V.. o.O..

Special Olympics Österreich (Hrsg.) (2018): 25 Jahre Special Olympics Österreich. 1. Auflage. Special Olympics Österreich. Schladming.

Speck, Otto (2005): Menschen mit geistiger Behinderung. Ein Lehrbuch zur Erziehung; 5 Tabellen. 10. Auflage. Reinhardt Verlag. München.

Steger, Christine / Sabath, Ute (2021): „Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und der Unabhängige Monitoringausschuss.“ In: Hansjörg, Hofer (Hrsg.): Alltag mit Behinderung: ein Wegweiser für alle Lebensbereiche. 1. Auflage. NWV. Wien. S. 345-353.

Theis-Scholz, Margit (2002): Sonderpädagogische Förderung lernbehinderter Kinder. Analyse und Perspektiven. 1. Auflage. Kohlhammer Verlag. Stuttgart.

Trescher, Hendrik (2017): Behinderung als Praxis. Biographische Zugänge zu Lebensentwürfen von Menschen mit „geistiger Behinderung“. 1. Auflage. transcript Verlag. Bielefeld.

Universität Leipzig Sportwissenschaftliche Fakultät Institut für Sportpsychologie und Sportpädagogik (Hrsg.) (2002): Sozialkompetenz von Trainerinnen und Trainern im Nachwuchsleistungssport. Einfluss auf Zufriedenheit und Leistungsentwicklung. 1. Auflage. Universität Leipzig. Leipzig.

Verdonschot, Manon / De Witte, Luc / Reichrath, Enid et al. (2009): Community participation of people with intellectual disability. A review of empirical findings. 4. Auflage. o.V.. o.O..

Wüthrich, Sergej / Lozano, Caroline Shali / Torchetti, Loredana et al. (2022): Zusammenhänge des peerbezogenen Klassenklimas und der sozialen Partizipation von Schüler*innen mit kognitiven und sozial-emotionalen Beeinträchtigungen. 1. Auflage. o.V. o.O..

Young-Southward, Genevieve / **Cooper**, Sally-Ann / **Philo**, Christopher (2017): Health and wellbeing during transition to adulthood for young people with intellectual disabilities: A qualitative study. 1. Auflage. Elsevier, Urban & Fischer Verlag

13 Internetquellen

Web 1: Action Mensch (o.J.): Begriffsdefinition: Beeinträchtigung oder Behinderung? Verfügbar unter <https://www.aktion-mensch.de/inklusion/recht/hintergrundwissen/definition-beeintraechtigung-behinderung> [17.02.2026]

Web 2: Fisseler, Björn (2020): Barrierefreiheit und inklusive Digitalisierung. Verfügbar unter <https://hochschulforumdigitalisierung.de/barrierefreiheit-und-inklusive-digitalisierung/> [17.02.2026]

Web 3: myAbility (o.J.): Inklusives Wording. Verfügbar unter <https://www.myability.org/wissen/wissens-blog/inklusion-unternehmen/erfolgskriterien/inklusives-wording> [17.02.2026]

Web 4: Milbert, Maria (2023): Inklusion vs. Integration. Wortklauberei oder wesentlicher Unterschied?. Verfügbar unter <https://www.berlin-inklusive.de/inklusion-vs-integration/> [29.12.2025]

Web 5: Hinz, Andreas (2013): Inklusion – von der Unkenntnis zur Unkenntlichkeit!?. Kritische Anmerkungen zu einem Jahrzehnt Diskurs über schulische Inklusion in Deutschland. Verfügbar unter <https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/26> [03.01.2026]

Web 6: Special Olympics Österreich (o.J.): Geschichte. Verfügbar unter <https://specialolympics.at/geschichte/> [11.01.2026]

Web 7: Wohlfahrt, Johanna (2021): So verstehen wir uns: Leichte Sprache in der städtischen Kommunikation. Verfügbar unter <https://www.stadtmarketing.eu/leichte-sprache/> [02.01.2026]

Web 8: jkla / ORF.at (2023): Scharfe Kritik an Österreich. Verfügbar unter: <https://orf.at/stories/3330879/> [21.01.2026]

Web 9: Hess, Amandine (2025): Sport, a lever for inclusion for people with intellectual disabilities. Verfügbar unter <https://www.euronews.com/my-europe/2025/10/02/sport-a-lever-for-inclusion-for-people-with-intellectual-disabilities> [24.10.2025]

Web 10: Bundesministerium für Bildung (2019): Sonderschulen oder inklusiver Unterricht. Verfügbar unter https://www.oesterreich.gv.at/de/themen/bildung_und_ausbildung/schule-und-behinderung/sonderschule [23.10.2025]

Web 11: ÖBSV Österreichischer Behindertensportverband (o.J.): Sport. Ausbildungen. Verfügbar unter <https://www.obsv.at/sport/> [28.01.2026]

Web 12: Sportunion (o.J.): Angebot. Aus- & Fortbildungen. Verfügbar unter <https://sportunion.at/akademie/> [28.01.2026]

Web 13: Sportaustria (o.J.): Service Center. Ausbildungs- und Fortbildungsangebot. Verfügbar unter <https://www.sportaustria.at/de/service-center/ausbildungs-und-fortbildungsangebot> [28.01.2026]

Web 14: BSPA Bundesportakademie (o.J.): Organisation. Ausbildungsstruktur Verfügbar unter <https://www.bspa.at/organisation/ausbildungsstruktur/> [28.01.2026]

Web 15: VBSV Vorarlberger Behindertensportverband (o.J.): Verbandsleben. Sport. Verfügbar unter <https://www.bsv.or.at/> [28.01.2026]

Web 16: CAPS Sportverein Vorarlberg (o.J.): Für wen. Sportangebot. Über uns. Verfügbar unter <https://www.CAPS-svv.at/> [28.01.2026]

Web 17: Special Olympics Vorarlberg (o.J.): Über uns. Sportarten. Verfügbar unter <https://www.specialolympics-vorarlberg.at/> [28.01.2026]

Web 18: SCRA (o.J.): Teams. Special Needs Team. Verfügbar unter <https://www.scra.at/teams/special-needs-team> [28.01.2026]

14 Abbildungen

Abbildung 1-4: Milbert, Maria (2023): Inklusion vs. Integration. Wortklauberei oder wesentlicher Unterschied?. Abschnitt „Geschichte: von der Exklusion zur Inklusion – zumindest in Begriffen“. Verfügbar unter <https://www.berlin-inklusiv.de/inklusion-vs-integration/> [29.12.2025]

15 Anhang

15.1 ANHANG 1: INTERVIEW MIT ROBERT ALLGÄUER (CAPS)

Datum: 13.08.2025

Ort: Montforthaus Feldkirch

Start: 13:00 Uhr Ende: 14:45 Uhr

Teilnehmend: Anna Martin (**A**), Chiara Lecher (**C**), Emma Summer (**E**), Robert Allgäuer (**R**)

1 **R:** Was habt ihr für ein Thema und wie seid ihr darauf gekommen?

2

3 **E:** Wir haben als Thema Inklusion von Hör- und Gehörlosen sowie mental Beeinträchtigten
4 in österreichischen Sportvereinen.

5

6 **R:** Okay.

7

8 **E:** Das haben wir so eingegrenzt, weil das erste Thema war Bewegungspausen in der Ar-
9 beitswelt, an der Volksschule und bei Langzeitpatienten, das ist nicht durchgegangen. Und
10 wir sind alle drei Trainerinnen und Begleiterinnen und Betreuerinnen von Kindergruppen,
11 also Chiara beim Skifahren, Anna beim Turnen und ich bei den Ministranten und beim
12 Trachtentenverein. Und dann haben wir ein kleines bisschen recherchiert. Und habe gese-
13 hen, dass das Thema uns gefällt. Wir interessieren uns alle voll dafür. Und ich persönlich,
14 da fange ich später an zu erzählen, habe ich auch schon selber Kontaktpunkte gehabt. Also
15 ich habe ein bisschen beeinträchtigter Junge bei den Ministranten. Ich interessiere mich
16 generell voll dafür. Meine Mutter arbeitet an der Paedakop wir waren früher auch viel im
17 Jupident. Und jetzt ist unser Ziel damit, dass wir, wir haben uns ein bisschen beschränkt
18 auf das Rechtliche, auf Trainerausbildung und wie offen auch generell Menschen in Vorarl-
19 berg sind und wie sich das zwischen Kindern und Senioren unterscheidet, wie das in den
20 Sportverein ein bisschen anders ist.

21

22 **R:** Okay. Also ich muss mir das ein oder andere wieder vor Augen rufen. Also es geht um
23 Gehörlose und Metallbehinderte. Ich kann zu Metallbehinderten etwas sagen. Zu Gehörlo-
24 sen habe ich nur ganz, ganz am Rande Erfahrungen. Senioren und Jugend, das haben wir
25 in unserem Verein auch, also es ist ein Spannungsbogen von den unterschiedlichen Ziel-
26 gruppen. Und das rechtliche, wenn es um Ausbildung und solche Sachen geht, ist noch ein
27 Thema. Wie die Ausbildungsmöglichkeiten sind und so weiter. Okay.

28

29 **E:** Das ist somit der Hintergrund unseres Themas, oder?

30

31 **A:** Ja.

32

33 **R:** Und warum habt ihr diese spannende Mischung Gehörlose und Mentalbehinderte? Wa-
34 rum macht ihr nicht versehrten Sport und Blind? Wie kommt ihr gerade auf das?

35

36 **E:** Wir waren auf der Website vom österreichischen Behindertensportverband unterwegs
37 und der hat das in die sechs Stufen unterteilt. Und dann waren wir schon so, okay, der Hin-
38 tergrundgedanke ist schon, dass wir das dann auch verwirklichen, quasi, da gibt es ja das
39 Stufenmodell, quasi, also das habe ich so im Internet gefunden, von der Inklusion, quasi,

40 dass zuerst ein Behindertensportverein das macht und die dann quasi zusammenarbeiten
41 über andere Vereine, bis dann irgendwann das Ganze inkludiert ist. Und dann haben wir
42 gesagt, okay, mit dem Rollstuhl wird es wahrscheinlich irgendwann eher schwierig, auch
43 viele Quellen zu finden und so. Schlussendlich haben wir dann gesagt, ja, also wir sind na-
44 türlich auch amputiert im Sport und so durchgegangen, dann haben wir gesagt, okay, Hö-
45 rer und Gehörlose haben selber eine Website und Mentalbehinderte auch, dann haben wir
46 vielleicht mehr Quellen. Und Ja.

47

48 **R:** Ich frage nur darum, weil was ich so mitkriege, der Gehörlosen-Sport ist in Vorarlberg
49 fast nicht vertreten, da gibt es ganz wenige, es gibt zwar einen Gehörlosen-Verband, der
50 sich um viele Themen der Gehörlosen kümmert, von Induktionsgeschichten und Veranstal-
51 tungen und was ich weiß, aber im Sportbereich eigentlich eher dünn.

52 Und ich sage ich kriege das mit, weil wir im Vorarlberger Behindertensportverband inte-
53 griert sind, also österreichischer Behindertensportverband, Vorarlberger Behinderten-
54 sportverband ist eine von neuen Landesorganisationen und der Vorarlberger Behinderten-
55 sportverband hat mittlerweile 13 Vereine. Und da sind alle Behinderungsarten dabei, vom
56 versehrten Sport über blind bis sehbeeinträchtigt bis zu. Okay. Und darum kriege ich natür-
57 lich auch ein bisschen mit, was Gehörlosen-Sport anbelangt und das ist einer, das ist ein
58 kleiner Verein, der ein kleines Angebot im Land hat, sonst wüsste ich über Gehörlose sport-
59 lich nicht viel. Mental gibt es ein breiteres Angebot, da kann ich einiges dazu erzählen. Oder
60 natürlich auch Material weiterleiten.

61

62 **E:** Welche Vereine sind sonst noch Großvertreter?

63

64 **R:** Im Behindertensportverband Vorarlberg, ich komme noch einmal drauf, ich gebe euch
65 vielleicht einen kleinen Überblick oder sage euch einen Link, wo ihr es anschauen könnt,
66 die ganze Sportlandschaft, weil es ist ein ziemlich komplexes Thema im Mentalbehinder-
67 tensport. Als Sicht zu meiner Person, ich habe keine Berührungspunkte mit Behinderung
68 irgendeiner Art in der Familie oder sonst wo, bin eigentlich dazugekommen vor zwölf Jah-
69 ren, da habe ich mit der Lebenshilfe in der Geschäftsführung angefangen, habe keine Ah-
70 nung von Behindertenarbeit gehabt, keine Ahnung, was meine Mitarbeiter den ganzen Tag
71 tun, dann habe ich mir gedacht, ok, ich bin Skilehrer, ich habe eine Ausbildung, ich kann

72 Skifahren, ich gehe bei der Lebenshilfe zu ein paar Behinderten und bitte das sende ich jetzt
73 voraus, meine Worte geben nicht immer meine Haltung wider, also ich habe eine sehr hohe
74 Haltung zu dem Thema, aber ab und zu ist es einfach leichter, zum salopp dorthin zu reden
75 und Sachen salopp zu formulieren, als da jetzt wirklich nach genau politisch korrekten Be-
76 griffen zu suchen, also das bitte, auch wenn es einmal tapsig oder flopsig klingt, es ist wert-
77 schätzend und gut gemeint. Ja, also da habe ich das erste Mal Berührungspunkte mit Be-
78 hinderten gehabt und habe gesagt, ich gehe Skifahren mit ihnen, und dann bin ich zwei
79 Jahre lang regelmäßig mit ihnen Skifahren gegangen und da habe ich die ersten Berüh-
80 rungspunkte gehabt, die Tics, die sie haben, die Verhaltensweisen, wie gehst du das Ganze
81 an, ich habe Skitrainings gekannt, ganz normale, ich habe viel mit Kindern gearbeitet und
82 auch mit Erwachsenen und auf einmal musst du das Training ganz anders aufbauen, du
83 musst dir viele Sachen ganz anders überlegen und vor allem das Wunderschöne war ein-
84 fach, du hast viel mehr zurückgekriegt, du hast einfach etwas zurückgekriegt von den Leu-
85 ten, gefreut und das hat mich gefangen. Und irgendwann einmal ein paar Jahre später, also
86 konkret, Mittlerweile vor acht Jahren, da habe ich ein bisschen Zeit Beruflich gehabt und
87 dann habe ich einen Verein gegründet. Dann haben wir den Verein CAPS, abgeleitet von
88 Handicap, CAPS Vorarlberg gegründet. Schwerpunkt eigentlich nur für Mentalbehinderte,
89 und zur Mentalbehinderung zeigen wir das klassische Trisomie 21 dazu, die ganzen menta-
90 len Beeinträchtigungen, die die Leute haben, ob von Geburt auf oder nach einem Unfall
91 oder was auch immer, Hirnverletzungen, und Autismus. Die verschiedenen Formen von Au-
92 tismus, Spektrum Störungen, wo es eher um soziale Verhaltenen geht, um soziale Auffäl-
93 ligkeiten geht, die jetzt kognitiv, geistig top bei einander sind, mitunter höheren IQs haben
94 als wir, definitiv, die sind intelligent, aber tun sich eben beim Verhalten in verschiedenen
95 Situationen extrem schwer. Der eine hat Klaustrophobie, der andere tut sich da schwer,
96 der andere tut sich schwer, überhaupt in Räumen mit Leuten zu sein und so weiter. Die
97 haben einfach verschiedene Auffälligkeiten. Das sind die Leute, wo wir sagen die sind ko-
98 misch in der Gesellschaft, oder? Und darum ist Autismus eigentlich erst im letzten Jahr eine
99 kleine Öffentlichkeit gekommen als diagnostizierte Krankheit oder Behinderung. Und da
100 haben wir gesagt, wir gründen ein Verein, den gibt es jetzt seit 8 Jahren, angefangen haben
101 wir mit 20 Mitgliedern, mittlerweile haben wir 110. Wir haben gesagt, wir möchten eigent-
102 lich grundsätzlich nicht wie ein Dorfverein oder ein Skiverein oder für ein Dorf zuständig
103 sein, wir möchten eigentlich ganz Vorarlberg abdecken, wir möchten es allen anbieten, was

104 nicht von heute auf morgen geht, und wir sind noch weit weg, aber wir sind jetzt vom Bre-
105 genzerwald bis Frastanz sind wir schon mal vertreten, und möglichst viele Sportarten. Du
106 kannst natürlich auch nicht alle Sportarten, weil dann kommt einer und sagt, ich hätte
107 gerne Klettern, und der andere hätte gerne Jiu-Jitsu, und der andere weiß ich was. Wir fo-
108 kussieren uns natürlich auf ein paar Sportarten. Du kannst in die Breite gehen, Tischtennis,
109 Fußball, das seht ihr auch auf der Webseite, die Webseite von uns kennt ihr, oder?

110

111 **E, C:** Ja.

112

113 **R:** Es ändert sich halt. Es fällt dann mal wieder ein Angebot weg, es sind dann irgendwann
114 mal zu wenig, und dafür entdecken wir im Moment, dass Tanzen brutal boomt, und wenn
115 du Tanzangebote machst, dann kommen die Leute, und wir machen es ja für die Leute. So,
116 das ist jetzt unser Verein. Ganz grob. Und das ist ein gemeinnütziger Verein, und der ist
117 integriert in diesen Vorarlberg Behindertensportverein. So, jetzt muss man vielleicht ein
118 bisschen was wissen, wie ist eigentlich mentalbehinderten Sport überhaupt entstanden?
119 Da könnt ihr das bei Inklusion oder vielleicht habt ihr schon ein bisschen recherchiert, wie
120 ist das Ganze gewachsen. Es hat einen Krieg gehabt, den Zweiten Weltkrieg. Im Zweiten
121 Weltkrieg hat man behinderte, mentalbehinderte Menschen vergast. Man hat sie exeku-
122 tiert. Getötet. Das heißt, irgendwann einmal nach 1945 hat es einmal 15 Jahre gebraucht,
123 bis die wieder auf der Bildfläche erschienen sind. Weil, da sind einfach die ersten danach,
124 die nach dem Krieg auf die Welt gekommen sind, und die sind im Kindesalter halt daheim
125 gewesen, und die Eltern damals haben die Kinder versteckt. Weil sie einfach noch beein-
126 flusst waren oder beeindruckt, waren von den Kriegsgeschichten, die haben einfach ge-
127 sagt, sie sollten es warm haben, sie sollten, was zum Essen haben, und so hat man die Leute
128 beschützt. Man hat sie daheim eingesperrt. Man hat sich geschämt, wenn man so jeman-
129 den gehabt hat. Nach dem Motto, all diese Trisomie hat man da nicht gekannt, das ist In-
130 zest, Mongoloid, und all diese Geschichten sind da gewesen. Das war so in der 50er, 60er
131 Jahre. Dort hat man einfach die Leute auch an den Rand der Gesellschaft getan, und wenn
132 ihr das Bild schon einmal gesehen habt von der Mengenlehre, das Bild von der Mengen-
133 lehre habt ihr das schon einmal gesehen?

134

135 **E:** Nein.

136

137 **R:** Die Inklusionsbildung? Das kann ich euch zusenden, das ist wichtig. Ich versuche es euch
138 schnell aufzuzeichnen. Ich zeichne, wie es ausschauen könnte. Wenn ihr euch mit Inklusion
139 befasset, ist es wichtig, dass man es versteht. Wenn man sagt, unsere Gesellschaft besteht
140 aus Nichtbehinderten, da sage ich einfach, es gibt Weiße und Schwarze, Dunkle und Helle,
141 und Alte und Junge, und Intelligente und Dumme, wir sind eine bunte Gesellschaft, und da
142 gibt es viele von denen, und viele von denen, und wir leben alle miteinander zusammen.

143

144 Das ist die Gesellschaft, wie wir sie kennen. Früher, ich sage so in den 60er Jahre, hat es
145 diese Gesellschaft natürlich auch schon gegeben, oder? Alt, jung, dick, dünn, und daneben
146 hat es eine Gesellschaft gegeben mit Behinderten, Sehbehinderten, mir gehen langsam die
147 Zeichen aus, Gehörlose, Mentale, oder? Die hat man ausgeschlossen. Irgendwann ist man
148 draufgekommen und hat gesagt, das können wir eigentlich nicht machen, also das war so
149 die Geschichte, wo man sich wirklich beschützt hat. Irgendwann ist dann einmal die
150 nächste Phase gekommen, also das nennt man Separation oder Segregation, ist ja egal. Man
151 hat sie separiert, weg. Wenn man hergeht und sagt Lebenshilfe, in Batschuns, wenn ihr das
152 vielleicht kennt, ein riesiges Areal, das war so typisch, man hat sie in den Dörfern am Rand
153 irgendwo platziert. Man hat sich schon darum gekümmert, man hat denen dann schon ei-
154 nen Platz gegeben, aber weit weg von der Gesellschaft. Sie haben ihre eigenen Ärzte ge-
155 habt, ihre eigene Kirche, ihr eigener Supermarkt. Die haben ihr eigenes Leben. Man hat sie
156 separiert. Dann ist mir irgendwann einmal die Idee gekommen, eigentlich müsste man das
157 Ganze ja integrativ machen, integrieren. Und man hat einfach die Blase genommen und hat
158 sie da reingetan. Oder? Man hat die Behinderten da, integrative Schulen, und man hat ge-
159 sagt, okay, die dürfen da mitmachen. Oder? Wir schaffen die Rahmenbedingungen, dass
160 sie mitmachen. Neben dem, oder? Das könnt ihr nachlesen, es geht noch detaillierter. Und
161 heute kommt jetzt die Inklusion. Und die Inklusion löst das auf. Und sagt, es ist nicht so,
162 dass wir die Leute integrieren müssen, sondern die haben per se ein Recht auf Teilhabe.
163 Also in unserer Gesellschaft sind wir bunter und sind lebendiger und können da voneinan-
164 der lernen und voneinander profitieren. Und wenn man es jetzt ganz genau macht, die neu-
165 esten Geschichten, die es dazu gibt, die neuesten Bilder, die findet man selten, aber mir
166 gefallen sie ganz gut, ist die Gesellschaft, dass man auch sagt, es darf aber auch da draußen,

167 wo einer sagen kann, ich will nicht Teil der Gesellschaft sein. Ich bin Außenseiter, ich ent-
168 scheide mich bewusst dafür. Gibt es ja bei uns auch. Wenn ich sage, ich habe keinen Bock
169 auf die blöde Gesellschaft, dann bin ich halt ein Einsiedler oder gehe auf einen Berg hinauf
170 und mach Bergbauer oder sonst was. Ich will mit dem nichts zu tun haben. Oder im Sport.
171 Ich habe keinen Bock auf Vereinssport. Ich bin Individualsportler. Ich brauche das nicht.
172 Also kann ich mich auch da am Rand einsiedeln. Und dasselbe gilt natürlich auch für Behin-
173 derte. Wir sagen, diese Inklusion wird mir zu viel. Ich will lieber da integriert sein. Da fühle
174 ich mich wohler in diesem Umkreis von meinen Gleichgestellten. Und wenn wir über Inklus-
175 sion reden, das ist immer dieses Wunschbild von alle miteinander, alle bunt, alle vielfältig.
176 Diese Nuancen sind mir wichtig, dass man die eigentlich nicht vergisst. Dass das auch zur
177 Inklusion zählt. Darum reden wir immer von dem Weg zur Inklusion. Das ist ein Weg, den
178 ich gehe. Aber wie schnell ich den gehe und wer ihn geht, das muss ich offenlassen. Das ist
179 es in Kürze, über das Thema kann man eine halbe Stunde philosophieren. Das ist keine Ein-
180 bahnstraße. Gerade wenn man von Sportvereinen redet.

181 Du hast angesprochen, es gibt verschiedenste Modelle. Das Stufenmodell. Ich kenne das
182 Stufenmodelle nicht.

183 Aber in der Praxis haben wir uns auch die Frage gestellt. Wie stellen wir uns als Verein auf?
184 Das Klassische ist, wir sind ein Verein. Ein Behindertenverein. Wir sind die Leute, dort spie-
185 len wir mit Behinderten Tischtennis. Fertig. Und Turniere und Meisterschaften spielen wir
186 da. Ende. Und irgendwann haben wir gesagt, wir sollten da rein. Wie geht das, was tun wir?
187 Dann haben wir gesagt, wir suchen Partnerschaften mit normalen Tischtennisvereinen. Wir
188 haben den Tischtennisverein in Lustenau und den Tischtennisverein in Feldkirch. Die eine
189 ganz normale Vereinsstruktur haben. Und die jetzt einfach ein Training in der gleichen Halle
190 zur gleichen Zeit wie die anderen Vereinsmitglieder für Behinderte anbieten. Also für Men-
191 talbehinderte. Die spielen in der gleichen Halle zur gleichen Zeit der gleiche Sport. Da geht
192 es nicht mehr um Behinderung oder Nichtbehinderung und sondern ums Tischtennis. Das
193 ist für mich eine Form der Inklusion. Weil automatisch was passiert. In der gleichen Halle
194 werden auf einmal die Leute gemischt. Die Besten oder Stärksten spielen auf dem gleichen
195 Tisch mit den Nichtbehinderten. Und die Nichtbehinderten spielen mit den Behinderten.
196 Und merken, dem muss man den Ball so spielen. Das ist auch ein Training, das hat auch
197 einen Trainingseffekt. Der muss dann halt immer gleichmäßig spielen. Und er ist dann halt

198 mal der Trainer. Und das tut speziell auch jungen Athleten verdammt gut, wenn sie da wirk-
199 lich Berührungspunkte abbauen. Und merken dann, der kann ja auch Tischtennis spielen.
200 Der kann auch Skifahren, der kann auch Ministrieren. Oder? Er braucht vielleicht einen an-
201 deren Zugang. Vielleicht ist er ein bisschen langsamer und vielleicht macht er es mit ein
202 bisschen mehr Freude. Und so kann auch Inklusion passieren. Und es kann umgekehrt
203 heran gegangen werden, dass ein Verein herangeht, ein Nichtbehindertenverein, ich
204 gründe eine Gruppe, Special Needs oder Unified, oder wie sie es überall nennen, oder? Und
205 dann schreiben sie es aus. Die tun sich meistens am Anfang verdammt schwer, weil sie eben
206 diese Thematik, wie gehe ich mit diesen Leuten um, wie tue ich mit denen, am Anfang
207 schwertun. Da finden sie schwer Trainer, weil diese Hürde ist da. Wie tue ich mit denen, es
208 möchte ja keiner falsch machen. Es gibt kein falsch. Falsch ist nur, wenn man es nicht tut.
209 Wenn man sie da draußen sterben lässt, und sie machen ihr, aber auch der Weg. Darum
210 sage ich auch, es ist keine Einbahnstraße. Es gibt alle Formen. Und es gibt mittlerweile in
211 der Sportlandschaft, gibt es auch all diese, also in der Vorarlberger Sportlandschaft, die
212 kenne ich, aber sonst auch, gibt es alle Formen. Es gibt Sportvereine, wie zum Beispiel die
213 Special Olympics. Die sind gleich groß wie wir. Sie haben etwa 120 Mitglieder in Vorarlberg.
214 Die haben nur Mentalbehinderte. Wir haben etwa 110. Dann gibt es noch die Handball-Spe-
215 cials. Das ist ein reiner Handball-Verein für Mentalbehinderte. Die haben insgesamt 15
216 Sportler und 40 Mitglieder. Da sind Eltern und Betreuer auch noch Mitglieder. Dann gibt es
217 Karate, Bregenz. Das kannst du aber alles auf der Homepage vom Vorarlberger Behinder-
218 tensportverband nachrecherchieren.

219

220 **C:** Okay.

221

222 **R:** Was es da alles gibt. Jetzt neu kommt noch Judo dazu. Judo Bregenz kommt jetzt auch
223 noch dazu. Die machen eine spezielle Gruppe. Das ist zum Beispiel, Judo Bregenz, da haben
224 wir gar nichts zu tun. Die sind einfach gekommen und haben gesagt, wir täten das gerne
225 bei uns im Verein, das Thema Inklusion spielen. Wir möchten die Gesellschaft bunter ma-
226 chen, was auch immer. Wir gehen den Weg. Wir haben Trainer, die trauen sich das zu. Und
227 haben gefragt wie gehen wir das ganze an. Dann geht auch noch ein Experte von uns dort
228 hin, schaut sich das an und gibt ein paar Tipps dazu. Oder ladet sie zu einer Ausbildung ein.

229 Da kommen wir nachher noch dazu. Was es für Ausbildungsgeschichten gibt. Genau. Ist
230 das in Ordnung, wenn ich so erzähle?

231

232 **E:** Ja, voll gerne.

233

234 **C:** Das ist super.

235

236 **R:** Die Special Olympics. Da habe ich ein eigenes Bild. Das ist eine Organisation, eine ameri-
237 kanische Organisation. Also ich habe ein sehr kritisches Bild. Muss ich ganz ehrlich sagen.
238 Darum haben wir eigentlich unseren Verein gegründet. Es hätte uns nicht gebraucht, weil
239 es ja schon etwas gegeben hat im Land. Special Olympics hat es schon gegeben. Special
240 Olympics wurde 1968 in Amerika gegründet. Zurück zur Geschichte des Behindertensports.
241 Nach dem Krieg gab es keine Mentalbehinderten, aber es hat jede Menge versehrte, am-
242 putierte, Kriegsverletzungen. Es gab jede Menge blinde und Gehör verletzte, von den Mie-
243 nen von den Bomben. Das ist versehrten Sport gewesen damals. Und der Sport hat sich
244 zusammengeschlossen unter dem Begriff Paraspport. Paralympics. Kennt man. Das ist Pa-
245 rasport. Da gehören die Sehbehinderten und die Versehrten hin. Das ist Paraspport. Am An-
246 fang waren noch die Gehörlosen dabei. Die haben sich vor 15 Jahren separat gemacht. Das
247 ist ein eigener Verband. Der Behindertensport ist komplett zerfleddert. Alles was man aus
248 einer Sportlandschaft kennt, wo man sagt es gibt, was haben wir gesagt Schifahrten, gibt
249 es den österreichischen Skiverband, den Vorarlberger Skiverband, darunter gibt es die Tal-
250 schaften und darunter die Skivereine. Bei der Kirche ist es so, da gibt es einen Kardinal,
251 darunter gibt es Bischöfe, Pfarrer und Diakone. Das ist im Behindertensport etwas anders.
252 Das hat sich zerfleddert. Ursprünglich war es ein versehrter Sport. Die haben sich nach dem
253 Krieg zusammengeschlossen. Wir machen Sport, das gibt uns etwas. Und irgendwann so
254 etwa Mitte der 60er Jahre, Anfang der 60er Jahre sind dann die Mentalen dazu gekommen,
255 weil sie dann ins Erwachsenenalter gekommen sind, weil die Gesellschaft so weit war, dass
256 man sie nicht mehr aussperrt und ausgrenzt, sondern sie versucht mitzunehmen. Dann sind
257 die später gekommen. Die haben aber keinen Platz gefunden in dieser Paralympischen Fa-
258 milie. Die wollte man da nicht. Also dort hat man nicht von Inklusion gesprochen. Wir sind
259 die für versehrten Sportler und fertig. Die dummen. Das war damals wirklich die Haltung in
260 der Gesellschaft. Die haben gesagt, das waren immer noch die Dummen. Man hat zwar

261 Batschuns gebaut, es hat Heime und Werkstätten gegeben, aber es waren immer noch die
262 Dummen, in der Sichtweise. Ich habe es selber noch erlebt, das ist noch nicht so lange her,
263 vor 10 Jahren bei der Landesmeisterschaft Ski. Am selben Hügel, am selben Tag hatten die
264 Versehrten eine Landesmeisterschaft und wir haben eine Meisterschaft gehabt mit den
265 Mentalbehinderten. Wir hatten ungefähr 27 Starter gehabt und sie haben ungefähr 25 ge-
266 habt. Normalerweise tut man so ein Skirennen zusammen, und sagt dann hat man nur ein-
267 mal Arbeit und alle fahren den gleichen Hang hinunter. Da hat es wörtlich geheißen. Mit
268 diesen Deppen fahren wir nicht. Mit diesen Deppen machen wir keine Preisverteilung. Ja,
269 es ist Gott sei Dank heute anders. Das war aber halt damals einfach die Situation. Und da-
270 rum sind die mental Behinderten nicht bei der Paraolympischen Familie dabei. Nicht in den
271 aller meisten Sportarten. Langsam, langsam ändert sich das. Das bringt hohe Sportpolitik
272 mit sich. Das wird nicht in Vorarlberg entschieden, nicht einmal in Wien, das wird europä-
273 isch oder weltweit entschieden, welche Sportarten Paraolympisch sein dürfen, auch für
274 mental Behinderte. Mittlerweile gibt es 2: Leichtathletik und Schwimmen. Dort dürfen die
275 mental Behinderten bei den Paraolympischen Spielen teilnehmen. Ich meine, für einen
276 Sportler ist es immer das höchste Ziel eine Weltmeisterschaft oder eine Olympiade. Und es
277 kommt auch da natürlich noch dazu, es sind Veranstaltungen, die eine Außenwirkung ha-
278 ben. Wo man das Thema „Inklusion“ präsentieren kann und sagen kann: „Schaut, die kön-
279 nen auch etwas!“. Darum sind die Paraolympics auch immer im Anschluss an die Olympi-
280 aden. Am gleichen Ort. Also wenn z.B. in China eine Olympiade war, findet in den anschlie-
281 ßenden 14 Tagen eine Paraolympiade am selben Ort statt. Winter wie Sommer. Mental Be-
282 hinderte sind davon aber noch ausgeschlossen und mussten sich deshalb selber organisie-
283 ren. Daraus ist das eigentlich Ende der 60er Jahre Special Olympics entstanden. Mental
284 Behinderte wollten auch eine Olympiade und wollten ihre Themen und ihre Leute auch in
285 den Vordergrund bringen und ihnen eine Medaille geben. Die Idee war super, darum hat
286 man in Amerika Special Olympics gegründet. Das war die Frau von Arnold Schwarzenegger,
287 falls euch dieser bekannt ist. Sie haben das gemeinsam als Paar gegründet. Mit Arnold
288 Schwarzenegger hatten sie natürlich von Beginn an einen Promi an der Spitze, der das
289 Thema medial präsentieren konnte. Und sie haben am Anfang die Philosophie gehabt, je-
290 der ist ein Gewinner. Der olympische Gedanke. Damals haben sie niedergeschrieben, wie
291 sie sich den Special Olympics Sport vorstellen und wie dieser zu sein hat für mental Behin-

292 derte. Dieses Dokument ist auch heute noch gültig. In diesem Jahrhundert Altes Doku-
293 ment, 70 Seiten, in Englisch verfasst, steht heute noch z.B. „Männer und Frauen bilden im
294 Sport eine Kategorie“. Jeder der selber schon einmal Sport gemacht hat, weiß jedoch, dass
295 Frauen im Sport Anatomiebedingt gegenüber Männern keine Chance haben. Das ist biolo-
296 gisch nicht möglich. Bei Special Olympics ist das jedoch so. Sie machen das so, denn es sind
297 ja alle Sieger. Des Weiteren haben sie ein Wertungssystem, welches noch bis heute gilt,
298 dass es bei jedem Wettkampf drei Kategorien gibt: Anfänger, Fortgeschrittene und Kön-
299 ner. Das heißt, man kann auch bei einer olympischen Sportart, bei den Special Olympics als
300 Anfänger teilnehmen. Gegensätzlich dazu, können das im normalen Sport nur die aller
301 Beste.

302 Ich habe kein Problem mit dieser Definition, denn auch Anfänger bringen eine Leistung.
303 Aber daraus folgt die erste Problematik bereits bei der Anmeldung. Ein Fortgeschrittener
304 Sportler kann sich in der Anfängerkategorie anmelden, da dort die Chance auf einen Ge-
305 winn natürlich höher sind. Dort beginnen die Unklarheit und folglich der Graubereich. Des
306 Weiteren ist das Wertungssystem in jeder Kategorie wie im normalen Sport, 1 ist Gold, 2 ist
307 Silber und 3 ist Bronze, 4 ist 4, 5 ist 5 usw. Bei Special Olympics ist 9 aber wieder Gold, 10
308 wieder Silber und 11 Bronze. Sie werden also wieder als Sieger gekürt. Diese Folge setzt sich
309 in dieser Art fort. Das bedeutet, pro Kategorie gibt es je nach Teilnehmeranzahl mehrere
310 Olympia Sieger. Das erklärt auch, warum Special Olympics medial so präsent ist und warum
311 sie immer so viele Gewinner haben. Für das Marketing ist dies natürlich genial. So erlangt
312 man Sponsoren und Aufmerksamkeit. Mit dem Ursprung vom Sport, wie man ihn eigentlich
313 so kennt, hat das meiner Meinung nach aber nicht mehr so viel zu tun. Dazu kommt noch
314 auf Spitzensportniveau, dass Special Olympics nicht der Weltantidoping Kommission. Spe-
315 cial Olympics rechtfertigt dies damit, dass ihre Sportler auf Medikamente angewiesen sind
316 und somit ein genauer Dopingtest deutlich schwieriger ist.

317 Auch mental Behinderte Sportler müssen Medikamente nehmen, aber durch einen Arztbe-
318 such und transparente Medikamenteneinnahme sowie Kommunikation mit dem Arzt kön-
319 nen trotzdem genaue Dopingtests durchgeführt werden. Das ist also ein großer Unter-
320 schied.

321 Mental Behinderte können im Sport auf Landes- und Staatsmeisterschaften bis hin zu Welt-
322 meisterschaften gehen. Olympiade gibt es aber keine. Bei den Paraolympics dürfen wir

323 noch nicht teilnehmen. Daran wird aber gearbeitet, damit wir in den nächsten 5-10 Jahre
324 ebenfalls bei den Paraolympics teilnehmen können.

325 Die Special Olympics im mental Bereich machen alle 4 Jahre ihre Summergames und Win-
326 tergames. Alle 4 Jahre international, alle 2 Jahre national.

327 Das gute ist, dass es die Special Olympics in Vorarlberg auch gibt. Sie sind schwerpunktmä-
328 ßig in Bludenz beheimatet, weil sie mit der Caritas sehr eng zusammenarbeitet. Die Caritas
329 hat in Bludenz ein Zentrale für mental beeinträchtigte Leute. Ihr Angebot ist sehr stark im
330 Bereich Bludenz-Feldkriech, während wir jetzt eher den Bereich Feldkirch-Bregenzer-
331 wald/Reihntal abdecken. Es gibt schon auch Überschneidungen und da die Sportwelt in
332 Vorarlberg sehr klein ist, sind wir natürlich im Kontakt. Bei Special Olympics ist es aber im
333 Ursprungsdokument verankert, dass Wettkämpfe, Vergleiche und sonstiges ausschließlich
334 Vereinsintern abgehalten werden dürfen.

335 Special Olympics beschäftigt auch nicht nur Ehrenamtliche, sondern Großteils auch Haupt-
336 amtliche, also Angestellte. Auch die Trainer werden etwas anderes bezahlt. Die Organisa-
337 tion verfügt also über genügend finanzielle Mittel, um Organisationsakteure zu finanzia-
338 ren. Das sind gute Voraussetzungen für den Sport.

339 Das sind unter Anderem die Gründe, warum ich Special Olympics ein bisschen kritisch be-
340 trachte. Ich sage, je größer das Angebot im Land ist, desto besser ist es für die Leute, denn
341 letztendlich geht es um die Sportler. Es geht nicht darum, ob CAPS oder SO darauf steht.
342 Je breiter das Angebot ist, desto besser ist es für alle zugänglich. Das ist es aber bei OS
343 nicht immer.

344 Wir haben z.B. die Philosophie, dass man 45€ Mitgliedbeitrag zahlen muss, weil uns be-
345 wusst ist, dass die behinderten Menschen, die bei der Lebenshilfe arbeiten, 150€ Taschen-
346 geld nach Hause gehen. Sie haben keinen Gehalt, wie wir es kennen. Zumindest nur die aller
347 Wenigsten. Mit 150€ im Monat auszukommen ist sehr schwierig. Da sind 45€ Mitgliedbei-
348 trag bereits sehr viel. Bei OS sind es 120€ pro Sportart. Das heißt, wenn jemand im Sommer
349 Tischtennis und im Winter Skifahren möchte, zahlt dieser 2x. Bei uns bezahlt man 45€ Mit-
350 gliedbeitrag und man kann alle Sportarten machen. Wenn man heute keine Lust mehr hat
351 auf Skifahren, kann man morgen Tanzen gehen und es kostet keinen Euro mehr. Wir ver-
352 suchen damit, die Eintrittsbarrieren so niedrig wie möglich zu halten.

353 Das sind alles Dingen, die mich SO kritisch betrachten lassen. Nichtsdestotrotz, sie haben
354 ein Angebot, welche sie gewissenhaft und gut machen. Sie machen Sport und ihre Wett-
355 kämpfe. Mann kann viel diskutieren, ob gewisse Aspekte gut sind oder nicht, das ist eine
356 Ansichtssache. Ob es mit Sport und dem Normalitätsprinzip noch viel zu tun hat, ist aber
357 offengelassen.

358 Das ist also so die Sportlandschaft in Vorarlberg: SO und die Vereine, welche im Vorarlber-
359 ger Behindertensportverband organisiert sind.

360

361 **R:** Wir, als CAPS, haben in den letzten Jahren eine Österreichische Meisterschaft im Tisch-
362 tennis organisiert, wo 60 Teilnehmer aus ganz Österreich gekommen sind. Da profitiert
363 Vorarlberg als Sportland auch, weil wir dadurch Vorarlberg bekannt machen. Wir haben ein
364 FIS-Rennen organisiert. Du warst Skifahrerin, oder?

365

366 **C:** Ja, ich.

367

368 **R:** Dann sagt dir ein FIS-Rennen sich etwas. Wir haben ein FIS Skirennen für alle Behinde-
369 rungsarten organisiert. Das erste FIS-Rennen, wo mental Behinderten, Rollstuhlfahrer und
370 Blinde gestartet sind. Das hat es zuvor auf der ganzen Welt noch nicht gegeben und wir
371 haben es in Vorarlberg auf die Beine gestellt. Wir haben es geschafft, dass am selben Tag,
372 am selben Hang, bei der selben Preisverteilung, alles genau gleich, ein Inklusives Skirennen
373 stattgefunden hat. Nicht-Behinderte sind nicht gestartet, da dies ein wenig unfair gewesen
374 wäre. Inklusion hat auch ihre Grenzen. Also das muss einem bewusst sein. Im Sport hat es
375 Grenzen. Ich habe aber später ein super Beispiel für euch, wo genau das Aufzeigt. Es wird
376 nie ein Skirennen geben, es macht auch keinen Sinn, bei dem nicht-Behinderte mit Behin-
377 derten zusammen fahren zu lassen. Am gleichen Tag, am gleichen Hügel, das macht Sinn.
378 Aber in der Wertung wird es immer Kategorien geben müssen.

379

380 **R:** genug von Special Olympics, genug vom Land.

381 Inklusion. Ein ganz ein gute Beispiel. Wir haben in Vorarlberg ein Weltklasse athlet im Roll-
382 stuhltennis: Maxi Taucher. Er ist 16 oder 17 und hat ungefähr alle Tennisturniere, die man
383 kennt von Wimbledon bis US-Open und Rolagaros gewonnen in der junioren Kategorie. Er
384 ist die Nummer 1 in der Junioren Weltrangliste im Rollstuhl. Das ist jetzt nicht gehörlos. Und

385 in Rolagaros, ist euch vielleicht bekannt. Es ist eines der Grand-Slam Turniere im Tennis.
386 Eines der 4 größten auf der ganzen Welt. Dort spielen die Rollstuhltennispieler zur glei-
387 chen Zeit wie die Weltklasse Tennisspieler, wie z.B. Jokovic, damals Federer, Sinner und
388 Alcaras. Sie spielen in der gleichen Woche, in derselben Tennisanlage ihr Turnier. Und nicht
389 nur auf den Nebenplätzen, sondern dazwischen auch auf den Hauptplätzen. Und das ist für
390 mich inklusiv. Denn zu diesem Zeitpunkt ist die ganze Weltpresse vor Ort und erfährt so
391 auch, was die anderen machen. So gibt es auch Interviews und mediale Präsenz. Die behin-
392 derten Sportler spielen um ein Preisgeld von 40.000€ während es bei den andren um ca.
393 4Mio€ geht. Klar ist die Spanne breit, dennoch sind es aber 40.000€, was ein immens hohes
394 Preisgeld ist. Für den Behindertensport ist das ein Riesenschritt und für mich der Weg zur
395 Inklusion, wie man es im Sport umsetzen kann. Bei dem vorhererwähnten Stufenmodell
396 ist das für mich momentan so ziemlich das höchste an Inklusion, wenn ein renommierter
397 Turnierveranstalter von sich aus sagt, er öffnet sich. Er hängt das behinderten Sport Turnier
398 nicht hinten dran, wie bei den Paralympics. Zuerst die normale Olympiade, dann die Para-
399 lympics. Nein, er macht die Turniere zum gleichen Zeitpunkt, am selben Ort. Die Preisver-
400 teilungen finden am gleichen Ort statt. Also ich weiß jetzt nicht genau, ob es bis ins letzte
401 Detail gleich ist, aber das ist ihr Weg und den finde ich cool.

402 Deshalb kann es vielleicht auch irgendwann bei einem Skirennen sein, vielleicht in 10 Jah-
403 ren, oh Gehörlosefahrer sind. Das Gleiche Rennen, am gleichen Tag, andere Wertung. Also
404 das ist auch, wenn du von Stufen sprichst.

405 Und wenn wir von Stufen sprechen, haben wir auch angefangen mit einer geschlossenen
406 Gruppe von mental Behinderten. Keine Kooperationen mit anderen Vereinen. Am Anfang
407 haben wir mit den unseren Fußball gespielt und sind Skifahren gegangen. Alles in geschlos-
408 senen Gruppen. Wir haben festgestellt, dass sie sich wohlfühlen, untereinander. Unter sei-
409 nesgleichen. Dass die mental Behinderten, wenn man sie in einen normale Verein inkludie-
410 ren würde, vom Alter vorstufen müsste. Das heißt beim Skifahren müsste ein Erwachsener
411 Mensch, welcher intellektuell eingeschränkt ist, mit den 14-jährigen in die Gruppe. Das ist
412 schon ein bisschen schwierig. Auf der einen Seite positiv, dass sie 14-jährigen Berührungs-
413 ängste abbauen, Beeinträchtigungen miterleben, dass alle Beteiligten Kompetenzen auf-
414 bauen. Aber trotzdem, eigentlich degradiert man den beeinträchtigten Menschen. Sie wer-
415 den aufgrund ihrer Beeinträchtigung in eine Gruppe gezwängt, welche ganz andere Vo-
416 raussetzungen haben und eine ganz andere Entwicklung erleben. Das wollen ganz viele

417 auch gar nicht. Die Beeinträchtigten spüren dies auch selbst und sagen von sich aus, sie
418 sind in dieser Gruppe nicht richtig. Irgendwo sind sie ein Anhängsel. Aus diesem Grund darf
419 es durchaus auch sein, dass es Behindertensportvereine gibt, welche in einer eigenen Blase
420 existieren. Es muss nur auch ermöglicht werden, dass z.B. der Spitzensportskifahrer, weil
421 er ein intensiveres Training benötigt, welches der Behindertensportverband nicht geben
422 kann, weil es nur einen gibt, dass man den Sportler in einen Kader geben kann.
423 Du hast gesagt du bist Ministrant, nein du bist...?

424

425 **E:** Ja genau Ministrant.

426

427 **R:** und du bist?

428

429 **A:** beim Turnen.

430

431 **R:** Dass der Sportler in eine höhere Leistungsklasse kommt und dort ein intensiveres Trai-
432 ning erlebt. Also wir hatten einen Tischtennispieler, der schon intensiver gespielt haben
433 und dann in Lustenau beim Tischtennisclub mittrainieren konnten. Wir haben dort gefragt,
434 ob er dort mitspielen kann. Zuerst haben sie gefragt „und wie?“, aber der Sportler kann
435 Tischtennis spielen auf einem gewissen Niveau und kann so bei ihnen Mittrainieren. Jetzt
436 spielt er seit 3-4 Jahren 4. Ladesliga in der normalen nicht-behinderten Mannschaft mit.
437 Und vielleicht wird er einmal 3. Mannschaft und wenn er ganz gut ist sogar in der 2. Mann-
438 schaft. Das ist ja egal, hauptsache ist, dass er seinem Tischtennisniveau entsprechend als
439 Erwachsener mit Erwachsenen mitspielt. Aber das ist ein Einzelfall. Er fühlt sich wohl. Na-
440 türlich schauen wir dort dazu, dass wenn wir solche Sachen machen, dass der wirklich gut
441 abgeholt wird und in dem Verein auch wirklich eine Bezugsperson vorhanden ist. Diese Be-
442 zugsperson kümmert sich gerade am Anfang um den neuen Sportler und arbeitet auch im
443 Verein generell im Sinne der Inklusion.

444 Denn, jetzt kommen wir zum Thema, was braucht es denn im Training. Im Training muss
445 man manche Sachen ein bisschen anderes machen. Es ist nicht so, dass man genau gleich
446 trainieren kann, wie in einem nicht behinderten Verein. Das Wichtigste, dass man machen
447 muss, ist es die Leistung anders zu definieren. Leistung ist bei uns im Sport immer mit Me-

448 ter, Sekunden oder was auch immer verbunden. Höher, weiter, schneller. Bei beeinträch-
449 tigten Menschen ist die Leistung die Freude. Dass sie den Sport mit Freude machen, mit
450 Begeisterung machen und ihre eigenen Fähigkeiten entwickeln. Die Anforderung darf nicht
451 sein, innerhalb von kurzer Zeit einen perfekten Aufschwung zu machen oder genau im rich-
452 tigen Moment das Glöckchen zu klingeln. Wenn es ein bisschen früher oder später ist, ist
453 es egal. Der Beeinträchtigte weiß, er muss das Glöckchen klingeln bei der Eucharistie. Oder
454 beim Skifahren rot-blau, offenes Tor, puh! Das braucht eine Weile, bis das jemand checkt,
455 ein offenes Tor zu fahren. Da benötigt man mehr Geduld. Aber wenn die Sportler es einmal
456 begriffen haben, das ist das schöne bei mental beeinträchtigten Sportler, dann vergessen
457 sie es nie mehr. Wenn ein Bewegungsablauf einmal sitzt, wir (nicht-Behinderte) müssen
458 immer wieder Wiederholen und wiederholen. Wie oft sagt uns ein Trainer, Talski oder sons-
459 tiges. Wenn die (Beeinträchtigte), es einmal beherrschen, dann bringt man es auch nicht
460 mehr raus. Das ist das angenehme an dieser Beeinträchtigung. Es sitzt, es ist verinnerlicht.
461 Dann kann das nächste hinzugefügt werden. Also man muss im Training ein paar Sachen ,
462 ein bisschen anders machen, langsamer machen, spielerische Formen hineinbringen, vom
463 leichten zum schweren noch mehr Grundsätze, die man von der Trainingslehre kennt, muss
464 man nochmal ein wenig überarbeiten. Dort habe ich schon mal eine Geschichte zusammen-
465 geschrieben, auf die man achten sollte. Das sind 20 Punkte, auf die man achtet, aber das ist
466 nicht so, dass man im Training dahsteht und auf die Bibel schaut und dort nachliest, wie es
467 geht. Am wichtigsten ist es, dass eine Trainerin oder ein Trainer dasteht und sagt: „Ich bin
468 offen. Ich bin offen. Ich schaue es mir an, lass es auf mich zukommen“ und ein bisschen
469 improvisiert. Einfach improvisiert. Weil es kann dir passieren – selber erlebt, ich trainiere ja
470 hin und wieder auch noch mit ihnen – ah, Leute, die du gut kennst und meinst: „Ja, heute
471 haben sie keine Lust.“ Trisomie, klassisches Ding: Zornen. Da steht jemand uns sagt: „Heute
472 will ich nicht!“ Da kann man auf die Person einreden, wie auf ein krankes Pferd. Da hast du
473 keine Chance. Autisten: Wenn sie in eine Turnhalle eintreten – die allermeisten – die ersten
474 Trainings, ... Gib ihnen einen Tischtennisschläger in die Hand, aber Tischtennis spielt derje-
475 nige noch keinen einzigen Ball. Der muss sich zuerst zwei Trainings lange in der Halle orien-
476 tieren. Der rennt nur quer umher. Da musst du schauen, dass er die anderen nicht stört. Ab
477 dem dritten Mal traut er sich dann schon an den Tisch zu gehen und dann gibst du ihm erst
478 einmal die Maschine. Gibst du ihm eine Tischtennismaschine, die die Bälle ausspuckt. Da ist
479 er allein. Da hat er noch keine Berührungängste mit anderen. Also das sind Sachen, die du

480 einfach mit der Zeit ein bisschen weißt, wo jetzt auch ein Verband oder wir als Experten
481 Tipps geben, Weiterbildung anbieten – ich komme nachher noch zu dem Thema -, auch um
482 solche Einstiege zu ermöglichen. Zuerst braucht es natürlich jemanden der sagt: „Ich bin
483 offen! Ich will das lernen, ich möchte mich trauen!“ Aber es ist überhaupt keine Hexerei.
484 Ins kalte Wasser reinspringen, Erfahrungen machen, ist der allerbeste Weg. Ich komme
485 jetzt gleich nochmals auf die Ausbildungsschiene. Es gibt eine Ausbildungsschiene vom ös-
486 terreichischen Behindertensportverband, bei dem du angefangen vom Instruktor zum
487 Übungsleiter verschiedene Niveaus machen kannst. Ich habe zwei solche Kurse gemacht,
488 aber es ist ein Blödsinn. Ich kann es nicht anders sagen. Du lernst viel Theorie über „Was
489 für Formen von Querschnitt gibt es?“ und wie man Cerebralparese behandelt und wie du
490 mit einem epileptischen Anfall umgehst. Ja, aber dazu muss ich nicht einen 14-tägigen Kurs
491 zum Instruktor machen. Das brauche ich nicht. Das ist einfach hoch angesiedelt. Wir wissen
492 alle, wir sind ehrenamtlich unterwegs. 14 Tage in einen Kurs zu gehen, ist einfach eine Zeit,
493 die kaum jemand investiert. Also der österreichische Behindertensportverband – auf der
494 Webseite findet ihr es – hat ein umfangreiches Kursangebot für die unterschiedlichen Be-
495 hinderungsarten und teilweise für die unterschiedlichen Sportarten. Es gibt ein Basismodell
496 Übungsleiter Behindertensport und dann gibt es Spezialisierungen, die auf diesem Modul
497 aufgebaut werden können. Entweder für einzelne Sportarten – es gibt einen Instruktor
498 „Ski“, den ich gemacht habe. Da sitzt man dann auch selber einmal in einem solchen Schlit-
499 ten. Das ist ganz nett, wenn man das mal selber weiß, aber ich würde mir jetzt als ausgebil-
500 deter Skilehrer niemals zutrauen, einem Rollstuhlfahrer Skifahren im Schlitten beizubrin-
501 gen, auch wenn ich darin gesessen bin, weil es einfach eine ganz andere Technik und ganz
502 ein anderer Sport ist. Ich kann ihm erklären, wie er ein Tor anfährt, ja, aber ich kann ihm
503 nicht erklären, wie er zum Skifahren kommt. Das geht nicht. Und das ist jetzt aber speziell
504 Versehrten sport. Mentalbehindertensport: offenes Herz, hingehen und probieren/ ma-
505 chen. Das Individuum zu spüren, noch mehr als wie in einem Verein – dort kann ich noch
506 mehr alle ein bisschen über den Kamm scheren, aber ich habe auch Buben und Mädchen
507 dabei, die introvertierter sind und manche sind extrovertierter, manche muss ich bremsen
508 und manche muss ich – Entschuldigung – einen Arschtritt geben und sagen: „Mach vor-
509 wärts!“. Das muss ich im Behindertensport allerdings ein bisschen mehr rauskitzeln. Da
510 brauche ich etwas mehr Zeit. Ja und genau aus dem heraus, dass es österreichweit
511 diese Ausbildungen gibt, aber wir nicht begeistert sind, was daraus resultiert und sich vor

512 allem ganz, ganz wenige Leute dafür anmelden. Ganz, ganz wenige Vereinstrainer oder
513 Leute sagen: „Hey, ich möchte das!“. Deshalb haben wir was Neues angefangen. Das ist
514 jetzt bei uns neu und interessant. Heute Morgen hatte ich gerade eine Sitzung über dieses
515 Thema. Wir machen es nun das zweite Mal am 5. September. Wir haben diese Bildungsprä-
516 mie, das sagt euch wahrscheinlich etwas. Sagt es euch was? Nicht? Also in Vorarlberg gibt
517 es ein System für alle Sportvereine – äh – wenn sie ausgebildete Trainer haben und sie
518 machen Trainings, regelmäßige Trainings, können sie am Ende des Jahres die Stunden die
519 dafür geleistet wurden, einreichen und Stunden mal Teilnehmer gibt dann einen bestimm-
520 ten Geldbetrag für den Verein. Und das ist die Bildungsprämie. Früher hieß es Übungslei-
521 terentschädigung. Und das ist jetzt so, dass man sagt: „Okay. Alle diese Leute, die für das
522 ansuchen, müssen alle paar Jahre eine Weiterbildung machen.“ Wenn jetzt ich vor 20 Jah-
523 ren einmal Skifahren als Ausbildung gemacht habe, dann kann ich somit heutzutage nicht
524 mehr zeitgemäß ausbilden, weil da hat sich etwas getan. Und das in jeder Sportart. Damit
525 deshalb die Ausbildung auf einem guten Niveau bleibt, sagt das Land Vorarlberg (das
526 zahlt): „Ihr müsst ihm Rahmen der Bildungsprämie alle paar Jahre zwei/vier Unterrichtsein-
527 heiten Weiterbildung machen, dann habt ihr wieder Anspruch.“ Und da – das hat man vor
528 vier/fünf Jahren eingeführt – hat man solche Weiterbildungsangebote gemacht: gesunde
529 Ernährung oder Psychologie im Mentalsport, mentale Geschichten oder frag mich, was
530 noch alles. Und wir haben es geschafft, wir haben es dieses Jahr angefangen, dass wir sa-
531 gen: „Behindertensport – im Verein.“ Und da haben wir beim ersten Mal zehn gehabt und
532 dieses Mal werden es auch wieder zehn/zwölf Leute sein, die kommen. Aus Vereinen, un-
533 terschiedlichste Sportarten – dieses Mal haben wir drei Handballer, zwei Triathleten,... Ich
534 weiß gar nicht, was noch dabei ist. Ist ja egal. Das sind Vereinstrainer und Trainerinnen, die
535 sagen: „Hey, dieses Thema interessiert mich und zwei Stunden höre ich mir das an. Und sie
536 haben danach noch die Möglichkeit, nochmals zwei Stunden diese Unterrichtseinheiten
537 wie im Studium CCTS oder was auch immer, solche Dinger zu holen, wenn sie in ein Training
538 gehen. Das heißt, sie können ein Training besuchen und sich das praktisch nochmals an-
539 schauen, was sie theoretisch gehört haben und in diesen zwei Stunden Theorie vermitteln
540 wir zum Beispiel ganz konkret – es gibt auch ein paar Folien, wir bringen ein Handout, worin
541 steht: „Achte im Training auf das, das, das und das!“. Und dazu zeigen wir auch ein paar
542 Filme und das sind zwei/drei Stunden – zweieinhalb – in denen sie sich ein wenig Input ho-

543 len, nachher gehen sie in ein Training. Dort können sie aussuchen, wo sie gehen. Dort kön-
544 nen sie zu Special Olympics, die wir auch dabei haben – wir schließen sie nicht aus. Das
545 haben wir mit ihnen auch abgemacht, dass wir gesagt haben: „Du, wenn ein Trainer Inte-
546 resse hat und er kommt aus Bludenz, will ich nicht sagen, gehe auf ein Training in Bregenz
547 und schau es dir dort an. Dann sage ich: „Gehe vor die Türe und schau dir etwas in Bludenz
548 an.““ Und wenn der später Interesse hat Behindertensporttrainings zu machen, dann wir
549 er das in Bludenz und nicht in Bregenz machen. Und dann macht er das für Special Olympics
550 und dann ist das okay. Oder? Also das ist die Ausbildungsschiene, die wir im Land neu auf-
551 gezogen haben. Wovon wir uns auch viel versprechen. Weil wir einfach sagen: „Ah, die
552 Hunderte von Trainern im Fußball, im Tennis, im Skifahren, im Turnen, ... - die müssen diese
553 Weiterbildung irgendwann einmal machen, ansonsten verlieren sie den Anspruch auf Bil-
554 dungsprämie – das wird bleiben – und jetzt bieten wir ihnen einfach zu Ernährung und an-
555 deren Themen einfach noch Behindertensport an, machen etwas Werbung für das, gehen
556 davon aus, je mehr das gemacht haben, werden sie im Verein hoffentlich sagen: „Die Schu-
557 lung war cool, war kurzweilig, hat mir etwas genützt, war spannend.“ und schicken uns
558 beim nächsten Lehrgang – haben wir bisher zweimal im Jahr angeboten und nächstes Jahr
559 werden wir es dreimal anbieten und so schauen wir, dass wir hier nicht ein oder zwei oder
560 fünf auf eine Instruktorausbildung 14 Tage nach Salzburg schicken müssen, sondern dass
561 wir im Land über das Jahr verteilt, 30-50 Leute einfach mit einem Grundwissen versorgen
562 und diesen im Grundwissen auch mitgeben: Und wenn ihr im Nachhinein fragen habt, dann
563 kommt auf den Vorarlberger Behindertensportverband zu oder kommt auch die Leute in
564 den Vereinen zu und wir unterstützen euch – Personen. Das ist, aus unserer Sicht der sinn-
565 vollere Weg, wie wir hier etwas in die Breite bringen. Puhh.

566

567 **C:** Nein. Ich glaube, ich habe das jetzt nicht gekannt, weil ich bin nicht im Verein Skilehrerin,
568 sondern anderweitig Skilehrerin.

569

570 **R:** Okay.

571

572 **C:** Und dort muss man alle paar Jahre nochmals Vorfahren, ...

573

574 **R:** Ja. Aber es ist dasselbe. Du musst alle paar Jahre etwas machen.

575

576 **C:** Ja voll.

577

578 **R:** Und da ist jetzt die Möglichkeit, dass du – die Instrukto-
579 ren müssen auch alle vier Jahre vom österreichischen Skiverband auf eine Weiterbildung gehen. Ja, da lernst du noch, dass
580 es statt Pflug, Bogen heißt und sonst etwas. Aber das ist jetzt etwas über die Bildungsprä-
581 mie. Und das haben wir mit dem Land vereinbart, gesagt haben, das sollen sie anbieten.
582 Das Land kommuniziert das auch an die Verbände und an die Vereine runter. Ist jetzt aber
583 noch relativ neu und dann stellen wir uns hin und detaillieren.

584

585 **E:** Dabei braucht man aber keinen essenziellen Verein, oder? Also wenn jetzt irgendwelche
586 Leute wie ich jetzt hier recherchiert habe, auf der Webseite sind und sagen: „Gut, mich
587 interessiert dieses Thema auch.“

588

589 **R:** Könnt ihr auch kommen. Also grundsätzlich am 5. September ist das. Es sind zwei Stun-
590 den im Olympiazentrum in Dornbirn, wenn ihr sagt, dort möchtet ihr euch hinein sitzen,
591 oder eine von euch. Dann ruft ihr mich an oder schreibt mir eine E-Mail, dann seid ihr dabei
592 und setzt euch rein und hört euch das zwei Stunden an, habt das Handout – das ist sicher
593 nicht blöd, weil da stehen ein paar Sachen drinnen, die ihr eventuell mitnehmen könnt. Im
594 schlimmsten Fall musst du sagen: „Jetzt habe ich zwei Stunden etwas gehört, das mich
595 nicht interessiert.“ Also ja, das geht schon. Die Anmeldung wäre über die Webseite vom
596 Behindertensportverband und dort vielleicht bei einer Anmeldung von euch vielleicht ein-
597 fach dazuschreiben – nein, muss man gar nichts dazuschreiben, fertig. Diplomarbeit. Dann
598 weiß es Birgit, weil am Schluss müssen wir ein Teilnehmerzertifikat ausstellen und einen
599 Stempel fürs Land rauf geben, der sagt: „Sie waren wirklich hier. Sie haben nun Anspruch
600 auf die Bildungsprämie.“ Das wäre bei euch dann eben nicht. Ja genau. Gibt es Fragen zu
601 Weiterbildungen?

602 Ich komme jetzt nochmals zu Inklusion im Sport. Also, man darf Visionen haben. Man muss
603 ein Ziel haben, auch wenn dieses so weit weg ist, dass man es vielleicht nie erreicht. Also,
604 wer nicht weiß, wohin er will, der muss sich nicht wundern, wenn er woanders rauskommt.
605 Also eigentlich, wenn man Inklusion in der letzten Konsequenz denkt, braucht es keine Be-
606 hindertenorganisationen mehr. Weil dann haben die Sportverbände irgendjemand, der

607 sich um das Thema wie Frauenfußball oder Seniorenturnen oder Behindertensport küm-
608 mert innerhalb des Verbandes. Dann ist das in den Vereinen so selbstverständlich, dass je-
609 der anklopfen kann und sagt: „Du ich bin blind, ich bin gehörlos. Kann ich bei dir Leichtath-
610 letik machen? Kann ich bitte das? Und alle wissen schon bescheid und es ist selbstverständ-
611 lich, dass er/sie mitmachen kann. Oder das Thema Barrieren ist überhaupt nicht mehr vor-
612 handen. Und wir haben eine so aufgeklärte und offene Gesellschaft und Trainer, die sagen:
613 „Hey, das machen wir.“ Was ich aus voller Überzeugung sagen kann: Wir sind jetzt mittler-
614 weile so weit, dass wir nun auch zwei Partnerschaften haben mit Nichtbehindertenverei-
615 nen – Turnerschaft Giesingen bzw. Leichtathletikturnerschaft Giesingen, ist einer der größ-
616 ten Leichtathletikvereinen im Land, also ein großer Verein und auch zufällig in Feldkirch:
617 Tischtennisclub Feldkirch bzw. Spielgemeinschaft Feldkirch. Das sind Nichtbehindertenver-
618 eine, die nun einfach eine CAPS-Gruppe machen, Punkt. Hierbei findet zum gleichen Zeit-
619 punkt im gleichen Raum das Training statt. Dort sind wir bei einer Jahreshauptversamm-
620 lung: Dort wird einfach berichtet. Wie über Seniorentrainings wird übers CAPS-Training be-
621 richtet: „Wir haben so und so oft trainiert. Sind auf diesen Meisterschaften gewesen, ...“
622 Meisterschaften ist das Thema, mit wem sie sich messen. Im Tischtennis ist der TTC der
623 einzige Tischtennisverein im Land, der eine solche Truppe hat. Also hier kann keine Landes-
624 meisterschaft gemacht werden. Das sind Sachen, die wir organisieren, wo alle zusammen-
625 getan werden, und österreichische Meister fragen. Da schnappen wir die Leute und gehen
626 mit ihnen nach Linz auf die österreichische Meisterschaft und so. Aber das sind Details.
627 Diejenigen haben Inklusion. Sie leben Inklusion. Da braucht es uns nicht mehr. Da sind wir
628 Anschieber – irgendwann einmal – und vielleicht unterstützen wir am Anfang noch finansi-
629 ell ein wenig, und geben einen Zuschuss für den Trainern oder für die Ausbildung oder was
630 auch immer. Aber irgendwann einmal, braucht es uns nicht mehr, weil dann läuft es in dem
631 Verein. Und warum braucht es dann mich noch? Oder Behindertensport? Ich kläre nun wirk-
632 lich nur noch die österreichischen Meisterschaften, weil die einzelnen Vereine können dies
633 noch nicht organisieren bis hoch. Genau das wäre die Vision. Dass wir wirklich nur noch
634 Weiterbildungen machen oder ein wenig Aufklärung oder ... Aber das wird nie passieren.
635 Aber das könnte der Weg sein. Der Weg zur Inklusion. Habe ich euch jetzt Tod geredet?

636

637 **E:** Nein. Es ist richtig spannend.

638

639 **C:** Ja.

640

641 **E:** Und die Vereine in Feldkirch, ...? Ist das wirklich Selbstfahrtschiene und meinst du, wir
642 könnten dort einmal anrufen, fall wir etwas über Vereinssport schreiben?

643

644 **R:** Ganz sicher. Da gebe ich dir später einen Kontakt. Feldkirch ist der Tischtennisclub. Also
645 es ist ja nicht so, dass wir uns fremd sind, sondern wir haben vor einem Jahr das mit dem
646 Verein in Feldkirch angefangen. Oder fangen wir anders an. Es gibt jedes Jahr eine österrei-
647 chische Meisterschaft im Tischtennis. Wir haben ein paar Sportler, die auf diesem Niveau
648 performen, die österreichische Meisterschaften spielen können. Diese Meisterschaft wa-
649 ren immer in Innerösterreich – Linz, Stockerau. Heißt: Für uns im Westen viel Aufwand,
650 Übernachtungen, Kosten, ... Und das ist irgendwann langweilig geworden. Irgendwann
651 habe ich einmal gesagt: „Hey, wir machen jetzt eine österreichische Meisterschaft n Feld-
652 kirch in Vorarlberg.“ Warum nicht? Da haben wir gesagt: „Das machen wir!“ Und nachdem
653 nun wir zwar trainieren, aber nicht so viele Tische besitzen, nicht über eine Halle für eine
654 österreichische Meisterschaft verfügen, wir nicht genug Schiedsrichter haben, ... Für so
655 eine Veranstaltung braucht man Leute. Und dann haben wir einen Verein gesucht, der sagt,
656 er hilft uns. Also nur als durchführender Verein. Da haben wir in Feldkirch durch die Stadt
657 die eine repräsentative Turnhalle erhalten. Und die Stadt hat für den Empfang noch etwas
658 hinzugegeben. Da haben wir am Tag zuvor einen Empfang gemacht. Wir sind durch die
659 Stadt gelaufen und haben ihnen die Stadt ein wenig gezeigt und dann hat es Abendessen
660 auf der Schattenburg gegeben. Eigentlich, wie es sich für eine österreichische Meister-
661 schaft eigentlich gehört. Behindert oder Nichtbehindert – ist egal. Man hat sich präsentiert.
662 Und dann hat man am nächsten Tag dieses Turnier gespielt und die Giesinger oder Feldkir-
663 cher haben es organisiert. Also dort durften wir uns zurücklehnen, weil ich verstehe von
664 Tischtennis und Regeln relativ wenig. Oder? Wie organisiert man ein solches Turnier? Wie
665 sollte man schon einmal gemacht haben, damit es Hand und Fuß hat, weil es ist ja auch eine
666 österreichische Meisterschaft. Und die Auswertungen. Und, und, und, ... Das haben sie ge-
667 sagt: „Das können wir, das machen wir und das organisieren wir!“ Und dann haben sie das
668 gemacht. Haben sie perfekt gemacht. Und dann sind auf einmal von diesem Verein eine
669 Vielzahl von Leuten bei der Veranstaltung dabei gewesen und haben gesagt: „Wow! Wow!
670 Ich hätte mir nicht vorstellen können, was hier ist. Wie diejenigen spielen. Was sie für eine

671 Freude haben.“ Sie haben etwas gespürt. Und aus dem ist später entstanden, dass der Ob-
672 mann zu mir gekommen ist und gesagt hat: „Du, das möchte ich in meinem Verein fix in-
673 kludiert haben. Wie können wir das machen?“. Da habe ich gesagt: „Du, ich bringe dir schon
674 ein paar Leute. Du musst sie halt trainieren.“ Und so haben wir ein Schnuppertraining aus-
675 geschrieben. Und beim Schnuppertraining sind dann ein Paar gekommen und dann haben
676 wir am Anfang zur Lebenshilfe und zum Caritas und zum ifs und zum Downsyndromverein
677 die ganzen Fäden ausgesponnen und Newsletter und Social Media – das, was wir halt ha-
678 ben – bedient und gesagt: „Da ist ein Schnuppertraining. Kommt!“. Und da ist von Anfang
679 an eine Gruppe von 10-12 Leuten zusammengekommen, die bis heute besteht. Es sind wie-
680 der welche dazugekommen, wieder welche weggegangen. Sie trainieren einmal in der Wo-
681 che nun regelmäßig. Und es hat sich eingespielt. Da braucht es uns jetzt nur noch wenig.
682 Aber wir sind natürlich – es ist ein Partnerverein – in Kontakt. Ganz loslassen geht noch
683 nicht, aber in zwei Jahren, taucht er nicht mehr auf. Im Moment kommen sie noch mit
684 CAPS-T-Shirts zum Training. In zwei Jahren kommen sie mit Tischtennisclub Feldkirch. Da
685 zahlen sie den Mitgliedsbeitrag nicht mehr bei uns, sondern sie zahlen es dort. Und sie wer-
686 den garantiert auch einen billigeren Tarif machen für diese Leute, weil Mitgliedsbeiträge
687 ist auch so etwas. Wenn ich als Verein das mache, muss ich mir einfach überlegen. Ich kann
688 nicht einfach den normalen Mitgliedsbeitrag verlangen, weil diese Leute verdienen einfach
689 maximal 120 Euro im Monat und haben andere Belastungen im Leben, bei denen das Geld
690 einfach nochmals wichtiger ist und bei dem es keine Barriere darstellen sollte, die Leute
691 vom inklusiven Sport abzuhalten. Und so können Sachen wachsen! Und da könnt ihr jeder-
692 zeit zum Training. Also nur sagen. Jetzt ist halt gerade noch Sommerpause, aber in 14 Tagen
693 geht’s los. Tanzen: Ganz eine tolle Geschichte. Da sind wir mit verschiedenen Tanzschulen
694 zusammen – also nicht nur Tanzschule Klassisch, sondern wir machen auch Tanzkurse, bei
695 denen ihr einfach fünf Abende seid. Dann tanzt man ein bisschen Polka miteinander. Aber
696 man macht auch Squaredance und ja, da tanzen sie paarweise. Es ist Paartanz, aber wir
697 haben auch eine Hip-Hop-Gruppe, in der sie Hip-Hop tanzen. Und eben dann solche Chore-
698 ografien einstudieren. Und da war ich beim ersten Mal einfach skeptisch, weil ich mir ge-
699 dacht habe: Koordination, ahhh? Wie geht das mit kognitiv? Perfekt. Nach einem Jahr sind
700 sie im Kulturhaus vor 700 Leuten aufgetreten. Da sind sie auf der Bühne gestanden und
701 haben zu sechst eine Choreografie aufgeführt, bei der 700 Leute Standing-Ovation gege-
702 ben haben. Natürlich auch mit dem Herzeffekt. Das war nicht so perfekt wie andere. Aber

703 sie haben mit Herzblut getanzt. Und das ist das, was rüberkommt – dieses Herzblut, diese
704 Freude. Das ist der Zahltag, sage ich jetzt einmal. Der Sinn, warum eigentlich Trainer oder
705 warum eigentlich Nichtbehindertensportvereine dies machen sollten. Es kommt einfach
706 ganz etwas anderes zurück.

707

708 **E:** Das stimmt.

709

710 **R:** Und das geht ihr euch anschauen. Bitte. Wenn ja, dann schreibe ich euch den Kontakt
711 und Ah übrigens Kontakte: Die Emailadresse: Ihr habt bisher alles an info@caps ge-
712 schickt. Die schaue ich seltener an. Könntest du mir die Emails zukünftig auf die private
713 Emailadresse schicken.

714

715 **E:** Ja sicher.

716

717 **R:** robert.allgäuer@lampertmail.at

718

719 **E:** Lampertmail?

720

721 **R:** Lampertmail.at

722

723 **E:** Perfekt.

724

725 **R:** Weil die schaue ich jeden Tag an. Die andere zweimal in der Woche.

726

727 **E:** Dankeschön. Das ist super ja. Das wären wir froh. Aber so wie du berichtet hast, ist wirk-
728 lich der Mentalsport ein riesen... Also wenn das wirklich mit Autismus und äh Trisomi21 ist,
729 müssten doch wir – weil jede von uns muss ca. 10-12 Seiten schreiben...

730

731 **R:** Mhm.

732

733 **E:** Wenn wir da genug Quellen bekommen, dann müssten wir doch eigentlich durch rein
734 mental Beeinträchtigte diese 10- 12 Seiten füllen, oder?

735

736 **R:** Locker. Locker. Locker.

737

738 **E:** Weil dann könnte man es sich hier ...

739

740 **A,C:** Ja

741

742 **R:** Dann könnt ihr das Gehörlosenthema streichen.

743

744 **E:** Ja.

745

746 **R:** Und da gibt es eigentlich im Land nicht wirklich was, wenn es um Sport geht. Also der

747 Gehörlosenverband bietet keinen Sport an, der kümmert sich um andere Themen: Freizeit

748 und was weiß ich noch alles. Beruf. Und da gibt es mehr als genug. Also ich meine: Locker.

749

750 **E:** Und als ihr angefangen habt, habt ihr einfach – wie du gesagt hast, ins kalte Wasser

751 springen und so – aber habt ihr euch da irgendwo durch, Fachliteratur wahrscheinlich nicht

752 gerade, aber irgendwelche Bücher oder Guides gefunden oder irgendwelche Leute? Oder

753 habt ihr wirklich einfach Learning by doing?

754

755 **R:** Also. Äh. Da waren am Anfang ein paar Leute, die gesagt haben: „Wir sollten hier etwas

756 machen.“ Weil in erster Linie die Idee von Special Olympics vielen nicht mehr so gepasst

757 hat. Sie haben dann Laktattest machen müssen, damit sie überhaupt mittrainieren durften

758 und solche Sachen. Also sie haben damals hauptsächlich auch den Leistungssport im Vor-

759 dergrund gehabt. Gesundheitssport, Breitensport ist unser großes Anliegen. Also unser äl-

760 testetes Mitglied ist 78. Die Irmi. Die ist zufällig auch noch gehörlos, aber mental behindert

761 auch. Ist 78 und die Benz-Matte – kennt ihr die Blaue und davor gibt man ein Trampolin hin,

762 aber nicht das Kleine, Niedrige, sondern das Hohe, also wo das Trampolin wirklich federt –

763 sie hüpf ins Trampolin und springt rein in die Matte. Mit 78. Ich wäre froh, wenn ich das

764 noch könnte.

765

766 **E:** Schön.

767

768 **R:** Und das ist für uns Gesundheits- und Breitensport, weil das bringt diesen Leuten im All-
769 tag etwas. Die Irmi kann im Alltag... stürzt sie viel weniger, wenn sie im Heim ist. Sie ist
770 fitter drauf. Und jeder, der von einem guten Training nach Hause geht, weiß, dass es halt
771 Zufriedenheit macht. Du hast einfach etwas geleistet. Du spürst dich anders. Und das pas-
772 siert bei diesen Leuten noch viel stärker. Darum ist bei uns auch Gesundheitssport und Brei-
773 tensport ein großes Thema. Die Spitze kommt raus. Wenn du 20 hast, ist immer ein Talent
774 für irgendwas dabei. Das kannst du dann gezielt fördern oder schauen, dass sie in den
775 Nichtbehindertensport reinkommen. Aber das ist jetzt nicht unsere Intention, Spitzen-
776 sportler zu züchten. Wir haben eine 8-fache Skiweltmeisterin bei uns im Verein dabei. Jetzt
777 eine von Special Olympics ist letztes Jahr gekommen und hat gesagt: „Kann ich zu euch
778 kommen, weil bei Special Olympics gefällt es mir nicht mehr so.“ Sie hat Summer- und Win-
779 tergames gewonnen. Weltweit. Also sie kann auch Skifahren. Also bei den Frauen haben
780 wir die zwei weltbesten Skifahrerinnen, bei uns jetzt im Verein dabei. Aber das ist nicht
781 unser Ziel. Das entwickelt sich, das ergibt sich. Und für diese macht man auch etwas und
782 da sind die Aufgaben von einem Verein, wie wir es definieren, nicht nur Training. Die Leute
783 hat man nicht gekannt. 8-fache Skiweltmeistern – das musst du erstmals hinbekommen.
784 Weil das ist nicht eine Weltmeisterschaft. Das ist über alle vier Jahre. 12 Jahre dieses Niveau
785 halten. Aber diese Leute sind unbekannt. Und wir haben im Land Initiativen. Sie sind bei
786 Sportlerehrungen nicht auf dem Schirm gewesen. Wenn eine Stadt eine Sportlerehrung
787 macht, sind diejenigen nicht automatisch vom Land oder von der Gemeinde eingeladen
788 worden. Da musste ein Verein oder irgendjemand Lobbyarbeit leisten und sagen: „Hey, lie-
789 bes Land, denkt auch an diejenigen!“ Oder wenn ihr vielleicht in der VN gelesen habt : „40
790 Köpfe von morgen“. Warum kann ich nicht eine junge Sportlerin, die also ... Maxi Taucher,
791 der – Entschuldigung – Weltspitze ist. Warum? Der gehört für mich zu den 40 Köpfen Vor-
792 arlbergs dazu. Aber das muss du der VN halt einmal sagen, von selber kommen sie nicht
793 darauf. Wenn du es ihnen sagst und hartnäckig bist, dann ist er halt bei der Ehrung dabei.
794 Dann ist er halt in der Broschüre dabei. Dann machst du Behinderung auf einmal sichtbar.
795 Und dann bist du irgendwann einmal in diesem Kreisel drinnen auch ein Kästchen. Aber
796 nicht als geschlossener, sondern du bist mittendrinnen. Dann haben wir halt 38 nichtbehin-
797 derte Köpfe von morgen und zwei behinderte Köpfe von morgen. Und das ist dieses Bild
798 dann wieder. Aber das musst du machen, von selbst kommt es nicht. Und da gibt es auch

799 genug Barrieren und Hindernisse, die du anwendest, oder? Barrieren haben wir jetzt noch
800 gar nicht geredet. Barrieren ist auch ein großes Thema, die man auch wieder mitbekommt.

801 *Knacks* - das ist die Wärme.

802

803 **C:** Jetzt noch kurz zum Verständnis: Äh. Das fetale Alkoholsyndrom gehört auch zum Men-
804 talen?

805

806 **R:** Welches?

807

808 **C:** Das fetale Alkoholsyndrom.

809

810 **R:** Kenne ich nicht. Was ist das?

811

812 **C:** Wenn durch den Alkoholkonsum der Mutter das Kind behindert auf die Welt kommt oder
813 im Nachhinein durch das Stillen.

814

815 **R:** Also, wenn es eine mentale, kognitive, geistige Behinderung ist, auf jeden Fall, ja. Woher
816 diese kommt, ob das jetzt der Gendefekt ist – Trisomie, ob das ein Unfall ist oder ob das
817 durch die Mutter durch Drogenkonsum in der Schwangerschaft entstanden ist. Es muss
818 einfach eine diagnostizierte, vom Arzt eine diagnostizierte, kognitive Beeinträchtigung vor-
819 handen sein. Wir im Verein sind jetzt diesbezüglich nicht so tragisch. Ich meine, ich habe
820 jetzt heute zwei Anträge gehabt, die fallen mir etwas schwer. Die Mama hat gesagt:
821 „Meine Buben haben ADHS.“ Und hier tue ich mir schwer, weil wenn ich das oft mache,
822 wenn ich unseren Verein öffne für ADHS, das ist eine andere Kategorie. Das ist eine andere
823 Kategorie, weil Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom ist in diesem Fall nicht wirklich eine Behin-
824 derung. Es ist eine Auffälligkeit. Aber hier werden wir uns als Verein abgrenzen müssen.
825 Wir haben auch lange diskutiert über Autismus, weil dieser kommt jetzt mehr und mehr.
826 Und ich mache jetzt vielleicht eine ganz böse oder bösklingende Aussage. Ich komme aus
827 der Wirtschaft. Ich habe 20 Jahre bei Hilti gearbeitet und war danach Geschäftsführer hier
828 im Montforthaus. Also ich weiß, was Wirtschaft ist und was ein Markt ist. Und mit dem
829 setzt ihr euch auch auseinander. Der Markt, wenn ich es jetzt ganz böse sehe, meine Ziel-
830 gruppe – mental Behinderte – wächst. Es werden mehr und mehr Autisten diagnostiziert.

831 Trisomie21 – dieser Markt wird kleiner, weil die Pränataldiagnostik den Mamas und Papa
832 sagt: „Hoppala, Kind hat diesen Gendefekt.“ Und hier entscheiden sich heute einfach viel
833 mehr für eine Abtreibung als früher, wo man es noch nicht gewusst hat, wo man erst bei
834 der Geburt darauf gekommen ist: „Hoppala, mein Kind ist Mongolid.“ Heute sind die Eltern,
835 die sich bewusst dazu entscheiden und sagen: „Ich bringe dieses Kind auf die Welt.“ viel
836 selbstbewusster. Mit denen ist es auch ganz anders zu arbeiten, weil sie verstecken ihre
837 Kinder nicht. Weil vorher hat man sich dafür geschämt. Randbemerkung: In der ... Nein,
838 das lassen wir. Das ist keine gute Bemerkung. Also: Trisomie21 eher rückläufig, mentale Be-
839 einträchtigungen stark steigend, weil es einfach ... Ja, irgendwann geht es den Leuten
840 durch. Es kann jedem passieren. Wahrscheinlich wenn du nachdenkst, hast du irgendwo in
841 deinem Verwandt-/ Bekanntenkreis irgendjemand, der irgendwann einfach – blöd gesagt –
842 angefangen hat durchzudrehen. Und wirklich in Rankweil behandelt worden ist. Und das
843 ist einfach nicht mehr ganz wegzubringen. Bei einem Schlaganfall, bei dem du zwar eine
844 körperliche Geschichte hast, aber auch mental nicht mehr auf der Höhe bist, bei dem du
845 nachher eine Behinderung hast. Du kannst schon wieder ein paar Sachen antrainieren. Aber
846 du bleibst behindert. Es gibt andere Erkrankung, Hirnerkrankungen, FSME, Borriolose –
847 frag mich nicht, was es da noch gibt. Oder einfach Hirnerkrankungen: Tumore. Wenn du
848 einen Hirntumor hast und mitunter nach einer Operation nicht mehr alles so herstellbar ist,
849 dann bist du mental behindert. Und das wächst. Das kommt mehr und mehr. Und vor allem
850 Autismus kommt auch mehr und mehr, weil es diagnostiziert wird. Genau. Und die tun sich
851 alle schwer in dieser normalen Sportlandschaft unterzukommen. Für diejenigen gibt es
852 noch kein Angebot und deshalb braucht es solche Behindertensportvereine, Organisatio-
853 nen, die das im Stufenmodell umsetzen. Und der Markt wächst und auf der anderen Seite
854 der Versehrtensport, also klassisch Amputationen, Prothesen, er wird kleiner. Weil die gan-
855 zen Kriegsverletzten/ Kriegsversehrten sind nun ausgestorben. Sie sind alle schon nicht
856 mehr hier oder machen zumindest keinen Sport mehr, weil sie 90 Jahre alt sind. Ah. Das
857 Motorrad, als klassischer Lieferant von Versehrtensportlern, ist sicherer geworden, weil es
858 auch Airbags bei Motorrädern gibt, weil die Leitblanken anders gemacht worden sind, ...
859 Früher war das Klassische, wenn ein Motorradfahrer unter der Leitblanke durchgeschlittert
860 ist, hat ihm ein Fuß oder ein Arm gefehlt, weil es ihm abgetrennt wurde. Mittlerweile sind
861 die Leitblanken anders konstruiert, also diese Verletzungen gibt es nicht mehr so. Die Me-

862 dizin hat, was das anbelangt, viele Fortschritte gemacht. Heutzutage wird nicht mehr am-
863 putiert, heute wird geflickt. Sie können viel mehr machen. Darum haben die Versehrten-
864 sportler eigentlich ein Nachwuchsproblem (lacht). Das klingt jetzt etwas sarkastisch, aber
865 es ist so. Sie tun sich immer schwerer. Sie haben eher Überalterung in ihren Sportvereinen
866 und tun sich schwer mit Nachwuchs, während bei uns eben – der Jüngste ist 6 Jahre alt und
867 die Älteste ist 78 Jahre alt – im Mentalbehindertensport die ganze Palette vorhanden ist.
868 Ja.

869

870 **E:** Und bei Autismus ist jetzt einfach, wenn jetzt jemand sagt: „Mein Kind hat Autismus und
871 ich würde es gerne in einen Sportverein schicken, aber es klappt in einem normalen, keine
872 Ahnung, Tischtennisverein nicht“, dann schicken quasi an euch eine Anmeldeanfrage?

873

874 **R:** Dann kommen sie einmal zum Schnuppern.

875

876 **E:** Mhm.

877

878 **R:** Und dann schaut man erstmals, ob es demjenigen überhaupt gefällt.

879

880 **E:** Mhm.

881

882 **R:** Ob die Sportart das Richtige ist, weil ich kann jetzt auch nicht sagen: „Du, geh jetzt ein-
883 mal Leichtathletik. Du hast lange Beine. Du müsstest schnell sein.“ Wenn du nachher läufst
884 und sagst: „Das ist nicht meins. Das gefällt mir nicht“, ja, macht keinen Sinn. Für Behindert
885 oder Nichtbehindert. Also wenn es ein Sinn macht, dann sagen wir irgendwann nach zwei-
886 mal/ dreimal schnuppern: „Passt“ und dann zahlen sie 45 Euro Mitgliedschaft, sind versich-
887 chert, es geht ja auch um das Versichern, dass die Trainer auch abgesichert sind, und dann
888 trainieren sie. Und dann schauen wir darauf, dass eine gewisse Regelmäßigkeit reinkommt,
889 weil es macht nicht viel Sinn, eine Sportart alle 14 Tage oder alle drei Wochen auszuüben.
890 Es sei denn, es ist ein Angebot, bei dem wir sagen: „Das ist jetzt ein reines Bewegungsan-
891 gebot.“ Also wir haben auch reine Bewegungsangebote, bei dem wir sagen, dass wir alle
892 14 Tage so etwas wie Leichtathletik machen, bei dem wir etwas hüpfen, springen, werfen,

893 aber ohne Motivation irgendwann einmal einen Wettbewerb zu bestreiten. Wenn dort je-
894 mand nur jedes zweite/ jedes dritte Mal kommt, ist es egal, dann ist er dabei, bewegt sich
895 und hat Spaß. Da wird viel gespielt, Ballspiele oder sonst etwas. Aber wenn ich sage: „Du,
896 wir spielen Tischtennis und das Ziel ist irgendwann die österreichische Meisterschaft“,
897 dann sollest du schon regelmäßig beim Trainingsbetrieb dabei sein. Das ist dann die Erwar-
898 tung von uns an die Behinderten, dass er nicht jedes Mal krank ist oder keine Lust hat. Also
899 das ganz Normale.

900

901 **A, E, C:** Mhm. Ja.

902

903 **R:** Aber der Aufnahmenprozess ist hier unkompliziert: Probieren. Schauen. Und ja, es hat
904 Grenzen, der ganze Behindertensport, weil natürlich wir schon eher im Behindertensport
905 mit den fitteren Leuten arbeiten. Also ich habe natürlich schon Leute, mental Behinderte,
906 kennengelernt, die sitzen halt nur noch so da (demonstriert es). Mit diesen Leuten Sport
907 zu machen, überfordert unsere Trainer, weil da musst du dann wirklich pflegerisch etwas
908 draufhaben. Da muss man aufpassen, wie man sie bewegt, weil da kannst du dann wirklich
909 auch etwas falsch machen, was ansonsten eigentlich nicht das Thema ist. Da musst du halt
910 einmal wissen: „Okay, ein Epianfall, der kann immer wieder einmal passieren, was mach ich
911 dann?“ Ja, ruhig bleiben und warten bis er vorbei ist, weil mehr kannst du nicht machen
912 beim Epi. Und natürlich nicht mehr weitertrainieren, ja. Aber das ist Hausverstand. Das ist
913 nicht mehr. Und natürlich bist du genauso im Behindertensport abgesichert, dass du sie
914 auch zu Gesundenuntersuchungen schickst, also sie müssen auch jedes Jahr einmal – danke
915 – zu einer Gesundenuntersuchung, bei der ein Arzt ein Stempel gibt und sagt: „Er ist sport-
916 tauglich.“ Das muss ich im Nichtbehindertensport auch machen. Aber bei den schweren
917 Fällen gibt es eine Grenze. Was geht – was geht nicht? Aber, da lerne auch immer wieder
918 dazu: Es geht ... Oder durfte dazulernen: Ich habe auch immer gesagt. Ich sage jetzt wirk-
919 lich, die die so im Rollstuhl sitzen, nichts mehr zusammenbringen. Diese Vorführung im Kul-
920 turhaus mit diesem Tanzding, die hat mit fünf Personen im Rollstuhl eine Choreografie ein-
921 studiert. Da bin ich gesessen und mir sind fast die Tränen gekommen. Und wirklich, so ein
922 Weichei bin ich jetzt nicht. Sie haben es so inszeniert: dunkel gemacht und an die Rollstühle
923 Flügel montiert. Diese haben sie mit Lichter bestückt. Und dann sind sie auf die Bühne rein-
924 marschiert – dunkel – zu einer coolen Musik dazu und haben die Rollstühle gedreht. Und

925 die Lichter dazu, ... Es war wirklich eine schöne Choreographie, wenn ihr euch das ein biss-
926 chen vorstellen könnt. Und die Leute sind dagesessen und sie haben nicht mehr viel Mimik
927 und Gestik teilweïße, aber das Strahlen von ihnen, das hast du einfach gespürt. Wir sind
928 etwas! Wir gelten etwas! Teilhabe. Wir sind nicht mehr ausgeschlossen. Wir sind dabei. Und
929 dort habe ich wieder gesehen, was eigentlich möglich ist. Und jetzt sind wir wieder bei
930 Leistung: Da geht es nicht darum, dass sie die Schrittfolge genau richtig machen oder sonst
931 etwas. Sie sind dabei und sie machen etwas. Und das können wir auch ermöglichen. Müssen wir halt etwas kreativ sein und sagen: „Okay, was ist machbar.“ Aber irgendwo ist natürlich fertig. Irgendwo ist fertig mit Sport. Ja.

934

935 **E:** Und in diesem Fall, wenn nun, wie vorher gesagt, jemand mit ADHS kommt, wird er dann
936 von euch quasi ... könnt ihr dann wenigsten sagen: „Okay“ oder was heißt wenigstens.
937 Gibt es für die ADHSler irgendwo auch Vereine, die darauf spezialisiert sind oder ist das
938 dann einfach wieder ein ganz andere Baustelle.

939

940 **R:** ADHS. Ich meine: Ist keine Krankheit, oder?

941

942 **E:** Nein, nein. Es hat jeder Zweite.

943

944 **R:** Also ich glaube in jedem Fußballverein hast du zwei mit ADHS. Mindestens. Dort sind
945 einfach verhaltensauffällige Jugendliche dabei. Und das ist teilweise eine temporäre Ge-
946 schichte. Das kann: ADHS – ich kenne jetzt dieses Bild nicht im Detail, aber es kann sich jetzt
947 einmal zwei Jahre sehr stark zeigen und später verflacht es wieder. Und sie können das
948 auch antrainieren und ADHS sind jetzt auch Pädagogen in Schulen geschult. Ich glaube, das
949 gehört jetzt zur Ausbildung dazu. Wie gehe ich mit ADHS um? Da gibt es die verschiedenen
950 Formen. Ich sehe es nicht als Behinderungsart. Darum hat es mit Behindertensport nichts
951 zu tun. Das ist eine Auffälligkeit.

952

953 **E:** Stimmt.

954

955 **R:** Und wenn jetzt diesbezüglich Anfragen kommen, muss ich sagen: „Das hat mit Behin-
956 dertensport nichts zu tun. Gehe zu einem normalen Verein!“ Weil ich wüsste jetzt nicht –

957 und muss ich das jetzt unbedingt sagen: Wenn mein Bub jetzt ADHS hat und er möchte
958 Fußball spielen, dann stecke ich ihn in einen Fußballverein und dann wird der Trainer schon
959 irgendwann darauf kommen, dass er etwas auffällig ist, oder?

960

961 **E:** ja, aber jetzt nicht so in diesem Ausmaß.

962

963 **R:** Aber er kann Fußball spielen und da kann ich die Leistung, ... gleich ansetzen wie beim
964 Anderen. Beim Autisten nicht, weil dort musst du dem Trainer schon sagen: „Du, die ersten
965 paar Trainings wirst du mit ihm nichts anfangen können, weil der muss sich orientieren, der
966 muss sich finden.“ Oder? Also das ist ...

967

968 **E:** Das sind zwei verschiedene Paar Schuhe.

969

970 **R:** Ich glaube, dort ist wirklich die Behinderung zur Auffälligkeit.

971

972 **E:** Ja.

973

974 **R:** Ja.

975

976 **E:** Voll. Dass stimmt.

977

978 **R:** Aber im Zweifelsfall sage ich immer, also im Zwei... Nicht einmal im Zweifelsfall: Es trai-
979 nieren bei uns auch Geschwister mit, die nicht behindert sind. Also wenn jetzt der Bruder –
980 nehmen wir jetzt den 8-Jährigen her, der hat einen 6-Jährigen Bruder oder der 6-Jährige hat
981 einen 8-Jährigen Bruder und der tut sich leichter oder hat mehr Freude, wenn der Bruder
982 dabei ist. Das ist für ihn ein gewohnter Bezugspunkt. Ja da sagen wir doch nicht, dass der
983 8-Jährige nicht mitmachen darf. Solange der Trainer diese Kapazitäten hat und sagt: „Du,
984 der läuft mit.“ Dann läuft der im Training mit hüpfte genauso über die Hürden und der 6-
985 Jährige rennt seinem Bruder nach. Ja wo ist da das Problem. Der soll halt auch seine 45
986 Euro Mitgliedsbeitrag bezahlen und irgendwann sagt man halt einmal: „Du. Der Bruder ist
987 jetzt schon so lange dabei, der kennt sich jetzt aus, der Kleine. Der Große ist halt nicht mehr
988 dabei.“ Der ist dann vielleicht auch froh und geht in einen anderen Verein. Oft ist es auch

989 so, ein großes Thema ist immer Mobilität. Bringen zum Training und abholen vom Training.
990 Das ist das größte Thema. Die größte Barriere, die es gibt. Wie kommen diese Leute an ...
991 Weil es eben ... Ja. Ministranten kann ich in jeder Pfarre – ja, braucht man Ministranten.
992 Alle paar Kilometer brauche ich Ministranten. Turnvereine gibt es im Land wahrscheinlich
993 auch eine Vielzahl, Skivereine: Ja. Ich weiß nicht, 126 im Land. Behindertensportvereine?
994 Eher nur eine Handvoll. Das heißt, ich muss fahren. Und die Mamas und Papas haben schon
995 einen Haufen an Aufwand. Sie müssen schon viele andere Sachen fahren. Schulen, zu de-
996 nen sie hingehen müssen. Zu den Ärzten und dann kommt der Sportverein auch noch, bei
997 dem jede Woche gefahren werden sollte. Also wir haben eine Mama – wir tanzen in Ho-
998 henems – die jede Woche von Höchst kommt. Und von Höchst auf Hohenems – da fährst
999 du 40 Minuten. Aber ihrer Tochter gefällt es und sie macht es. Aber die größte Barriere ist
1000 Mobilität. Und darum wäre es wichtig, dass man mehrere Vereine hätte an mehreren Or-
1001 ten, wo wir sagen können: „Dort kannst du anknüpfen. Dort kannst du andocken. Dort
1002 kannst du es probieren.“ Weil das ist die größte Erleichterung, die sie haben. Oder umge-
1003 kehrt: Viele kommen nicht zum Sport, weil sie sagen: „Du. Ich nehme mir die Fahrerei nicht
1004 auf mich.“ Selbstständig tut sich ein mental Behinderter schwer. Ein Rollstuhlfahrer kommt
1005 mit dem Bus überall hin mittlerweile. Oder? Weil die Rampen vorhanden, ... Da sind wir
1006 weit. Aber ein mental Behinderter verfährt sich halt einfach. Und wenn dieser an der fal-
1007 schen Haltestelle aussteigt oder sich verzählt, dann steht er in der Landschaft und äh ...
1008 Also das ist die größte Barriere. Mobilität.

1009

1010 **C:** Gibt es da für die Älteren die Unterstützung finanziell vom Land oder so?

1011

1012 **R:** Für was? Für ...?

1013

1014 **C:** Eigentlich generell für ...

1015

1016 **R:** Ja es gibt das System der persönlichen Assistenz, es gibt die Familienunterstützung vom
1017 Land. Aber das ist ja gerade das, dass im Moment medial zerrissen wird, dass sie das jetzt
1018 kürzen. Da haben sie jetzt ja – habt ihr auch mitbekommen, dass Gelder gekürzt werden.
1019 Da geht es um die persönliche Assistenz, bei der sich Familien finanzielle Unterstützung
1020 holen konnten in Form von Gutscheinen. Ich kenne es jetzt nicht im Detail, aber das Prinzip

1021 ist etwa so. Und dann hast du wirklich eine Person, aus einem Pool von Freiwilligen, die
1022 dort 18 oder 20 Euro in der Stunde bekommt. Die sind dann angestellt in irgendeinem Be-
1023 schäftigungsverhältnis beim Land, weiß ich nicht und die unterstützen dann die mental Be-
1024 hinderten und sagen: „Du. Ich komme dich jeden Donnerstag abholen und gehe mit dir
1025 jeden Donnerstag ins Training und warte, bis das Training wieder fertig ist und bringe dich
1026 dann wieder nach Hause. Und schau noch, dass du geduscht hast und sonst irgendetwas.“
1027 Die persönliche Assistenz gibt es. Für alle Behinderungsarten. Aber dort wird jetzt im Mo-
1028 ment eben finanziell ziemlich fest angezogen. Geben tut es das immer noch und diese Un-
1029 terstützung kannst du dir holen. Aber ja, für was setzt ich das ein? Setzte ich das ein, damit
1030 der zur Arbeit kommt oder hat er dasselbe Thema. Oder setzte ich es ein, damit er zur Mu-
1031 sik kommt und singt oder musiziert? Oder setzte ich es für den Sport ein. Für alles reicht es
1032 nicht. Also es bleibt eine Belastung für die Familie. Und Mobilität ist ein riesiges Thema.
1033 Und wenn man jetzt an Kinder denkt: Da hast du jetzt noch motivierte, junge Eltern, die
1034 noch Kraft und Energie haben. Aber es gibt halt einfach auch mental Behinderte - über-
1035 haupt Behinderte – die 60 Jahre alt sind. Da ist die Mama 80. Oder der Papa. Sie können
1036 nicht mehr Auto fahren. Das geht nicht. Es geht ihnen die Luft aus. Oder wir haben einige
1037 im Verein, die 45/ 50 sind. Aber eben: Die Eltern sind 70/ 75 und sie fahren aber schon die
1038 letzten 20 Jahre. Und irgendwann sagen sie: „Ich bringe sie jetzt nicht mehr ins Training.
1039 Ich kann das nicht mehr.“ Und dann würde jemand, der 45 ist, der eigentlich noch gerne
1040 zum Sport kommt – es gibt ja Sportarten, die vom Alter nicht so kritisch sind. Ich meine,
1041 Skifahren kann ich mit 45 noch gut.

1042

1043 **C:** Mhm.

1044

1045 **R:** Turnen geht vielleicht mit 45 etwas schwerer. Aber Tischtennis: Da kann ich ihn mit 60
1046 auch noch an Platte hinstellen. Da muss ich mich jetzt nicht so viel bewegen. Da brauche
1047 ich nicht so eine starke Lunge oder Muskeln. Da geht es mehr um Technik. Und Fahren ist
1048 die größte Barriere.

1049

1050 **E:** Und ihr trainiert alles in Hohenems?

1051

1052 **R:** Nein, nein, nein, nein! Ganz unterschiedliche Sportangebote – ganz unterschiedlich. Also
1053 die CAPS haben Tischtennis in Lustenau und in Feldkirch. Tanzen in Hohenems und im Bre-
1054 genzerwald. Man wechselt den Ort immer, je nachdem. Skifahren gehen wir auch an ver-
1055 schiedenen Standorten.

1056

1057 **E:** Und das war nie ein Problem, dass da irgendetwas nicht barrierefrei war?

1058

1059 **R:** Also barrierefrei, wie meinst du das?

1060

1061 **E:** Im Sinne von Zugänglichkeit von den Eltern, dass die sagen, okay...

1062

1063 **R:** Ja klar, das ist immer wieder. Also jetzt nehmen wir Skifahrer her. Wenn jemand in Dorn-
1064 birn ist und wir trainieren im Brandnertal oder Montafon, dann sagen sie, warum geht ihr
1065 nicht ins Bödele? Ja. Wir können es nicht an allen Orten. Dann hast du einen Bregenzer
1066 Wälder dabei, der sagt, ich fahre da nicht über den Wald hinaus. Ich habe das Skigebiet vor
1067 der Haustür, kommt ihr doch her. Das ist nicht machbar. Da sind uns als Verein auch Gren-
1068 zen gesetzt, weil wir es ehrenamtlich machen, weil wir nicht hunderte Trainer haben, weil
1069 wir nicht Unmengen Geld und Zeit haben. Da muss man einfach einen Weg finden und sa-
1070 gen, okay, wenn wir herausfinden, es gibt fünf im Bregenzer Wälder, die gerne Skifahren
1071 würden, dann stellen wir es auf die Füße. Da machen wir jetzt immer öfter den Ansatz, dass
1072 wir Schnuppern anbieten, schreiben das auf einem Blatt aus und wenn nur zwei kommen,
1073 dann muss ich sagen sorry, dass Interesse zu wenig ist. Und das Angebot und Nachfrage
1074 zusammenzubringen, das ist schon ziemlich challenging. Und eben, ab und zu geht es halt
1075 nicht anders. Du Hohenems liegt jetzt irgendwo da in der Mitte. Da haben wir halt hoffent-
1076 lich ein Raum, weil zum Tanzen brauchst du halt einen Raum mit Spiegel. Den hast du auch
1077 nicht überall und den du dann auch noch bezahlen können. Und dann brauchst du einen
1078 Tanztrainer, der das macht. Und der wird auch nicht von Hohenems auf Höchst fahren,
1079 sondern der sagt, ich trainiere da, wo ich daheim bin. Oder ich habe im Anschluss dran ein
1080 anderes Training. Weil da musst du dann einfach schauen, dass es praktikabel bleibt. Und
1081 da fallen schon ein paar durch den Rost, ja. Es gibt viele die gerne trainieren täten, aber halt
1082 einfach das Angebot nicht da ist. Und da sage ich jetzt wieder, wäre es ideal, wenn ich jetzt
1083 halt, ich nehme jetzt Ministrieren her, ich täte gerne Ministrieren und das kann ich vor der

1084 Haustür tun. Wenn ich musiziere, das kann ich vor der Haustür tun, weil eine Musik hat es
1085 in jedem Dorf. Oder ein Chor, oder was auch immer. Wir haben eine Vereinslandschaft, aber
1086 im Sport, im Behindertensport halt, leider nicht in dieser Breite. Wird es auch nicht geben.
1087 Das wird immer ein Thema bleiben. Es sei denn, jeder Verein sagt, bin offen dafür. Ja. Was
1088 ist eure Zeitschiene Zeitschiene, bis wann müsst ihr die Diplomarbeit abgehen. Jänner?

1089

1090 **E:** Ja so ungefähr.

1091

1092 **R:** Also habt ihr noch ein bisschen Zeit. Also wenn ihr dran arbeitet und sich Fragen erge-
1093 ben, dann trifft man sich noch einmal. Oder schickt mir die Fragen konkret vorab, dann
1094 kann man noch einmal zusammensitzen. Wenn ihr Lust habt, in ein Training zu gehen, das
1095 einmal anschauen. Wie gesagt, ihr könnt eine Tanztrainingsgeschichte machen. Tanzen
1096 und Tischtennis ist eigentlich das, was man am meisten mitbekommt. Fußball, das weiß ich
1097 nicht, ob euch das interessiert. Ihr könnt in ein Fußballtraining mitgehen.

1098

1099 **E:** Ich spiele selber auch Fußball.

1100

1101 **R:** Nächste Woche sind wir am SCR Altsch.

1102

1103 **E:** Cool.

1104

1105 **R:** Unified Turnier.

1106

1107 **E:** Lässig. Ja, wir hätten als Projekt, haben wir uns gedacht, dass wir schauen, dass wir quasi
1108 eine Art, es gibt ja im Fernsehen das Nachtcafé, wo Leute, also ich selbst habe es noch nie
1109 gesagt, meine Mama hat mir das erklärt, dass es das gibt, in einem anderen Kontext. Und
1110 da werden Leute von verschiedenen Hintergründen eingeladen, und dann wird über ein
1111 Thema diskutiert.

1112

1113 **R:** Nachtcafé?

1114

1115 **E:** Das sollte jeden Freitagabend kommen. Also ich selbst habe es noch nie gesehen, und
1116 unsere Idee wäre halt gewesen, dass wir quasi drei, vier, fünf verschiedene Leute einladen.
1117 Also vielleicht dich als Experte, und dann eine Mama von einem Kind mit Beeinträchtigun-
1118 gen, Obmann von einem Verein sonst noch einen Funktionär, oder ein Betroffener selber.
1119 Und dann, dass es wirklich als Projekt gilt, müssen wir erst einen Vortrag halten, und dann,
1120 dass wir quasi eine Diskussion durchleiten mit verschiedenen Fragen, die Fragen werden
1121 dann natürlich im Vorfeld zugesendet.

1122

1123 **R:** Ist das im Radio oder Fernsehen oder sowas?

1124

1125 **E:** Nein, nein, nein, das wäre an einem Abend im Federmannsaal in Hohenems.

1126

1127 **R:** Achso okay, das ist eine Podiumsdiskussion.

1128

1129 **E:** Ja genau, sowas. Dass wir sowas organisieren, ob wir da vielleicht auch mit dir rechnen
1130 könnten, wenn der Termin natürlich passt.

1131

1132 **R:** Könnt ihr ganz sicher. Finde ich eine coole Geschichte. Ist von der Größenordnung her
1133 überschaubar, sage ich jetzt einmal. Weil solche Formate es gibt natürlich auch wie zum
1134 Beispiel „Neues bei Neustädter“ oder sowas, kennt ihr vielleicht auch, ORF, oder? Das ist
1135 dann eine Nummer größer, hat eine größere Wirkung, aber es täte für die Diplomarbeit
1136 auch kleiner reichen.

1137

1138 Die Arbeiterkammer hat übrigens solche Formate auch, in der Schafferei in Feldkirch. Da
1139 gibt es auch solche Formate, schaut euch das mal an. Da hättet ihr natürlich einen potenzi-
1140 ellen Partner, der organisatorisch viel abnimmt.

1141

1142 Der hat Formate, ob das jetzt da reinpasst, weiß ich nicht, aber Schafferei ist das.

1143

1144 **E:** Mir umso mehr Leute wir zusammen schaffen, desto eher haben wir die Chance, dass es
1145 gut als Projekt gilt.

1146

1147 **R:** Ihr braucht ein Projekt, ich braucht nicht nur eine Diplomarbeit, sondern auch ein Pro-
1148 jekt.

1149

1150 **E:** Wir hätten das quasi als, dass wir, weil wir uns mit dem Thema sehr viel befasst haben,
1151 dass es auch nach außen kommt, dass man in der Gemeinde, durch die Schule, über sonst
1152 verschiedene Pools quasi Werbung macht, dass Leute von außen zuschauen können, dass
1153 auch die, die Interesse haben, und auch die, die es einfach irgendwo sehen, im Status zum
1154 Beispiel sehen, ja, das interessiert mich, das höre ich mir gerne einmal an.

1155

1156 **R:** In Hohenems, wenn du 50 Leute hast, hast du den Saal wahrscheinlich ziemlich gut ge-
1157 füllt, oder? Da brauchst du jetzt nicht 200 oder 500.

1158

1159 **E:** Nein, nein.

1160

1161 **R:** Die bringst du zusammen. Den füllt man, oder? Und dann wird es spannend. Nein, auf
1162 jeden Fall. Da kann ich euch auf jeden Fall, euch den einen oder anderen Kontakt geben,
1163 zum sagen kontaktiert den. Du sagst mir das Profil, ihr braucht jetzt noch eine Mama, dann
1164 kann ich euch wahrscheinlich 50 Mamas nennen, aber es ist wahrscheinlich geholfen, wenn
1165 es eine Mama ist, die auch etwas zu erzählen hat, und ihr müsst nicht eine Sache aus der
1166 Nase ziehen, oder?

1167

1168 **E:** Ich kenne eine Mama selber, Chiara kennt eine Betroffene.

1169

1170 **R:** Vielleicht muss man einen Betreuer aus einer Lebenshilfeorganisation dazu nehmen, wie
1171 sehen es die Organisationen, die Großen, das würde da ganz gut hineinpassen. Vielleicht
1172 ein Trainer, aus dem Nichtbehindertensport heraus? Wie bin ich dazu gekommen? Wie geht
1173 es mir damit? Was ist der Unterschied zwischen Behindertensport und Nichtbehinderten-
1174 sport?

1175

1176 **E:** Da würde sich Feldkrich gut eigenen, weil da ist beides.

1177

1178 **R:** Da könnte man jemand von Feldkirch nehmen. Das ist der Günter Amann, den ich konk-
1179 ret in meinem Kopf habe. Dann täte sich den Kreis schließen, wenn eine von euch in das
1180 Training geht, dann kennt ihr den Günter. Er ist sicher offen, wie du sagst, wenn der Termin
1181 passt.

1182

1183 **E:** Das wäre super. Das wäre im Herbst noch unser Projekt, und die Arbeit im Jänner fertig.

1184

1185 **R:** Das wäre im Prinzip die Theorie, die ihr da in der Diplomarbeit aufstellt, und dann einmal
1186 abzuklopfen und zu sagen, wir lassen die Leute darüber reden.

1187

1188 **E:** Ja, dass es auch noch nach außen geht.

1189

1190 **R:** Das ist cool. Ich denke, es geht weiter, wir haben relativ gute Kontakte zu LändleTV.
1191 LändleTV ist jetzt nicht der ORF, und hat kleinere Studios, und kleinere Sachen. Aber auch
1192 sie haben Formate, wo man in die Öffentlichkeit kommt, und wenn ihr sagt, das ist ein
1193 Thema, ich spinne jetzt einfach einmal. Ich weiß nicht, kennt ihr LändleTV überhaupt?
1194 Schaut die junge Generation noch LändleTV an. Ich schaue nur ab und zu rein. Aber die
1195 haben zum Beispiel das Thema aus der Gondel, wo immer eine Person in der Gondel sitzt
1196 und auf den Muttersberg hochfährt. Warum sollen nicht zwei von euch in der Gondel sitzen
1197 und mit dem über euer Projekt reden? Und er fragt euch, wie seid ihr jungen Leute auf das
1198 Thema gekommen, was habt ihr herausgefunden, und man redet über das. Das wäre ein
1199 Projekt, wie komme ich in die Gondel, wie komme ich in LändlichTV? Mir fiel das spontan
1200 ein. Und dann bringt ihr das Thema auch in die Öffentlichkeit, und das finde ich ein tolles
1201 Projektthema. Das man sagt wir machen nicht nur ein Papier mit 127 Seiten, und dann ver-
1202 schwindet es irgendwo, und wir haben unseren Stempel und Noten, sondern wir möchten
1203 das Thema an die Öffentlichkeit bringen, das finde ich cool, das ist gut. Und dazu brauchst
1204 du Medien. Je stärkere Medien hast, desto besser ist es. ORF, VN würde ich jetzt nicht neh-
1205 men, die sind zu, die geben auch vor, was ist, LändleTV wäre eine Möglichkeit, Radio ist ein
1206 dankbares Medium, im Radio kannst du ganz viel machen, und wenn es dann am ORF Vor-
1207 arlberg, also dort kenne ich Leute, die für das Thema offen sind, also ihr kennt wahrschein-
1208 lich den Wettermoderator vom ORF heute, den Piers, der ist bei mir im Vorstand dabei, der
1209 macht die Tanzgruppe mit seiner Lebenspartnerin zusammen, also der ist jetzt nur unter

1210 Anführungszeichen der Wettermann, und mittlerweile der Sportmann, der moderiert dort
1211 österreichweit den Sport mittlerweile, einmal im Monat. Also da haben wir Kontakte, wo
1212 man dann sicher herstellen kann, wo ich anrufen kann, da gibt es eine Diplomarbeit, da gibt
1213 es ein Projektthema, könntet ihr die unterstützen, wenn ihr euch das antun möchtet. Wenn
1214 ihr euch diese Nummer geben wollt. Wenn es Hohenems ist, ist es Hohenems. Aber Radio
1215 ist sicher auch eine Möglichkeit, wo man in ein Format hineinkommt, oder eine Dokumen-
1216 tation macht, wo sie einfach mal 4-5 Minuten lang mit euch ein Interview machen, dann
1217 wären es nur ihr, dann müssten ihr niemanden einladen, wie kommt ihr zu dem Thema, was
1218 auch immer, da kann man auch eine 4-5 Minuten Reportage rausgeben, in einem Radio,
1219 und bringen das auch Thema raus. Oder ihr macht eine Kombination und macht alles.

1220

1221 **E:** Das klingt super.

1222

1223 **R:** Weil dann hättet ihr da, wenn ich jetzt Professor wäre, dann hätte ich mir gedacht ok,
1224 das ist halt jetzt wirklich eine Projektgeschichte. So ist es letztlich ein Event, kurz einmal
1225 organisieren, dann hat es für mich mehr den von einem Charakter Event, Organisation am
1226 Abend, dort ist das Thema auswechselbar, aber wenn ich sage jetzt mache, Radio, dann
1227 hat es einen anderen Charakter. Aber wie gesagt, das müsst ihr wissen.

1228

1229 **E:** Ich glaube, da können sie den recht, also wenn wir wirklich mehrere Sachen machen
1230 dann. Die Betreuungslehrerin hat selber einen Cousin mit Trisomie 21, der Skifahrt.

1231

1232 **R:** Wie heißt sie?

1233

1234 **E:** Sie heißt Magdalena Kröss aber der Cousin heißt anders. Aus Lingenau.

1235

1236 **R:** Aus Lingenau, ok. Im Bregenzerwald sind wir schwach vertreten.

1237

1238 **E:** Der fährt in Lingenau im Verein, der ist schon im Verein drin.

1239

1240 **R:** Skifahrer gibt es ein paar einzelne, von denen ich weiß, wo wirklich in den Vereinen sind,
1241 da ist halt die Konstellation, ich weiß nicht wie alt der ist, fährt er mit den Jüngeren mit.

1242 Weil es einem vom Skifahrerischen her besser passt, und auch vom Intellekt besser passt.
1243 Das gibt es im Skifahren, speziell im Bregenzerwald gibt es das, und da mischen wir uns
1244 nicht ein, weil das ist inklusiv. Wenn der Verein das herbringt, ohne Unterstützung vom
1245 Behindertensportverband, ein Training, auf die Füße stellt, warum sollen wir uns da einmi-
1246 schen. Wir waren vor 4 Jahren da, und wir haben mit der Schule da, haben eine Schul-Ski-
1247 kurse gegeben und haben angeschoben. Aber das war eine einmalige Geschichte, weil die
1248 nicht regelmäßig in den Bregenzerwald hinfahren konnten, oder wir keinen Trainer hatten.
1249 Aber wenn aus dem so etwas entsteht, dann super.

1250

1251 **C:** Bei mir war das auch so, bei mir hat auch eine mit trainiert im Skikader.

1252

1253 **R:** Wir haben den Skiverein Ludesch, da trainieren mehrere mit. Wir haben einen Trainer,
1254 der sich speziell für das engagiert. Da trainieren jetzt nicht nur Ludescher, da trainieren sie
1255 auch von Nenzing, wenn sie jemand haben.

1256

1257 **E:** Die kenne ich.

1258

1259 **R:** Nenzing, oder was? Theresia?

1260

1261 **E:** Ja genau, Theresia und der Magnus und so.

1262

1263 **R:** Magnus, ist heute im Bild auch schon ein paar Mal abgelaufen. Mit seinen Brüdern, oder?

1264

1265 **E:** Ja, genau. Super.

1266

1267 **R:** Die sind jetzt auch bei uns im Verein dabei.

1268

1269 **E:** Ja, von dort weiß ich auch viel von den CAPS.

1270

1271 **R:** Ja, wunderbar. Viel, viel Spaß.

1272

1273 **A, C, E:** Danke. Danke, das war sehr informativ.

1274

1275 **C:** Danke, dass du dir dafür Zeit genommen hast.

1276

1277 **R:** Gerne. Also wie gesagt, die zwei Stunden im Olympia-Zentrum könnten noch ein paar
1278 mehr Details geben. Einfach reinhocken und dann das Handout nehmen. Das Handout kann
1279 ich auch so schicken, das ist nicht das Thema.

1280

1281 **C:** Am 5. September?

1282

1283 **R:** Am 5. September, um 17 Uhr. Freitag am Nachmittag. Und bei der Birgit Schellander im
1284 Büro anmelden. Dort bekommt man vor allem, in der Präsentation sind auch ein paar ganz
1285 nette Videoclips, die man einbaut, wo man vielleicht auch für die Diplomarbeit auch mal als
1286 Link hernehmen kann, oder sich das auch anhört und dort mal was rausnimmt, was man als
1287 Quelle zitieren kann, oder sonst was. Ich glaube, da kannst du ein bisschen Recherche Ar-
1288 beit ersparen. Aber wie gesagt, das schicke ich euch auch so. Das ist nicht das Thema.

1289

1290 **A, C, E:** Vielen, vielen Dank.

1291

1292 **R:** Gerne. Schlüssel ist jetzt eigentlich am Schluss gekommen, das Projekt auszutragen, das
1293 Thema. Behinderung sichtbar machen. Inklusion, letzter Satz, auch nicht unwichtig, finde
1294 ich. Inklusion ist keine Einbahnstraße, Inklusion ist nicht nur, dass die Gesellschaft sich of-
1295 fen macht für die Behinderten, sondern die Behinderten müssen sich selber sichtbar ma-
1296 chen. Und viele trauen sich noch nicht, viele verstecken sich, viele müssen auch raus. Da
1297 fordere ich meine Leute auch und sage, wenn es die Möglichkeit gibt, auf der Bühne zu
1298 tanzen, von 700 Leuten, ich weiß, ich kann keinen zwingen dazu und manche machen es
1299 nicht, aber grundsätzlich ist der erste Gedanke, nein, kann ich nicht. Will ich nicht. Ich sage,
1300 hey, es ist euer Weg zur Inklusion. Ihr wollt sichtbar werden. Ihr wollt mit dem Thema raus.
1301 Also nützen die Bühne. Weil über das wird berichtet, weil über das wird geschrieben, über
1302 das wird geredet. Und nicht über das Tanztraining alleine, wo zu fünft oder zu siebt oder
1303 zu acht im Tanztraining ein Spaß haben miteinander. Und das ist auch Inklusion, dass sich
1304 auch die Behinderten zeigen. Beeinträchtigung, Behinderung ist schon so ein Thema, wo

1305 man sich öfter fragt, wie wird es richtig verwendet? Das könnt ihr recherchieren. Die ver-
1306 ständlichste Erklärung für mich ist einfach immer die, manche Menschen kommen mit der
1307 Beeinträchtigung auf die Welt oder durch einen Unfall oder was auch immer. Das ist die
1308 körperliche, die physische Geschichte. Mir fehlt ein Arm, mir fehlt ein bisschen Kognitives.
1309 Das ist die Beeinträchtigung. Die Behinderung ist der soziale Aspekt. Wenn den Barrieren
1310 dazu kommt, wenn ich von der Gesellschaft behindert werde, dann bin ich behindert. Und
1311 Menschen mit Behinderung, da kann man bei der Lebenshilfe fragen, was ist eure Termi-
1312 nologie, die wechselt alle paar Jahre, was ist politisch korrekt? Menschen mit Behinderung
1313 heißt ja eigentlich nicht der Mensch ist, auf den ich schaue, sondern der wird behindert. In
1314 dem Wort Menschen mit Behinderung steckt drinnen, dass die Gesellschaft den Mensch
1315 behindert. Und das ist eigentlich auch die Aufgabe von einer Organisation, ob Sportverein
1316 oder Lebenshilfe. Ich kümmere mich um Menschen mit Behinderung. Und damit meine ich
1317 nicht, dass einem ein Arm fehlt oder eine Hirnzelle fehlt. Sondern damit meine ich, mit den
1318 Barrieren, mit den Hindernissen, die er in der Gesellschaft erleidet. Und das ist eigentlich
1319 der Vordergrund. Ich stelle nicht den Menschen hin und sage, aha, weil dir ein Arm fehlt,
1320 muss ich jetzt aufpassen, wie du richtig wirfst. Das Grundthema ist die Gesellschaft, die
1321 Teilhabe. Und darum Beeinträchtigung und Behinderung kann man sich vielleicht von dem
1322 her am besten merken. Das Beeinträchtigte ist das Körperliche, das Physische, und die Be-
1323 hinderung ist das, was sozial passiert.

1324

1325 **C:** Ich fände das gut, wenn wir die Begriffe in der Diplomarbeit dann noch erklären.

1326

1327 **E:** Das müssen wir so oder so am Anfang.

1328 **R:** Das haben sie in der einen Diplomarbeit sehr gut beschrieben und recherchiert und Quel-
1329 len und so. Also das habe ich eigentlich auch so von dort heraus, so klar. Es gibt eine UN-
1330 Konvention, die beschreibt es auch noch. UN-Konvention für Behinderte. Dort ist es auch
1331 noch beschrieben, aber ein wenig komplizierter. Verständlich finde ich das. Das bringt es
1332 auf den Punkt.

1333

1334 **A, C, E:** Danke.

1335

- 1336 **R:** Ich muss jetzt an den Gardasee. Urlaub machen. Ihr dürft schreiben und tippen. Gerne.
1337 Braucht ihr das?
1338
1339 **E:** Ja.
1340
1341 **R:** Das ist nicht mehr ganz aktuell.
1342
1343 **E:** Den Rest finden wir auf der Webseite.
1344
1345 **R:** Ja, genau. Also das mit dem Gehörlosen, lasst das wirklich weg.
1346
1347 **E:** Das Getränk übernehmen wir.
1348
1349 **R:** Sicher? Vielen Dank. Lasst das mit dem Gehörlosen weg, es wird zu komplex. Ich auch
1350 sehe nicht, dass es zusammenpasst. Irgendwo.
1351
1352 **E:** Das wäre als Vergleich gewesen.
1353
1354 **R:** Ja okay, als Vergleich.
1355
1356 **E:** Aber ich glaube, wir sind mit mental gut dran.
1357
1358 **R:** Und interviewt ihr jemand von der Special Olympics auch? Ohne weiteres. Beatrix
1359 Amann, Special Olympics. Sie hat viel Erfahrung im Behindertensport. Oder Mentalbehin-
1360 dertensport. Keine Frage. Sie täte ab und zu anders. Sie ist einfach auf Grund dieses Fran-
1361 chisesystems nenn ich es jetzt einmal, gebunden. Und kann nicht anders. Aber als Aus-
1362 kunftsperson. Perfekt. Gut.
1363
1364 **A, C, E:** Vielen, vielen Dank. Einen schönen Urlaub.
1365

1366 **R:** Tschüss. Ich denke, man hört sich. Sieht sich, liest sich.

EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG UND BESTÄTIGUNG DER KORREKTEN TRANSKRIPTION

Ich, **Robert Allgäuer**, erkläre mich hiermit einverstanden, dass Anna Martin, Chiara Lecher und Summer Emma, Absolventinnen der HLW Rankweil, sämtliche erhobenen Daten und Aufzeichnungen, einschließlich der angefertigten Transkriptionen, im Rahmen der Diplomarbeit verwenden und zitieren dürfen.

Mit meiner Unterschrift bestätige ich zudem, dass die Transkription korrekt und vollständig wiedergegeben wurde.

Unterschrift:

Ort und Datum: **Feldkirch, 3.2.2025**

15.2 ANHANG 2: INTERVIEW TTC FELDKIRCH

Datum: 18.09.2025

Ort: Schulzentrum Oberau

Start: 18:30 Uhr Ende: 19:00 Uhr

Teilnehmend: Anna Martin (**A**), Chiara Lecher (**L**), Emma Summer (**E**), Günther Amann (**G**),
Monika Klocker (**M**), Jörg Hulka (**J**)

1 **E: Zuerst zu den Basics. Wann habt ihr gestartet?**

2

3 **G:** Wann haben wir gestartet? Die Initialzündung war eigentlich, als mich die CAPS gefragt
4 haben, wegen einer Ausrichtung für Staatsmeisterschaft. Damals haben wir noch gar
5 nichts gemacht. Und wir haben dann gesagt, das machen wir gern und haben dann die
6 Staatsmeisterschaft ausgerichtet zusammen mit dem Lustenauer Verein. Sie machen das
7 schon länger. Wir hatten damals auch noch gar keine Spieler.

8 Daraufhin (nach der Staatsmeisterschaft) kam dann Robert nach der Veranstaltung zu uns
9 und hat gefragt, ob wir uns nicht vorstellen können, Tischtennis auch in Feldkirch anzubie-
10 ten. Und dann haben wir es ein Jahr später gemacht. Genau angefangen haben wir, glaube
11 ich, vorletztes Jahr im Herbst. Ja genau, vorletztes Jahr im Herbst. Was war das? 23. Herbst.
12 Stimmt das ungefähr, Moni? Letztes Jahr war es nicht, nein, das war davor.

13

14 **M:** Vorletztes Jahr Herbst.

15

16 **G:** 2023 im Herbst.

17

18 **E: Und was war am Anfang das Schwierigste?**

19

20 **G:** Eigentlich gar nichts. Am Anfang haben wir nicht genau gewusst, wie sehr und wie viel
21 Betreuung gebraucht wird. Und das Schwierigste ist eigentlich, aus meiner Sicht, dass die
22 Spannweite so weit ist. Es ist eine Stassie hier, die eigentlich fast keinen Ball trifft. Sie

23 braucht eigentlich ganz andere Übungen, wie ein Tom, der jetzt auf die Staatsmeister-
24 schaft fährt. Ihm muss ich schon sagen „Du musst viel härter trainieren.“, „Du musst viel
25 fester spielen.“ Das ist bei der Stassie ganz anders. Also eigentlich ist diese Vielfalt, wie sie
26 (die Sportler) reagieren und was sie kognitiv können und was sie nicht können.

27

28 **C: Wart ihr Trainer schon davor mit dem Thema Inklusion konfrontiert?**

29

30 **G:** Nicht in der Form. Inklusion betrifft ja nicht nur mental Beeinträchtigte, sondern auch
31 körperlich Beeinträchtigte. Wir hatten davor schon Thomas bei uns, der beste Rollstuhl-
32 tischtennisspieler. Wahrscheinlich in ganz Süddeutschland und Österreich. Er hat schon bei
33 Olympia mitgespielt und ist eigentlich die Top Nummer 5 oder 4 der Welt?

34

35 **J:** 6.

36

37 **G:** 6. Also in der Form ja. Und wir haben auch früher schon Rollstuhlfahrer ganz, ganz am
38 Anfang vom Verein gehabt, aber das ist so lange her, da kann ich mich kaum mehr daran
39 erinnern.

40

41 **E: Und die Trainingsstruktur, habt ihr sie komplett verändern müssen und ganz von Null**
42 **starten, oder habt ihr das mit kleinen Adaptionen quasi ...?**

43

44 **G:** Nein, da wir ein gesondertes Training haben bzw. eigentlich machen wir es ja mit dem
45 Nachwuchs zusammen, ist es so, dass es schon anders ist wie ein normales Tischtennistrai-
46 ning. Also wir versuchen alles einzubauen, was man im normalen Tischtennistraining hat.
47 Aber die Betreuung ist halt anders.

48

49 **C: Musstet ihr barrierefreiheitsmäßig auch etwas ändern?**

50

51 **G:** Nein, Barrieren betreffen eher die körperliche Behinderung, also mental ist es eher nicht
52 so tragisch.

53

54 **J:** Das Einzige, was wir geändert haben, ist die Ballfarbe. Also wir haben am Anfang ver-
55 sucht mit weißen Bällen zu spielen, was aber für viele „Downies“ (Sportler mit Trisomie 21)
56 schwierig ist. Sie sehen den weißen Ball schlechter. Sie haben irgendwie auch mit dem Auge
57 ein Problem und mit dem orangen Ball haben sie eine höhere Trefferwahrscheinlichkeit.
58 Aber es ist auch unterschiedlich.

59

60 **G:** Was wir gemacht haben, ist natürlich einen Notfallzettel, den haben wir sonst nicht. Es
61 gibt ja welche (Sportler), die epileptische Anfälle haben könnten. Wir sind jetzt alle nicht
62 wirklich geschult, haben aber dafür den Notfallzettel, dass wir wissen, wo wir anrufen müs-
63 sen, wenn etwas ist. Das ist Gott sei Dank noch nie passiert.

64

65 **E: Weil ihr zuvor schon gesagt habt, ihr habt Sportler, die älter sind und andere, die noch**
66 **so Jung sind und die motorische Leistungsfähigkeit ist ja individuell, aber ist es grundle-**
67 **gend unterschiedlich, ob man mit einem Erwachsenen oder einem Kind gearbeitet wird?**

68

69 **G:** Nein, eigentlich nicht. Ich bin jetzt zu wenig tief im Thema, dass ich jetzt als Logopäde
70 arbeiten könnte und mit ihnen wirklich Übungen machen könnte, die sie kognitiv weiter-
71 bringen. Das sind wir (der Verein) ja nicht. Ich denke einfach, das Tischtennis selbst, durch
72 diese Hand-Augen-Koordination und durch das Konzentrieren, schon ganz viel wert ist für
73 sie. Die einen haben Schwierigkeiten, sich zu konzentrieren, die anderen haben Schwierig-
74 keiten, sich zu konzentrieren und die wieder andere haben Schwierigkeiten, diese Motorik
75 mit dem Arm zu erlangen. Und darum glaube ich, dass für jeden etwas dabei ist.

76

77 **C: Habt ihr etwas, wo ihr ihr von euch aus sagt „hier haben wir noch Verbesserungspo-**
78 **tenzial?**

79

80 **J:** Verbesserungspotenzial wäre insofern da, dass wir die, die wirklich talentiert sind, öfter
81 trainieren können. Aber es scheitert halt an so Sachen wie Hallenzeiten, Trainerverfügbar-
82 keit, usw. halt das klassische Thema. Die Zeit ist beschränkt und du kannst mit einer Trai-
83 ningseinheit in der Woche die Leute, die wirklich gut sind, nicht wirklich so fördern, dass
84 sie wirklich noch viel, viel besser werden. Du kannst nur einen Mittelweg gehen in so einer
85 Gruppe. Das habt ihr ja auch jetzt selber gemerkt. Das ist ganz unterschiedlich und da ist

86 das Niveau so abwechslungsreich, dass es wirklich schwierig ist einen guten Spieler auf ho-
87 hem Niveau gut zu fördern. Ja, das ist halt so ein Thema, ja. Da wäre sicher Potenzial da,
88 wenn man halt mehr Zeit, Manpower und halt, ja.

89

90 **G:** Ich meine, wir merken auch, dass die talentierten Sportler, wie zum Beispiel Tom, der
91 macht natürlich drei Sportarten, und das merkst du ihm auch. Also kognitiv, auch koordi-
92 nativ, ist er auf einem ganz anderen Level wie andere, die nur Tischtennis spielen. Also da
93 merkt man schon Unterschiede.

EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG UND BESTÄTIGUNG DER KORREKTEN
TRANSKRIPTION, Monika Klocker

Ich, Monika Klocker, erkläre mich hiermit einverstanden, dass Anna Martin, Chiara Lecher
und Emma Summer, Absolventinnen der HLW Rankweil, sämtliche erhobenen Daten und
Aufzeichnungen, einschließlich der angefertigten Transkriptionen, im Rahmen der
Diplomarbeit verwenden und zitieren dürfen.

Mit meiner Unterschrift bestätige ich zudem, dass die Transkription korrekt und vollständig
wiedergegeben wurde.

Ort und Datum: Feldkirch, 03.02.2026

Unterschrift: Monika Klocker



EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG UND BESTÄTIGUNG DER KORREKTEN
TRANSKRIPTION, Jörg Hulka

Ich, Jörg Hulka, erkläre mich hiermit einverstanden, dass Anna Martin, Chiara Lecher
und Emma Summer, Absolventinnen der HLW Rankweil, sämtliche erhobenen Daten und
Aufzeichnungen, einschließlich der angefertigten Transkriptionen, im Rahmen der
Diplomarbeit verwenden und zitieren dürfen.

Mit meiner Unterschrift bestätige ich zudem, dass die Transkription korrekt und vollständig
wiedergegeben wurde.

Ort und Datum: Feldkirch, 03.02.2026

Unterschrift: Jörg Hulka



EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG UND BESTÄTIGUNG DER KORREKTEN TRANSKRIPTION

Ich, **Günter Amann**, erkläre mich hiermit einverstanden, dass Anna Martin, Chiara Lecher und Summer Emma, Absolventinnen der HLW Rankweil, sämtliche erhobenen Daten und Aufzeichnungen, einschließlich der angefertigten Transkriptionen, im Rahmen der Diplomarbeit verwenden und zitieren dürfen.

Mit meiner Unterschrift bestätige ich zudem, dass die Transkription korrekt und vollständig wiedergegeben wurde.

Unterschrift: **Amann Günter**



Ort und Datum: Feldkirch, 02.02.2026

15.3 ANHANG 3: PODIUMSDISKUSSION

Datum: 28.10.2025

Ort: Federmannsaal Hohenems

Start: 19:00 Uhr Ende: 20:15 Uhr

Teilnehmende: Anna Martin (**A**), Chiara Lecher (**C**), Summer Emma (**E**), Robert Allgäuer (**R**), Jasmin Heim (**JH**), Theresia Hartmann-Egger (**T**), Monika Klocker (**M**), Beatrice Amann-Büchel (**B**), Johanna Pramstaller (**JP**)

- 1 **E:** Sehr geehrte Damen und Herren,
- 2 herzlich Willkommen und schön, dass Sie (so zahlreich) erschienen sind. Wir, Emma Sum-
- 3 mer, Anna Martin und Chiara Lecher, besuchen derzeit die höhere Lehranstalt für Wirt-
- 4 schaftliche Berufe in Rankweil und schreiben im Rahmen unseres Abschlussjahres eine Dip-
- 5 lomarbeit zum Thema „Inklusion von mental beeinträchtigt Menschen in österreichi-
- 6 schen Sportvereinen“. Da uns unser Thema sehr am Herzen liegt und wir mehr Aufmerk-
- 7 samkeit erlangen wollen, haben wir uns zur Organisation der heutigen Podiumsdiskussion

8 entschieden. Im Zuge dessen haben wir Leute vom Fach und Betroffene zu einem offenen
9 Gespräch geladen. Sie werden im Anschluss an unseren kurzen Vortrag genauer vorge-
10 stellt.

11 Vorab möchten wir Sie darauf hinweisen, dass wir, aufgrund sprachlicher Vereinfachung,
12 in diesem Vortrag überwiegend die männliche Form verwenden werden. Damit möchten
13 wir aber selbstverständlich niemanden aufgrund des Geschlechts benachteiligen. Natürlich
14 meinen wir immer alle Menschen – unabhängig vom Geschlecht.

15 Des Weiteren werden am heutigen Abend viel Fachbegriffe verwendet. Uns ist durchaus
16 bewusst, dass wir dadurch unseren Vortrag sowie die Podiumsdiskussion nicht für alle ver-
17 ständlich und somit nicht 100%ig inklusiv gestalten. Die Übersetzung in die einfache Spra-
18 che führt in unserem Falle jedoch zu Verwirrung. Aus diesem Grund haben wir uns gegen
19 die ausschließliche Nutzung von einfacher Sprache entschieden und bitten bei Unklarhei-
20 ten, sich direkt an uns zu wenden. Nun zum eigentlichen Teil:

21

22 **C:** Einer der zentralsten Begriffe unseres heutigen Abends ist die mentale Beeinträchti-
23 gung. Doch was genau ist eine mentale Beeinträchtigung eigentlich?
24 Mentale oder auch intellektuelle Beeinträchtigung ist ein Sammelbegriff, welcher diverse
25 Einschränkungen, Beeinträchtigungen und Fähigkeiten inkludiert. In der Regel ist der Intel-
26 ligenzquotient, kurz IQ, geringer als der IQ der Durchschnittsbevölkerung. Die Selbständig-
27 keit im alltäglichen Leben kann je nach Grad der Ausprägung eingeschränkt sein, weshalb
28 Menschen auf Hilfe angewiesen sind.

29 Und was genau ist Inklusion? Die Lebenshilfe Österreich hat den Begriff folgendermaßen
30 definiert:

31 *Alle Menschen gehören zur Gesellschaft.*

32 *Alle haben die gleichen Rechte.*

33 *Alle haben die gleichen Möglichkeiten.*

34 *Jeder Mensch kann selbst entscheiden.*

35 *Niemand wird ausgeschlossen.*

36 *Herkunft, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Alter, Vermögen oder Behinderung sind egal.*

37 *Eine Gesellschaft ist inklusiv, wenn es keine Barrieren gibt.*

38 *Niemand wird in seinen Möglichkeiten begrenzt.*

39

40 **A:** Demnach sind alle Menschen gleichgestellt. Doch der Prozess zur erfolgreichen Inklusio-
41 sion passiert nicht von heute auf morgen. Die Grafik der Freiheitlichen Universität Berlin
42 (ähnliche Grafik siehe Kapitel 3.2) veranschaulicht diesen Prozess anhand verschiedener
43 Form, welche verschiedenen Personengruppen verkörpern. In unserem Fall gehen wir nur
44 auf mental beeinträchtigten Menschen näher ein, um ihre Inklusion genauer zu beschrei-
45 ben. Nehmen wir also an, die gelben Kreuze stehen für Menschen mit mentaler Beeinträch-
46 tigung und die grünen Pentagone sowie die roten Sterne für weitere benachteiligte Grup-
47 pen. Jegliche blauen Formen widerspiegeln die breite Masse unserer Gesellschaft. Aus-
48 gangslage ist die Segregation. Hierbei leben die zusammengehörigen Menschen in ihren
49 Gruppen ohne jeglichen Kontakt zu den anderen Sektionen. Schließen sich die außenste-
50 henden Gruppen zusammen entsteht eine Exklusion. Dabei werden benachteiligte Bevöl-
51 kerungsgruppen von der breiten Masse ausgeschlossen. Es bestehen gewisse Berührungs-
52 ängste und Vorurteile, welche eine Kooperation aller Gruppen verhindern. Die Vorstufe der
53 Inklusion wird als Integration bezeichnet. Bei dieser kommt es bereits zu einer Eingliede-
54 rung der ausgegrenzten Bevölkerungsgruppen in die breite Masse, dennoch leben diese in
55 ihrer eigenen Blase. In Praxis bedeutet das in unserem Fall, es gibt zahlreiche Sportvereine,
56 doch die Vereine für mental Beeinträchtigte sind separat organisiert. Kommt es im weite-
57 ren Verlauf zu einer Inklusion, durchmischen sich alle Personengruppen und jeder intera-
58 giert mit jedem. Dabei entsteht ein offener Raum, indem jeder individuell nach seinen Be-
59 dürfnissen handeln kann. Zurück zu den Sportvereinen, trainieren „normal Begabte“ sowie
60 mental Beeinträchtigte Menschen zur selben Zeit am selben Ort gemeinsam. Ein Vorzeige
61 Beispiel in Vorarlberg ist der Tischtennis -Club Feldkirch. Sie bieten Trainings für mental be-
62 einträchtigte Sportler und Sportlerinnen aller Altersklassen an. Regelmäßig trainieren die
63 Sportler und Sportlerinnen gemeinsam mit den Nachwuchssportlern in derselben Halle.
64 Um einen bestmöglichen Trainingsfortschritt zu erlangen, werden dementsprechend die
65 Spielpartner gemischt. Wichtig zu betonen ist: Der Spaß steht im Vordergrund. Zudem ist
66 Sport ein wichtiges Instrument zur Förderung von Inklusion. Am besten gelingt dies im
67 Breitensport, da kein Druck zur Leistungsablieferung besteht.
68

69 **E:** Der Breitensport umfasst sportliche Aktivitäten, die von der Bevölkerung regelmäßig,
70 aber ohne primären Wettkampffokus ausgeübt werden. Ziel ist die Förderung von Gesund-
71 heit, Lebensqualität, sozialer Teilhabe und Freude an der Bewegung. Im Breitensport wird
72 Bewegung und Sport zur Stärkung des Selbstbewusstseins eingesetzt.
73 Im Gegenzug ist der Leistungssport auf maximale körperliche und mentale Leistungsfähig-
74 keit ausgerichtet. Er verfolgt das Ziel, durch intensives, systematisches Training sportliche
75 Höchstleistungen zu erzielen. Trainings- und Förderzentren, professionelle Trainerinnen
76 und Trainer sowie wissenschaftliche Betreuung bilden die Basis für internationale Wettbe-
77 werbsfähigkeit.

78 Im Breitensport organisieren der Österreichische Behindertensportverband (ÖBSV) ein
79 breites Angebot an Sportarten. Der ÖBSV ist zugleich Träger behinderungsspezifischer An-
80 gebote und Veranstalter nationaler Bewerbe. Die Organisation solcher Bewerbe erfolgt so-
81 wohl auf Vereins- als auch auf Landesebene und trägt entscheidend zur Sichtbarkeit des
82 inklusiven Sports bei. Sie bieten Menschen mit Behinderung die Möglichkeit, ihre sportli-
83 chen Fähigkeiten zu zeigen und gesellschaftliche Akzeptanz zu fördern. Wettbewerbe der
84 Special Olympics sind getrennt von ÖBSV organisierten Bewerben zu betrachten, denn die
85 Organisation Special Olympics ist in viele Ländern an vielen Standorten vertreten und struk-
86 turiert sich organisationsintern selbst. Um im Breitensport oder auch im Leistungssport
87 Wettbewerbsfähig zu sein, wird in den Vereinen regelmäßig trainiert. Der Trainingsumfang
88 unterscheidet sich dabei deutlich zwischen Breiten- und Leistungssport. Während Breiten-
89 sportlerinnen und -sportler meist ein- bis dreimal wöchentlich trainieren, umfasst das Trai-
90 ning im Leistungssport mehrmals wöchentliche bis tägliche Einheiten, ergänzt durch Kraft-
91 , Technik- und Mentaltraining. Für Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen haben
92 regelmäßige Trainings eine besondere Bedeutung: Eine konstante Struktur im Alltag. Sie
93 bietet Sicherheit, Orientierung und stärken die Konzentrationsfähigkeit und das Selbstver-
94 trauen. Die Auswirkungen des Trainings sind vielfältig. Im Breitensport stehen Freude an
95 der Bewegung, gesundheitliche Stabilität und das soziale Umfeld im Vordergrund. Studien
96 zeigen, dass Motive wie „Spaß“, „Fitness“ und „Stressabbau“ die wichtigsten Beweg-
97 gründe darstellen. Im Leistungssport überwiegen Leistungsorientierung, Erfolg und Selbst-
98 disziplin, jedoch auch höhere physische und psychische Belastungen. Regelmäßige Bewe-
99 gung – unabhängig vom Leistungsniveau – trägt insgesamt zur körperlichen und psychi-
100 schen Gesundheit, zur Integration und zur gesellschaftlichen Teilhabe bei.

101

102 **A:** Damit Menschen mit mentaler Behinderung aktiv und dauerhaft am Vereinsleben teil-
103 nehmen können, ist die zentrale Voraussetzung, dass es gut ausgebildete Trainer gibt.
104 Nicht nur Fachwissen ist wichtig, sondern ebenso eine offene, empathische Persönlichkeit.
105 Nur so entsteht ein Umfeld, in dem sich alle sicher und wertgeschätzt fühlen. Eine inklusive
106 Trainingsstunde beruht auf drei Säulen: fachliche Kompetenz, methodisch-didaktische
107 Struktur und sozial-kommunikative Fähigkeiten. Die planerische Grundlage sollte flexibel,
108 kreativ und gleichzeitig strukturiert sein.

109 Bei der Kommunikation ist Klarheit entscheidend. Trainer sollten in leicht verständlicher
110 Sprache sprechen und neue Übungen immer praktisch vorführen. So wird Verständnis ge-
111 währleistet. Ebenso zentral sind Geduld, die Anerkennung von Leistungen, gezieltes Lob
112 und eine positive Haltung gegenüber Fehlern. Fehler werden als Lernchance bewertet. Ein
113 besonders wirksames Element ist das gemeinsame Gruppentraining von beeinträchtigten
114 und nicht beeinträchtigten Sportlern. Solche gemischten Trainingsgruppen fördern Aus-
115 tausch, Normalisierung und eine gelebte inklusive Atmosphäre. Abschließend: Wenn wir
116 die Vermittlung dieser drei Kompetenzbereiche — fachlich, methodisch-didaktisch und so-
117 zial — systematisch in der Trainerausbildung verankern, legen wir den Grundstein für nach-
118 haltige Inklusion im Vereinssport.

119

120 **C:** Um die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigung zu schützen, wurde die UN-Behin-
121 dertenkonvention im Jahre 2006 von den Vereinten Nationen beschlossen. Sie ist ein soge-
122 nanntes völkerrechtliches Übereinkommen, das heißt dass die Länder, die die Konvention
123 unterschrieben haben, auch den Pflichten dieser nachkommen müssen. Dazu zählt, dass
124 den Menschen mit Beeinträchtigung dieselben Grundrechte und Grundfreiheiten geboten
125 werden müssen wie Menschen ohne Beeinträchtigung. Genauer gesagt, sind Mitglieds-
126 staaten dazu verpflichtet die Konvention zu beachten und sie zu respektieren, Schutz zu
127 gewährleisten und geeignete Einrichtungen und erforderliche Mittel zur Verwirklichung zu
128 bieten.

129 Zusätzlich zu der UN-Behindertenrechtskonvention kann auch das Fakultativprotokoll un-
130 terschrieben werden. Das Fakultativprotokoll kontrolliert, ob die vereinbarten Regeln auch
131 wirklich von den Vertragsstaaten eingehalten werden. Allerdings ist dieses Protokoll, wie
132 der Name schon sagt, freiwillig und somit für die Mitglieder nicht verpflichtend. 2008

133 wurde auch Österreich zum Vertragsstaat von der UN-Behindertenrechtskonvention UND
134 dem Fakultativprotokoll. Zusätzlich hat Österreich noch einen sogenannten Monitoring-
135 ausschuss gegründet, um sichergehen zu können, dass die Konvention auch wirklich um-
136 gesetzt und gewährleistet wird. Doch nun stellen wir uns die Frage, inwieweit diese Kon-
137 vention etwas mit Sport zu tun hat? Dazu müssen wir die Paragraphen etwas genauer unter
138 die Lupe nehmen. Doch man wird schon bald fündig, denn in Paragraph 30 steht ausdrück-
139 lich, dass die Staaten nach Abschluss des Vertrages rechtlich gebunden sind, die Teilnahme
140 von Menschen mit Beeinträchtigung in Sportvereinen zu gewährleisten und zu unterstüt-
141 zen. Doch es bleibt nicht nur bei dem: Die jeweiligen Staaten sind zusätzlich verpflichtet,
142 behinderten Menschen Sportangebote zur Verfügung zu stellen, die sich nach deren Be-
143 dürfnisse richten.

144 Es gibt auch das sogenannte „Wunsch- und Wahlrecht“, das nichts anderes bedeutet, als
145 dass Menschen mit Beeinträchtigung den Verein und den Ort, an dem sie den Sport am
146 liebsten ausüben möchten, eigenständig bestimmen dürfen.

147

148 Neben der UN-Behindertenrechtskonvention gibt es noch andere nationalen, also Öster-
149 reich betreffend, und regionalen gesetzlichen Grundlagen, die Sportvereine zur inklusiven
150 Gestaltung ihrer Angebote unterstützen. Dazu zählt auf nationaler Ebene beispielsweise
151 das Bundes-Verfassungsgesetz, das Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz und das
152 Bundes-Sportförderungsgesetz, auf Landesebene das Chancengesetz Vorarlberg und die
153 Vorarlberger Integrationshilfeverordnung. Auf diese gesetzlichen Grundlagen werde aller-
154 dings heute nicht genauer eingehen, da es zu komplex ist.

155

156 **C:** Nun sind wir am Ende unseres Vortrages angelangt und werden nun zur Podiumsdiskus-
157 sion übergehen. Zuvor müssen wir allerdings noch kurze Umbauarbeiten vornehmen.

158

159 **A:** Ein großes Dankeschön geht an unsere Experten, die heute bei unserer Podiumsdiskus-
160 sion dabei sind.

161 Mit dabei sind Robert Allgäuer, Obmann von CAPS Vorarlberg, dies ist ein Sportverein für
162 Menschen mit mentaler Beeinträchtigung. Beatrice Amann-Büchel, Geschäftsführerin Spe-
163 cial Olympics Vorarlberg, Johanna Pramstaller, Sportsprecherin, ebenfalls von den Special
164 Olympics Vorarlberg. Monika Klocker, TTC Feldkirch/Gisingen und die Sportlerin Jasmin

165 Heim, eine sehr erfolgreiche Athletin im Skisport, Sie wurde diesen Oktober mit dem Preis
166 der Special Olympics Sportlerin des Jahres dem Niki-Award ausgezeichnet und Theresia Eg-
167 ger-Hartmann, die Mutter eines betroffenen Kindes.

168 Wir sind nun beim zentralen Teil unserer Podiumsdiskussion angekommen – der offenen
169 Diskussion. Anschließend werden die Fragen an unsre Experten gestellt und daraufhin la-
170 den wir Sie herzlich ein, sich aktiv einzubringen und Ihre Perspektiven zu den behandelten
171 Themen mit uns zu teilen.

172

173 **C: Bei der praktischen Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention stößt man öfter**
174 **auf Herausforderungen. Was sind ihrer Meinung nach die größten zu meisternden Hür-**
175 **den?**

176

177 **B:** Ja ich denke die UN-Behindertenrechtskonvention umfasst sehr viele Aufgaben und The-
178 men, das beginnt schon in der Barrierefreiheit oder der Möglichkeit Sportangeboten aus-
179 zuwählen. Und ich glaube das Österreich schon versucht hat gewisse Maßnahmen zu setz-
180 ten, um diese Möglichkeiten zu schaffen. Um den Inklusionsgedanken herabzuberechen in
181 Österreich, wenn man es jetzt auf Sportebene sieht, ist der Special Olympics und der Be-
182 hindertensportverband für Menschen mit Beeinträchtigung der Ansprechpartner Nummer
183 eins. Wir also ich glaube da rede ich für uns beide (Robert Allgäuer ist gemeint) haben die
184 Aufgabe Sportangebote und Sportwettbewerbe zu entwickeln, um für Menschen mit Be-
185 einträchtigung ein relatives breites Angebot zu setzten. Nichtsdestotrotz gibt es natürlich
186 große Herausforderungen in allen Bereichen das fängt schon beim Finanziellen Aspekt an,
187 aber auch wenn es um banale Dinge dann wie um Hallenmieten zu bekommen, gute Trainer
188 zu bekommen dann stößt man relativ schnell auf Herausforderungen aber ja. Der Robert
189 und ich sind jetzt schon lange dabei und versuchen natürlich unser Bestes, das wir Sport
190 für Menschen mit Beeinträchtigung anbieten zu können.

191

192 **C: Zu den Hürden zählen unter anderem auch die sogenannten Barrieren, wie zum Beispiel**
193 **Sprachbarrieren, von welcher Art von Barrieren sind Sie am meisten betroffen?**

194

195 **B:** Also bei den Sprachbarrieren, da ist der Behindertensportverband näher dran wenn es
196 um Sprachbarrieren geht, wenn es um Menschen geht die zum Beispiel eine Hör- oder

197 Sprachliche Barriere, da gibt es die Sparte speziell für diese Beeinträchtigungsgruppen. Ich
198 selber trainiere ebenfalls Athletinnen und Athleten, die eine sprachliche Barriere haben, die
199 keine Sprache haben. Dort ist es natürlich hilfreich je mehr Zeit man mit ihnen verbringt, je
200 weniger braucht man die wörtliche Kommunikation. Das ist vielleicht zu vergleichen, wenn
201 eine Mutter ein Baby bekommt, am Anfang versteht man das Baby vielleicht auch noch
202 nicht. Hat es Hunger sind die Windeln voll aber nach einer gewissen Zeit weiß man sehr
203 wohl, was gebraucht wird. Natürlich braucht es viel Zeit um diese Barrieren herabzubre-
204 chen aber es gibt natürlich andere Barrieren wie eben vorher schon erwähnt, dass man
205 geeignete Trainer findet. Bei uns läuft sehr viel über das Ehrenamt. Es wird immer zuneh-
206 mend schwieriger, Menschen zu finden, die ehrenamtlich engagiert sein wollen. Die För-
207 dermittel, wie wir alle wissen, werden überall gekürzt. Das wird in den nächsten Jahren
208 sicher nicht einfacher werden. Von daher wird uns nicht langweilig, dass man Lösungen
209 findet, wenn man solche Möglichkeiten versucht zu lösen.

210

211 **C: Das heißt, das Finanzielle wird auch mehr in den Vordergrund rücken durch die Kürzun-**
212 **gen?**

213

214 **B:** Natürlich, ja. Wenn man Gemeinden anfragt, ob man vielleicht eine Sponsorin oder eine
215 Spende bekommt, wir wissen alle, dass es den Gemeinden zunehmend schlechter geht.
216 Auch in der Wirtschaft ist es nicht mehr so lässig, dass ein Chef sagt, natürlich unterstützen
217 wir euch. Das ist ja, ein Rattenschwanz. Da versuchen wir einfach auch, Kompetenzen und
218 Lösungen zu finden, wie man das bündeln kann, wie man Hallen vielleicht besser füllen
219 kann, wie man mitunter auch zwei Sportangebote in der gleichen Halle abwickeln kann.
220 Und, und, und. Wir versuchen unser Bestes und hoffen, dass das Finanzielle noch mehr in
221 den Keller geht.

222

223 **C:** Vielen Dank.

224

225 **R:** Vielleicht auch UN-Konvention und Barrieren. Die UN-Konvention hat einiges nachge-
226 bracht in Österreich. Es ist Gesetz, aber es ist ein zahnloses Monster, es wird nicht umge-
227 setzt. Wenn man innerorts 30 fahren darf und man fährt zu schnell, riskiert man erwischt
228 zu werden und zahlt eine Strafe. Wenn man im Kontext der UN-Konvention etwas nicht

229 tut, was eigentlich vorgeschrieben ist, dann gibt es einen Monitoring-Ausschuss, der hebt
230 die Hand und sagt, ihr solltet, aber sie müssen nicht. Es gibt keine Strafen. Und das jetzt
231 ungefähr 17 Jahre nachdem dieses Gesetz österreichweit vom Nationalrat unterzeichnet
232 worden ist. Da geht es unter anderem um leichte Sprache als Thema der Kommunikation.
233 Wir sind es gewohnt, Anglizismen zu verwenden. Wir machen Schachtelsätze, wir reden
234 relativ kompliziert. Und allein in Österreich gibt es etwa eine Million Menschen, das sind
235 mehr als 10 Prozent, die ein Verständnisproblem haben mit der Sprache. Das sind Leute,
236 die aus einem anderen Kulturkreis, einem anderen Sprachkreis kommen. Das sind ältere
237 Leute, die nur gut hören. Das sind mental beeinträchtigte Leute, das sind viele Zielgruppen.
238 Aber es ist eine Million, 10 Prozent Österreicher, tun sich schwer beim Verstehen von kom-
239 plizierter Text. Und es gäbe ein Gesetz, das vorschlägt, wir haben alle in allen Medien, auf
240 allen Webseiten, jede Firma, die einen Webseite betreibt, müsste sie in leichter Sprache
241 anbieten. Manche haben es, da gibt es einen Button, einen Knopf, und die kann man die
242 Texte in leichter Sprache lesen. Da tut ihr dann leichter, da tue ich mich leichter. Ich lese
243 mittlerweile auf ORF.at alles nur noch in leichter Sprache. Weil es einfach einfacher wird.
244 Und ich bekomme gleich viel mit. Und das ist etwas als Beispiel. 17 Jahre nach dieser Geset-
245 zesabzeichnung ist einiges passiert. Fokussiert sich jetzt auf den körperlich behinderten
246 Bereich. Mit Barrieren abbauen, wo man an Rollstuhl denkt, an Hürden, an Gehsteige und
247 solche Themen denkt. Im mental beeinträchtigten Bereich braucht es noch ganz, ganz viel
248 Lobbyarbeit. Da braucht es noch ganz, ganz viel Stimmen und Rufer. Liebe Politik, lieber
249 Gesetzgeber, setzt es um. Fordere es ein. Und strafe vielleicht noch.

250

251 **T:** Es ist natürlich auch, wenn es steht, Wunsch- und Wahlrecht, was ein Behinderter haben
252 soll, zum quasi in jeden Verein hineinzukommen, muss man natürlich auch realistisch sehen.
253 Ist es wirklich in jedem Verein möglich, in jeder Sportart möglich, zum Sagen und ich gehe
254 dort hinein, wenn ein Verein nicht entsprechend aufgebaut ist? Es ist wirklich ein Wunsch-
255 denken, aber natürlich nicht realitätsbezogen.

256

257 **B:** Ja, wobei, das hat ja auch nichts mit Beeinträchtigung zu meines Erachtens. Das ist mir
258 oft untersagt, dass ich in einem Verein XY teilnehmen darf oder Mitglied werden darf. Es
259 gibt genug Vereine, wo ich keinen Zutritt habe. Und wenn ich zum Beispiel für irgendein

260 Sportangebot Interesse habe, wird auch mir da mitgeteilt, tut mir leid, da bist du die Fal-
261 sche. Also das hat jetzt nichts zwingend mit Beeinträchtigung zu tun. So ist, glaube ich,
262 schon die Gesellschaft aufgebaut. Wir müssen versuchen, unseren Klienten, unseren Mit-
263 gliedern auch einmal Sport anzubieten und einfach eine breit gefächerte Möglichkeit zu
264 geben. Und es wäre viel, viel schlimmer, wenn wir das nicht könnten. Und ich glaube auch,
265 ich habe mit vielen Athleten gesprochen, weil wir sie auch unterstützen, wenn der Wunsch
266 da ist, zum Beispiel in einen Verein zu gehen. Also wir haben einige, wie zum Beispiel jetzt
267 Johanna selber, die auch beim Golf-Club Bludenz-Braz auch Mitglied ist. Wir haben Athleten
268 auch beim Tennisverein in Bludenz. Beim Segeln zum Beispiel. Also wir haben Athleten, die
269 dort im Verein Fuß fassen, die dort mittrainieren, die den O2-Gleisig sind, die trainieren bei
270 uns und bei dem Verein. Und wir helfen ihnen, dass sie dort Fuß fassen können. Aber es
271 sind ganz, ganz viele Athleten, die das überhaupt nicht wollen. Die fühlen sich in dem ge-
272 schützten Raum, in dem geschützten Bereich, viel, viel wohler. Sie können besser miteinan-
273 der kommunizieren und können vielleicht auch dadurch ein bisschen ihre Stärken besser
274 aufbringen und einfach soziale Kontakte besser knüpfen. Es sind eher Sportler, etwa auch
275 wie Jasmin, genau gleich, die mitunter in einem Verein darum auch Fuß fassen, weil sie
276 sportlich sehr aktiv sind, weil der Unterschied nicht auseinander geht, ganz extrem. Und
277 oftmals sind es eher Einzelsportarten und kein Teamsportarten. Ich habe einen Verein in
278 Lochau, den ich auch betreue, mit Wissen vorrangig. Die wollten eben auch ein inklusives
279 Fußballtraining anbieten. Ich habe oft gesagt, fangt das eher langsamer an und bitte nicht
280 auf Wettkampf. Es sollte eher der soziale Gedanke im Vordergrund stehen. Und wir haben
281 einige Sportarten, die wir als Unified anbieten. Das sind zum Beispiel Floorball oder Golf
282 zum Beispiel. Im Fußball trainieren Menschen mit und ohne Beeinträchtigung gemeinsam.
283 Ein, zwei Mal in der Woche treffen sich die zum gemeinsamen Training, aber auch zum ge-
284 meinsamen Wettkampf. Das nennt sich bei uns Unified. Da wissen aber die Athleten, die
285 zum Beispiel keine Beeinträchtigung haben, da ist eher der soziale Komponente im Vorder-
286 grund. Die kommen wirklich zu uns, wenn und wenn sie mit unseren Athleten gemeinsam
287 trainieren möchten. Aber umgedreht, dass man jetzt jeden Verein zwingt, eine eigene
288 Sparte zu eröffnen für Menschen mit Beeinträchtigung, ich glaube, da wären wir dann fehl.
289 Ich glaube nicht, das wäre so wie die Gemeinschaftsschule.
290

291 **R:** Zwingen geht es sowieso nicht, auch wenn es ein Gesetz ist. So habe ich das bitte nicht
292 verstanden. Aber es sollten mehr auf den Weg der Inklusion mitgenommen werden. Es
293 sollten mehr in den Vereinen Strukturen und Sektionen erschaffen. Ich sage der Frauenfuß-
294 ball. Hatte vor zehn Jahren auch noch keine Bedeutung. Und mittlerweile hat jeder Fußball-
295 verein eine Frauenmannschaft. Und bis, keine Ahnung, ich bin kein Fußballer, bis 14 kicken
296 Männer und Frauen zusammen. Und danach geht es aber auseinander. Und so ist es im
297 beeinträchtigten Sport, finde ich auch, im mentalbeeinträchtigten Sport, dass es irgendwo
298 schon noch geht, speziell im Kinderalter, im Anfängerbereich, da kannst du noch mischen,
299 aber stell dir einen Schwimmkurs vor. Zum Beispiel schwimmen lernen. Ja, da tun sich un-
300 sere Leute, die brauchen einfach ein bisschen mehr Zeit. Sie tun sich schwer. Du musst eine
301 andere Methodik anwenden. Das zu Mischung funktioniert nicht. Das überfordert die Trai-
302 ner, das überfordert die Athleten oder die Sportler und auch nachher in der Ausübung des
303 Sportes. Und genau dann meinen die das geht bei mir auch, dass wir sagen, die Einzelnen,
304 die sich wirklich mit biss dem ganzen Thema widmen, und wirklich sagen, ich möchte wei-
305 terkommen, die schauen wir, dass die in den nichtbehinderten Vereinen mit hineinkom-
306 men. Und dann trainieren sie einmal in der Woche in diesem geschützten Rahmen, wo sie
307 sich wirklich wohl fühlen, diese Erfahrung machen wir absolut auch, wo ich nicht diesen
308 Druck verspüre, wie unter Gleichgesinnten bin. Und einmal in der Woche spielen die dritte
309 Landesklasse Tischtennismeisterschaften mit der normalen Mannschaft mit. Und dieser
310 Mix machts. Das überfordert weder die eine Seite, den Vereinen, noch die andere Seite,
311 den Athleten. Und es ist wie das Netz, das da ist. Und darum, wenn wir von Inklusion reden,
312 warne ich davor die Vorstellung zu haben, jeder Verein muss komplett offen sein, und in
313 jedem Verein muss ein Down-Syndrom Mensch und einer mit mentalen Beeinträchtigung.
314 Das ist eher Show, sage ich jetzt einmal. Da tut man sich selber nicht wirklich was Gutes.

315

316 **T:** Das ist das, was ich gemeint habe. Das ist nicht realitätsgemäß. Du kannst viel auf Papier
317 festhalten, aber letztendlich muss es auch umsetzbar sein.

318

319 **R:** Aber wenn ein Verein, wie zum Beispiel Tischtennis-Feldkirch, her geht und sagt, ich ma-
320 che eine Sektion, neben meinen Senioren-Sportler, meinen Frauensportler, meinen Ju-
321 gendsportler, meinen Meisterschaftsliga-Sportler, nehmen wir auch eine mentale Beein-
322 trächtigtegruppe auf, und in einem regelmäßigen Trainingsbetrieb, in der gleichen Halle,

323 zur gleichen Zeit, und bei der Vereinsveranstaltung, an Ausflügen, die als Hauptversamm-
324 lung, werden alle eingeladen, dann ist das für mich schon ein großer Schritt in Richtung
325 Inklusion.

326

327 **C: Weiters heißt es auch des Öfteren, dass unzureichend geschulte Trainer und Übungs-**
328 **leiter, sowie Berührungängste, eine Herausforderung zur Umsetzung darstellen. Was**
329 **halten Sie von dieser Aussage?**

330

331 **R:** Ja, Berührungängste sind da, nach dem Motto, wie tue ich mit denen. Und ich sage
332 immer ganz normal. Ein bisschen mehr Geduld, ein bisschen mehr Herzblut und Empathie,
333 mehr Zuhören, ein paar Sachen, die vorher auf den Folien gestanden sind, Leistung auch
334 anders definieren, nicht im Sinne von Meter, Sekunde, sondern jeder kleine Fortschritt.
335 Und für manche Leute ist es so leichter, dass sie überhaupt zum Training kommen, weil da
336 ist der Fahrtweg davor schon die größte Hürde. Wie komme ich zum Training? Ich muss
337 allein Bus fahren. Meine Tagesstruktur wird anders. Allein die Präsenz, ich komme regel-
338 mäßig, ist schon das Lob wert. Das sind so Sachen, die ich wirklich wichtig finde. Und nach-
339 her einfach ausprobieren. Ausprobieren. Es gibt Special Olympics, es gibt uns (CAPS), wir
340 haben wirklich landesweit überall Möglichkeiten, vom Bregenzerwald bis ins hintere Klos-
341 tertal, wo jemand hingehen kann und mit einem erfahrenen Trainer einfach mal ein Schnup-
342 pertraining macht, zuhört, zuschaut, redet und so seine Angst ganz niederschwellig ab-
343 baut. Und ich würde sagen 90 Prozent, von den Leuten, die das machen, ihr (Anna, Chiara,
344 Emma) wart ja selber auch dabei. Kommen nachher einfach mit Strahlen im Gesicht heraus,
345 wow, das war ein Erlebnis und ich nimm das mit. Die Kinder.

346

347 **E:** Robert hat jetzt schon, der lange Fahrtweg erwähnt.

348 **Welche Herausforderungen stellt gerade die Organisation vom Alltag für die Familie oder**
349 **gerade die Eltern dar? Gerade wenn man die Aufgaben vergleicht mit den normal begab-**
350 **ten Kindern, wenn man es offiziell Merkmal nennt.**

351

352 **T:** Ich denke, ein Hauptding der Herausforderungen machen sich wahrscheinlich die Eltern
353 selber. Wenn ich jetzt denke, ich habe zwei normal begabte Kinder und der dritte mit einer
354 mentalen Beeinträchtigung. Es ist sicher so, vom Tagesablauf, also mental Beeinträchtigte

355 sind schon oft so, dass sie einfach eine gewisse Struktur brauchen. Und wenn sie, wir haben
356 vorhin geredet, wenn sie in ein Training kommen, ist heute mal ein ganz anderer Trainer
357 da, der vielleicht sonst nicht da ist. Je nachdem, aber das ist ja auch nicht bei jedem gleich.
358 Ist es schon oft ein und wir tun jetzt, und jetzt ist der nicht da oder die nicht da und sie
359 fragen vielleicht 20 Mal hintereinander, wieso macht heute nicht der Robert das Training,
360 weil er halt mal krank ist oder was auch immer. Und Struktur ist sicher ein großes Thema,
361 aber bei allen Sachen, ob es Struktur ist, ob es der Druck, der Stress, was man oft den Kin-
362 dern macht, ich hole dich schnell von der Schule ab, vielleicht noch, das kennst du mitunter
363 als Skifahrerin gut, also unsere kennen es, im Auto noch schnell das Mittagessen essen da-
364 mit, ich dann noch schnell zum Lift komme. Das ist nicht nur für die mental Beeinträchtigte
365 eine große Herausforderung, sondern für jedes andere Kind auch. Und ja, generell die Her-
366 ausforderungen, wie es der Robert auch gesagt hat, Geduld, egal ob vom Trainer, aber na-
367 türlich noch ganz klar von den Eltern aus. Von denen drumherum auch, von den Geschwis-
368 tern, die wachsen ja schon mit dem Kind auf. Und vielleicht kommen sie irgendwann in ei-
369 ner Phase, wo sie in der Pubertät oder was auch immer, vielleicht nicht immer die gleiche
370 Geduld haben für den Bruder oder für die Schwester. Oder wie du vorher kurz erzählt hast,
371 man wächst mit so jemandem auf und erlebt das schon ganz anders. Also ich denke, es ist
372 immer, was mache ich aus dem? Ist es für mich eine Herausforderung? Oder ist es wirklich
373 eine andere Herausforderung als für die andere Kinder, die man hat? Nicht nur von den
374 Eltern aus, aber sicher auch aus Trainersicht.

375

376 **B:** Also ich denke auch, dass es auch für Athleten, also wenn ich, dass jetzt aus der Athle-
377 tensicht sehe, dass Athleten, die einen Familienhintergrund haben, die sich darum küm-
378 mern, dass der Athlet zum Training kommt, dann ist schon viel erreicht. Weil, dann ist er
379 schon in einem familiären Verhältnis, wächst unter anderem mit Geschwistern auf. Da ist
380 schon ganz viel Positives dabei. Wir haben aber auch viele Athleten, vor allem, wenn sie
381 schon älter sind, die haben kein Papa oder Mama mehr. Sie wohnen in irgendwelchen
382 Wohnhäusern, die nur noch mit Betreuungspersonal gearbeitet wird, welche immer weni-
383 ger und weniger wird und auch schlechter gelaunt ist, da die Strukturen schwierig sind. Da
384 ist es teilweise ganz schwierig für die Athleten überhaupt zu einem Training zu kommen.
385 Denn sind noch die Öffis, welche sie benutzen müssen. Das ist ganz – wir können oft nicht
386 bzw. wir sind ja nicht ein Taxiunternehmen. Weil wir können schon den Sport anbieten,

387 aber der Trainer tut sich dann oft schwer, den Athlet jedes mal irgendwo abzuholen, weil
388 dann müsste er durch das ganze Land fahren. Aber sobald eine familienstruktur dahinter
389 steht, sind die Eltern sehr sehr bemüht, unterstützend dabei zu sein.

390

391 **T:** Und auch das ist aber sicher eine Frage der Sportart. Wenn ich jetzt daran denke, unser
392 Sohn hat jetzt zum Beispiel angefangen, bei den Specials Klettern zu gehen. Das ist super.
393 Ich bringe ihn dorthin, er ist in dieser Gruppe drinnen, sie machen dort ihre 2-2,5h Training,
394 das funktioniert super. Und wenn ich aber die andere Sportart nehme, in welcher er Skifah-
395 ren geht. Dort frage ich immer am Vortag, in welchem Skigebiet sind wir? Zu welchem Skilift
396 gehen wir? Weil wenn es quasi in einem einfachen Ding ist, wo er einfach seinen Lauf fährt
397 und selber immer mit dem Schlepplift das Ründchen fährt, wird er genauso im Training mit
398 den Brüdern abgegeben, Das funktioniert. Und wenn es dann heißt, heute fahren wir im
399 Tiefschnee, dann ist er dort halt nicht dabei beim Tiefschneefahren. Das fordert dann wie-
400 der den Einsatz von uns als Eltern, dass wir sagen, okay wir gehen mit quasi als Taxi, wir
401 fahren in der Zeit, während die anderen im Tiefschnee fahren oder wo auch immer die an-
402 deren gerade unterwegs sind und bringen ihn dann von A nach B. Was natürlich bei den
403 anderen Kinder nicht ist. Aber wie gesagt, es kommt auf die Sportart an, wie handlebar das
404 ganze ist. Also man braucht natürlich schon sehr viel Organisation, du bist sehr oft Taxi und
405 halt dann auch Begleitung, Einfach auch, damit die Person auch dort einen gewissen halt
406 hat. Weil es ist in vielen Sportarten auch schon ein Stress dabei. Man muss mal schnell das,
407 oder schnell das. Gerade wenn es in einen Wettkampf Bereich geht, heißt es dann musst
408 du am Start sein, aber du musst zuerst mal schauen, wie kommen wir dorthin.

409

410 **JP:** aufs Klo

411

412 **T:** Ja aufs Klo oder was auch immer. In solchen Themen haben sie natürlich, was man sonst
413 oft bei kleinen Kindern hat, ist bei den mental Beeinträchtigten bis, oder halt immer.

414

415 **R:** Wobei ein Thema merkt man oft, da bist du kein gutes Beispiel dafür, die Eltern können
416 nicht loslassen. Das Thema gibt es im nicht-behinderten Sport auch hat. Es gibt Sportarten,
417 in denen wir sehr froh sind, wenn die Eltern dabei sind. Da sind sagen wir, danke dass ihr
418 da seid und dass ihr schaut, weil dort kann der Trainer nicht alles machen. Aber in einer

419 Halle, schicken wir die Eltern raus. Auch wenn sie es nicht wollen. Sie können spazieren
420 gehen, können sich die Stunde oder 1,5h vom Training entspannen und müssen uns einfach
421 vertrauen. Und dort ist dieses loslassen für manche Eltern, und hier spreche ich nicht von
422 Eltern von 6-jährigen Kinder, sondern von Eltern von 35-jährigen Erwachsenen mit einer
423 mentalen Beeinträchtigung, die noch immer nicht loslassen können. Und dieses Beschüt-
424 zende und Behütende ist auch eine Herausforderung für viele Eltern.

425

426 *alle Experten stimmen zu*

427

428 **R:** Das sind nicht wenige. Und dort merken wir einfach, dass du die Entwicklung und nicht
429 nur sportlich, sondern auch menschlich auf der Selbstwertebene, auf der Selbstverwirkli-
430 chungsebene viel mehr vorwärts gebracht wird, wenn die Eltern nicht dabei sind.

431

432 **JP:** Das sehe ich auch so, weil wir haben ein paar Kletterer, wo der Elternteil natürlich dann
433 dabei ist. ist die Mama oder der Papa nicht dabei, klappt alles perfekt und wenn natürlich
434 dann Mama oder Papa da sind, ist natürlich „Mama ich kann das nicht, mach du das“. Da
435 denke ich mir dann immer, „Ach oke“. Also das ist eine Herausforderung, wo man den un-
436 terschied merkt. Wann die Eltern dabei sind und wann nicht.

437

438 **M:** Wobei ich schon sagen muss, dass wir ab und zu schon sehr froh sind, wenn die Eltern
439 auch dabei sind, weil wir einfach chronisch viel zu wenig Betreuer haben für diese Gruppe.
440 Und die integrieren sich dann wirklich so toll und das ist dann wirklich ein tolles miteinan-
441 der. Also es hat schon 2 Seiten.

442

443 **B:** Absolut.

444

445 **M:** Es kommt auch immer darauf an, wer dort ist.

446

447 **R:** Das stimmt, man muss es situativ anschauen. Klar. Aber grundsätzlich sehen wir es als
448 unsere Aufgabe, als Verein, zu schauen, dass Vereine, die das Sportangebot anbieten, dass
449 ausreichend Betreuungs- und Trainerpersonal vor Ort ist und dass es die Eltern eigentlich
450 nur im Backup. Zum, Entschuldigung, nur zum Bringen und zum Holen, zum Schauen, sind

451 die Sachen alle dabei und nicht mit den Straßenschuhen kommen, sondern Turnschuhe an-
452 haben, und dass sie ein T-Shirt dabei haben, oder diese einfachen Dinge, dass sie dort
453 schauen. Aber im Training sich darauf verlassen werden kann, dass sie sich zurücklehnen,
454 diese Loslassen von den 35-jährig oder 40-jährigen Kindern.

455

456 **E:** Es geht jetzt ja immer mehr in die Richtung von älter werdenden Menschen. Im Training,
457 gerade jetzt nicht aus der Eltern Sicht, sondern bei den Sportlern.

458 **Ändert sich irgendetwas, am sportlichen Verhalten oder im Vereinsleben, dass es bei-**
459 **spielsweise schwierig ist, dass die Sportler nicht mehr kommen oder so, wenn die Sport-**
460 **ler älter werden. Wenn sie vom Kindes- zum Erwachsenenalter übergehen?**

461

462 **M:** Ich meine, ich bin noch nicht so lang dabei, dass ich das jetzt definitiv erklären könnte.
463 Aber ich sehe schon, dass die Jugendlichen, die jetzt ins Erwachsenenalter kommen, schon
464 genau dieselben Probleme haben, nur sie können diese nicht so artikulieren, wie die ande-
465 ren. Und dort ist ein vermehrter Leistungsdruck da und die gewohnten Strukturen gehen
466 verloren und dort merk man schon, dass sie wenn sie bei uns sind, dass es ihnen gut tut.
467 Weil es ihnen eine gefühlte Sicherheit gibt und eine gewisse Vertrautheit und dass der
468 Sport ihnen wesentlich hilft beim Erwachsenwerden.

469 Und die Älteren bringen sich genauso ein. Und natürlich tun sich die Jüngeren leichter, sie
470 sind flexibler. Da haben wir schon unterschiede, aber grundsätzlich muss ich sagen, tut der
471 Sport Jung und alt gleich gut und kann ihnen durch schwere Zeiten helfen.

472

473 **E: Jasmin du bist selber Sportlerin, macht dir s Training einfacher und hilfts dir do?**

474

475 **JH:** Ja, es hilft mir schon und es macht mir auch Spaß.

476

477 **E:** Das ist schön.

478 **Johanna du bist selber auch Sportlerin, habe ich mitbekommen und hilfts es dir auch, wenn**
479 **du weißt Montag und Dienstag habe ich mein fixes Training?**

480

481 **J:** JA also das ist für mich eigentlich die Pflichttage, wo ich sage, ich habe dort Training und
482 bewege mich vom Alltag extrem. Ich schaffe in einem normalen Beruf im Altersheim und

483 zum Training bringt mich auch zum Herunterfahren im stressigen Alltag. Ich empfinde den
484 Sport wichtig und super.

485

486 **E:** Das ist schön.

487

488 **A: Jasmin, gefällt dir das Training, welches du immer hast?**

489

490 **JH:** Ja, also bei den Special Olympics habe ich folgende Training: Ich fahre Ski, schwimmen
491 und klettern. Ansonsten trainiere ich beim RSG mit und das macht mir auch Spaß. Sonst
492 fahre ich Skirennen und schwimme und sonst mache ich viel Sport.

493

494 **A: Wie können Trainer praxisnah auf die Herausforderungen im inklusiven Vereinsalltag
495 vorbereitet werde oder wie wurde Sie vorbereitet?**

496

497 **M:** Ich wurde gar nicht vorbereitet, wobei das nicht ganz stimmt. Mein Bruder hat eine
498 kognitive Behinderung und ich bin damit aufgewachsen. Für mich war das ganz normal und
499 wo ich in das Training dazu gekommen bin, habe ich es einfach ausprobiert und gemerkt,
500 dass es mir liegt, ich habe keine Berührungsängste und es macht mir Spaß.
501 Und wie kann ein Trainer darauf vorbereitet? Also grundsätzlich werden Trainer nur wenig
502 bis gar nicht vorbereitet und es wäre so wichtig. Also für inklusives Sporttraining. Da wäre
503 wichtig, dass man einfach mit erfahrenen Trainern mitgeht, Trainings mitmacht, schaut wie
504 der Trainingsalltag aussieht in so einem Training. Dass man sich koordiniert mit Psycholo-
505 gen, Mentore, eben auch mit den Trainern. Dass man sich da vernetzt. Und was ich ganz
506 wichtig finde und was mir auch abgeht ist die Supervision. Dass man über diese Sachen
507 sprechen kann, weil es ist ja oft auch ein wenig schwierig. Also ich tue mir manchmal ein
508 bisschen schwer und würde auch gerne darüber reden. Das wäre auch wichtig. Und ich
509 würde einfach sagen, wenn man Trainer werden möchte: ausprobieren, schauen, ob einem
510 das liegt und sich dann das abholen, was man braucht. Ich kann es jedem nur empfehlen,
511 dort einmal reinzuschnuppern. Es macht sehr viel Spaß!

512

513 **R:** Also bei Trainerausbildung in Vorarlberg sind ja die Verbände, die Sportverbände, ver-
514 antwortlich und die haben das Thema Beeinträchtigung eigentlich in keiner Ausbildung

515 mehr oder weniger dabei. Und auch in der Ausbildung unserer Pädagoginnen für Turnleh-
516 rer z.B. ist das Thema Beeinträchtigung/ Inklusion wird gestreift, sage ich jetzt mal. Das
517 heißt da kommen Leute aus der Ausbildung, die eine Ausbildung haben. Übungsleiter, In-
518 struktor, Trainer was auch immer. Haben aber eigentlich noch nie etwas von Inklusion ge-
519 hört. Und das sollte geändert werden. Und da sehen wir uns auch ein bisschen als Lobbyis-
520 ten, dass man bei entsprechenden Stellen anklopft, und sagen mit unserer Erfahrung: „wir
521 brauchen Trainer. Wir brauchen Leute, die sich das Zutrauen, die ein bisschen Ahnung mit-
522 bringen. Wir können nicht alle vor Ort schulen, macht das bitte in der Grundausbildung. Das
523 gehört dazu. Das ist diese Vielfalt, die unsere Gesellschaft braucht.“ Und wir machen auch
524 selber was, wir jammern auch nicht nur. Es gibt jetzt auch, mittlerweile dritte Mal, findet
525 im Februar statt, dass wir für sämtliche Übungsleiter im Land Weiterbildung anbieten im
526 Olympiazentrum. Zweieinhalb Stunden Theorie, in denen es konkret darum geht, prakti-
527 sche Tipps zu geben, wie man das am besten in den Verein einbaut. Da sind wir viel, viel
528 tiefer, wie hier jetzt. Da geht es mitunter darum, dass man ihnen sagt, beachtet die Mit-
529 gliedsbeiträge, weil diese Leute verdienen 150€ im Monat. Da sind 50 € oder 80 € Mitglieds-
530 beitrag eine andere Dimension als in einem nicht behinderten Verein. Bis hin zu ganz, ganz
531 feinen Details. Die bieten wir an und danach gibt's die Möglichkeit für die Leute, in einem
532 der Vereine bei euch (Special Olympics) oder bei uns oder sonst irgendwo reinzuschnup-
533 pern. Und dann kommt genau das, was Monika auch sagt, dann kann ich mit erfahren Trai-
534 nern in den Austausch kommen und fragen: „Wie hast du das gemacht? Was ist deine Er-
535 fahrung? Was muss ich tun?“. Und da haben wir jetzt mittlerweile die ersten dreißig durch.
536 Das haben wir heuer begonnen und werden es das nächste Jahr durchziehen und hoffen,
537 dass da dann mehr kommen. Und da sind wir auch bei den Verbänden, beim Fußballver-
538 band, beim Skiverband, wie sie alle auch heißen. Und wenn da jemand ganz oben sitzt und
539 irgendjemand in dem Gremium sitzt, der Herz und Empathie für das Thema hat, kann man
540 viel bewegen. Aber wir haben halt auch viele Sportfunktionäre im Land, in verschiedenen
541 Verbänden, wo wir uns einfach schwerer tun. Und aber überall dort, wo wir jemanden ha-
542 ben, der Empathie hat, der offen ist, dort stürzen wir uns wie die Geier darauf und schauen,
543 dass wir etwas umsetzen und ein neues Projekt auf die Füße stellen.

544

545 **B:** Ja, die Sache ist halt, dass Übungsleiterkurse von der ASKÖ für die Sportunion an, auch
546 das Olympiazentrum. Aber da wird das Grundwissen (für Inklusionsgruppen) eben nicht

547 geschult. Wir bieten eben jährlich von Special Olympics Österreich Übungsleiterkurse an.
548 Wir jetzt in Vorberg bieten, wenn jemand nirgendwo hinreisen möchte, sondern im Land
549 bleiben will, einen Spezialkurs an, gekoppelt mit dem Übungsleiter. Also das ist dann Sechs
550 Tage, also zweimal drei Tage. Einmal bei der Sportunion und einmal der Spezialkurs. Ich
551 glaube, wir haben das ähnlich aufgebaut (wie CAPS), aber das ist dann für Trainer, die
552 schon gezielt diesen Schritt machen möchten. Uns wäre es lieber, wenn einmal ein Grund-
553 wissen einfach von vornherein verankert wird. Wir haben vor Jahren mit dem Olympiazent-
554 rum den Gedanken ins Auge gefasst. Ich glaube, du (Robert) hattest Zeit mit der Unter-
555 landgeschichte und mir ist es ähnlich gegangen. Dann irgendwann hat es geheißen: „Ja,
556 jetzt wird die Plattform geändert, Jetzt gibt es mehr Online-Schulungen. Irgendwann hat
557 das Thema keinen Platz mehr gehabt und dass sollte natürlich nicht sein. Man sollte schon
558 irgendwann schon versuchen, das Grundwissen einmal in jeden Übungsleiterkurs einzu-
559 bringen und wenn sich dann jemand spezialisieren will und in das Thema tiefer eintauchen
560 will, dann gibt es die Möglichkeit, es direkt bei unseren Vereinen zu machen. Ja, Übungslei-
561 ter bieten sie alle an, aber ohne den Hacken.

562

563 **R:** Das Schöne an unseren Sportlern mit mentaler Beeinträchtigung gegenüber den Roll-
564 stuhlsportlern ist, dass man nicht unbedingt viel wissen muss. Ich meine, ein Basiswissen,
565 wie gehe ich mit Epilepsie um, sollte man haben, weil das kann immer wieder passieren.
566 Aber beim Rollstuhlsportler oder bei Amputierten, sollte man viel mehr über die motori-
567 schen Sachen wissen. Da braucht man eine vertiefte Ausbildung. Das ist viel komplizierter,
568 weil da kannst du als Trainer auch wirklich falsche Bewegungsabläufe machen. Du kannst
569 wirklich etwas falsch machen, während sich unsere Sportlerin hingegen wehren und sagen,
570 das tut mir weh, ich mache das nicht.

571

572 **M:** Ja, so ist es.

573

574 **T:** Wobei ich sagen muss, auch aus Elternsicht, die Erfahrung hab ich öfters gemacht: also
575 wenn von Inklusion gesprochen wird, ich meine es gibt den ÖBSV, die Specials usw. Aber
576 es geht ja bei Inklusion vor allem darum, dass sie, ich sage jetzt mal, „in einen normalen
577 Verein“ hineinkommen sollten. Und dort kann ich mich noch erinnern, als wir damals ge-
578 sagt haben, dass unser Sohn Schwimmen lernt, hat es halt in dem Moment einfach keinen

579 Schwimmtrainer gegeben. Dann habe ich mir gedacht, in den Gruppen, in denen es die Brü-
580 der gelernt haben, dort geht er unter, bevor er den ersten Schwimmzug macht. Oft ist es
581 aber für die Eltern selbst ein Hingehen und ich weiß noch, wir waren damals im Schwimm-
582 bad und ich habe einen ganz normalen Schwimmkurs gesehen, welcher in jeder Gruppe nur
583 5 Kinder hatte. Und dann habe ich mir gedacht, fragen kostet nichts, ich frag mal, ob sie
584 sich es vorstellen könnte. Und sie (Trainerin) hat sofort gesagt, ich habe dauernd solche
585 Kinder, lass es uns probieren. Wir machen das einfach. Und danach haben sie bei uns im
586 Ort aus dem normalen Schwimmkurs ein Schwimmtraining gemacht. Ich habe mir gedacht,
587 das ist für unseren Sohn übertrieben. Sie haben dann aber gesagt, sie machen alles ganz
588 spielerisch. Und dann habe ich ihn (den Trainer) gefragt, was er meint und er hat gesagt:
589 „Lass es uns probieren. Ich hatte noch nie so ein Kind dabei, aber lass es uns probieren.“
590 Also es gibt schon sehr wohl in normalen Vereinen, in denen „normale Kinder“ sind, auch
591 immer wieder Trainer, natürlich sind es nicht Berge, aber es gibt immer wieder Trainer, lass
592 es uns probieren. Und so funktioniert es meistens auch. Also es hat bisher eigentlich immer
593 funktioniert. Und dann ist es natürlich auch Inklusion. Aber natürlich auch als Eltern sich
594 einzugestehen, wenn es nicht funktioniert, funktioniert es halt nicht. Und nicht, dass das
595 Kind jetzt dort hineinkommen muss.

596
597 **B:** Ich meine, wir haben es schon auch, sogar bei uns, dass wir Sportler haben, die beispiels-
598 weise durch ihre Beeinträchtigung, ich nehme jetzt mal ein banales Beispiel: Der Athlet hat
599 extrem viele epileptische Anfälle. Da wird er wahrscheinlich beim Schwimmen, werden wir
600 wahrscheinlich Probleme bekommen, weil es einfach viel zu gefährlich ist. In solchen Fällen
601 würden wir versuchen, eine andere Sportart zu finden, bei der diese Barriere, diese Sicher-
602 heitsbarriere, nicht ganz so dramatisch ist. Weil wenn er ein Anfall hat, und er fällt auf den
603 Boden, tut das weh und er schlägt sich vielleicht irgendwo etwas an. Aber er wird es wahr-
604 scheinlich gut überstehen. Aber wenn er ertrinkt, und wir bekommen ihn nicht mehr aus
605 dem Wasser raus..

606
607 **R:** Aber das ist einfach Normalitätsprinzip.

608
609 **B:** Das ist Normalitätsprinzip.

610

611 **R:** Weil ich sage, Kunstturner werde ich auch nicht mehr, aber bei den Sumoringern nehme
612 sie mich vielleicht oder. Also das ist einfach Normalitätsprinzip.

613

614 *alle lachen*

615

616 **B:** Ja, aber es ist erfreulich und es ist auch unser Ziel, dass wir versuchen, Trainer zu finden
617 in Vereinen, die mutig sind, die sagen: „Ja genau, das probieren wir.“ Und wenn das nicht
618 klappt, müssen wir eine andere Lösung finden.

619

620 **T:** Und aber natürlich auch so offen zu sein, die Anfälle bei der Anmeldung zum Schwimm-
621 kurs zu erwähnen. Weil es gibt leider solche Fälle auch.

622

623 **B:** Ja, das haben wir auch.

624

625 **T:** Eben, wo die Eltern nicht alles sagen.

626

627 **R:** Und das ist die Bandbreite in Vorarlberg. Es gibt lokal Trainer, die sagen „machen wir es
628 mal, probieren wir es mal.“ Und ich war vor 3 Jahren bei der Wasserrettung Vorarlberg und
629 habe einen „Splish-Splash Tag“ im Schwimmbad Hohenems organisiert. Da waren 20 Be-
630 einträchtige mit ihren Eltern und dort waren 10 Wasserretter vor Ort, die Schwimmkurse
631 gemacht haben. Die Idee war, von den 10 etwa 5 zu finden, die sagen, sie trauen sich das
632 zu und wir können einen Schwimmkurs anbieten. Es ist kein einzige übriggeblieben und die
633 Wasserretter haben gesagt, das war kurz nach Covid, sie müssen zuerst den nicht behin-
634 derten das Schwimmen beibringen. Dort sei ein Stau und sie müssen in Kindergärten und
635 haben keine Zeit. Dort hätten wir die Idee gehabt, Vorarlbergweit und jetzt nicht nur indi-
636 viduell in einem Ort, sondern flächendeckend Schwimmkurse anzubieten und da ist vom
637 Verband, also der Wasserrettung, die Meldung gekommen es sei ein No-Go. Und darum,
638 die Bandbreite ist extrem groß. Aber wir geben nicht auf und es ist schön, wenn Eltern Initi-
639 ativen starten und wir sind ja eng vernetzt. Die Community ist ja klein, man kennt sich wirk-
640 lich. Und wenn so ein Tipp kommt, da ist ein Trainer. Dann kann man mit diesem vielleicht
641 wirklich reden, ob der das im Rahmen eines Vereins, Special Olympic oder wir (CAPS), das
642 ist ganz egal, anbieten kann. Und somit mehreren das Angebot stellt. Und dann bekommt

643 er (Trainer) auch Unterstützung. Bezüglich was er braucht, dann kann man ihn teilweise
644 auch so finanzieren, was auch immer. So kommen Dinge, neue Projekte auch wieder ins
645 Rollen.

646

647 **T:** Und generell, natürlich, um auf deine Frage zurückzukommen, was so ein Trainer mit-
648 bringen sollte, natürlich ist da gerade Empathie und einfach Geduld gefragt. Und gerade,
649 wenn du natürlich solche Voraussetzungen hast, - Monika hat jetzt zum Beispiel gesagt, sie
650 hat keine Prüfung gemacht – aber sie bringt wahnsinnig viel persönliche Erfahrung
651 mit... Und ich weiß von einem Trainer: Der ist lange, also gerade auch im Skifahren, im Lei-
652 tungssport gewesen und irgendwann hat er gesagt: „Das mache ich nicht mehr mit, was
653 hier von den Läufern verlangt wird“ und hat jetzt quasi seine ÖSV-Jacke an den Nagel ge-
654 hangen und fährt halt jetzt eine ÖBSV-Jacke. Und wenn er sagt, er braucht Geduld, die hat
655 er. Er weiß, wie man mit denjenigen umgeht. Er ist auch in einem ganz normalen örtlichen
656 Verein integriert und gleichzeitig auf österreichischer Ebene. Und wie er sagt, dass das
657 ganz etwas anderes ist und er nicht mehr diesen Leistungsdruck. Auch wenn es natürlich
658 auch beim ÖBSV Leistungsdruck gibt, aber nie in diesem Ausmaß wie beim ÖSV.

659

660 **M:** Ja. Dieses Training sollte ja mit Herz stattfinden.

661

662 **T:** Mhm.

663

664 **M:** Das ist ein Training mit Herz ohne Leistungsdruck. Oder? Und ich wäre dafür, dass man
665 wirklich bei jeder Trainerausbildung ein solches Inklusionstraining fix dabei hat. Und das
666 nicht nur einmal anbietet, sondern immer wiederholt. Dann wächst hier eine Selbstver-
667 ständlichkeit mit dem umzugehen.

668

669 **JP:** Und die Angst geht später vielleicht einmal weg.

670

671 **M:** Genau. Und die Unsicherheit. Aber das sollte einfach normaler werden. Es ist immer
672 noch ein Extrathema. Aber das sollte wirklich ... Das ist für mich Inklusion.

673

674 **A:** Damit schließe ich gleich an die letzte Frage an. Und zwar:

675 **Wie lassen sich inklusive Sportangebote dauerhaft in den regulären Vereinsstrukturen**
676 **verankern ohne als Sonderprojekte zu laufen?**

677

678 **R:** Wie gesagt: Ich habe vorher gesagt, diese Sonderprojekte: Teilweise macht das auch
679 Sinn, dass das als eigene Sektion gesehen wird. Aber wenn sich ein Verein wirklich dazu
680 bekennt, heißt das oder schlagen wir vor, nicht nur Schriftführer und Kassiere zu integrie-
681 ren, sondern einen Behindertenreferent in dem Ausschuss, in dem Vorstand zu machen.
682 Dann soll diese Person für die Interessen dieser Zielgruppe für das Training auch im Vor-
683 stand einmal sagen: „Ich brauche Geld, ich brauche Rahmenbedingungen, ich brauche die
684 Halle gleichberechtigt mit allen anderen Sektionen in einem Verein.“ Da kann der Verein
685 wirklich ein klares Bekenntnis bekommen. Er kann die Leute zu den Vereinsausflügen mit-
686 integrieren, er kann sie mitunter einzeln in einen Meisterschaftsbetrieb integrieren. Das
687 sind solche Sachen, die Vereine unternehmen könnten. Ich glaube, ich wiederhole mich.
688 Die Idee, dass jeder Verein zwei Behinderte dabei haben muss, ist nicht Inklusion. Das wird
689 nicht breit wirken. Ich bin überzeugt, dass es diese Sondergruppen braucht. Aber eben die-
690 ses Beispiel Tischtennis in der gleichen Halle am gleichen Tag spielen Jungspieler und men-
691 tal Beeinträchtigte. Sie wärmen separat auf, aber im Laufe des Trainings verschmilzt man.
692 Da sagt man halt einem Jugendlichen, der relativ gut spielt: „Spiel jetzt dem nur Vorhand!“
693 und er spielt dem Gegenüber regelmäßig auf die Vorhand, hat auch ein Training und die
694 Berührungängste gehen verloren. Und diese Berührungängste: Das ist nachher etwas,
695 das in der Gesellschaft wichtig ist. Dass ich diese Vielfalt, die ihr auf dem Bild da gesehen
696 habt, einfach auch lebe und sage: „Hey, das macht es bunter! Das sind Menschen wie du
697 und ich und sie haben andere Fähigkeiten.“ Sie sind jetzt vielleicht kognitiv nicht so gut
698 drauf wie wir, aber dafür haben sie Ausdauer, Geduld, ... Ich sage immer, dass es sehr viel
699 Spaß macht, mit mental Beeinträchtigten zu arbeiten. Weil wenn sie einmal irgendeine
700 Sportart oder irgendeinen Bewegungsablauf drauf haben, vergessen sie diesen nie wieder.
701 Also das ist dieses Widerkehrende, dieses äh ist phänomenal. Du kannst eigentlich ein Jahr
702 lang nicht trainieren und sie kommen zum ersten Training und der Schlag oder der
703 Schwung beim Skifahren oder beim Fußball – es passt.

704

705 **JP:** Es geht zum Beispiel ... Ein gutes Beispiel - im Golf sehe ich es so – es haben drei Junge
706 also zwischen Kinderbereich und Jugendliche einmal mit uns ein Hallentraining angefan-
707 gen. Es ist auf der einen Seite lustig, wie ... Wir Sportler sind hier gestanden und die ande-
708 ren drei sind auf der anderen Seite gestanden, aber nach 10 Minuten hat man auf einmal
709 ein Team gebildet und es hat sich gemischt. Und dann ist im Nachhinein nichts mehr ge-
710 kommen: Du bist so und du bist so. Sondern wenn der Athlet oder jemand anderer gesehen
711 hat, dass derjenige das falsch macht, dann hat er es ihm in leichter Sprache eigentlich, ah
712 ...

713

714 **B:** Erklärt.

715

716 **JP:** Erklärt. Danke. Und so lange gezeigt ... Er zeigt es so lange, bis der Athlet es größten-
717 teils schafft, um beispielsweise einen richtigen Ball zu schlagen. Und das finde ich, finden
718 wir Sportler eigentlich immer super. Und jetzt haben wir gerade auch/ gerade letztthin ein
719 Golfturnier gehabt: Wir drei Menschen mit Handicap und ein Schüler aus dem Gymnasium.
720 Wir haben ein 18-Loch-Turnier gespielt und er hat gesagt, dass das einer seiner schönsten
721 Tage mit uns gewesen ist und ob wir nicht nächstes Jahr wieder zusammen starten können.
722 Und das ist für mich Inklusion im Sport.

723

724 **M:** Ja. Das wäre auch wichtig, längerfristige Förderverträge zu machen und nicht nur kurze
725 Projekt zu fördern. Wir haben das Glück im Tischtennisverein, dass wir den Robert haben
726 mit CAPS. Wir dürfen das wirklich regelmäßig anbieten, weil wir gefördert werden und
727 dank Robert können auch unsere Mitglieder dies in Anspruch nehmen und profitieren da-
728 von. Also wir haben ein riesiges Glück mit euch. Und es ist ein tolles Miteinander. Und In-
729 klusion sollte ja/ kann nur mit einem Miteinander funktionieren.

730


731 **R:** Und Vereinen kann ich es auch nur ans Herz legen, diese Sektion wirklich ernsthaft zu
732 machen, weil sie tun sich leichter, wenn sie zu Sponsoren gehen oder auch zu ihren eigenen
733 Mitgliedern sagen: „Wir nehmen das Thema ernst und in unserem Verein hat es einen Stel-
734 lenwert.“ Und diese Vereine tun sich leichter, Sponsoren zu finden. Bei Veranstaltungen
735 und sonstigem. Also sie haben wirklich letztlich finanziellen Nutzen daraus, weil es ein schö-
736 nes Thema ist. Weil es ein Thema ist, mit dem du dich heutzutage nicht mehr verstecken

737 musst, sondern wobei du heute wirklich auch Bekenntnis zur Gesellschaft/ zu einem gelin-
738 genden Miteinander eigentlich im Prinzip setzen kannst. Ein Statement.

739

740 **A:** Wirklich vielen, vielen Dank für die Beantwortung der Fragen. Und somit sind wir auch
741 schon am Ende unserer Podiumsdiskussion angelangt. Wir hoffen, dass Sie einige neue Er-
742 kenntnisse gewinnen konnten und Ihnen diese Diskussion eine etwas andere Sichtweise
743 auf das Thema vermittelt hat. Wir haben diesbezüglich noch einen kurzen Feedbackbogen
744 für Sie vorbereitet. Sie würden uns sehr weiterhelfen, wenn Sie sich die Zeit nehmen, um
745 diesen auszufüllen. Und ich versichere Ihnen: Es wird nicht länger als 5 Minuten dauern.
746 Damit Sie sich Ihre Zeite nehmen können, werden wir diese Folie am Ende nochmals ein-
747 blenden.

748 Wir möchten uns nun noch herzlich bei Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit bedanken. Und den-
749 ken Sie daran: Inklusion passiert nicht von heute und morgen, aber jeder Schritt in diese
750 Richtung zählt.

 Outlook

Re: Transkription und YouTube-Link Diplomarbeitprojekt

Von Theresia Egger <theresia.egger83@gmail.com>
Datum Do, 05.02.2026 17:35
An Summer Emma, 5A1 <emma.summer@hlwrankweil.at>

Hallo Emma,

Ich bestätige, dass ihr dies alles so verwenden dürft. Habe im Moment keinen Drucker zur Verfügung, daher per E-Mail.

Liebe Grüße Theresia Egger-Hartmann

Summer Emma, 5A1 <emma.summer@hlwrankweil.at> schrieb am Fr., 30. Jän. 2026, 23:21:

Hallo Theresia,

Zuerst einmal, vielen, vielen Dank für deine Unterstützung bei unserer Diplomarbeit und für deine Teilnahme an der Podiumsdiskussion. Wir sind sehr dankbar dafür und konnten einiges an neuem Wissen für unsere Diplomarbeit gewinnen.

Im Anhang findest du noch die Transkription und unten den YouTube-Link von der Podiumsdiskussion. Sollte etwas nicht stimmen, melde dich bitte bei uns, sodass wir es noch ändern können.
Außerdem bitten wir dich, die Einverständniserklärung (ebenfalls im Anhang) auszufüllen und an uns zurückzuschicken. Ohne sie dürfen wir die Diskussion nicht für unsere Diplomarbeit verwenden.

<https://www.youtube.com/channel/UC85MjZAH4pwegve9AvoMfg>

Vielen lieben Dank und ein schönes Wochenende
Emma, Chiara und Anna

EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG UND BESTÄTIGUNG DER KORREKTEN TRANSKRIPTION

Ich, **Robert Allgäuer**, erkläre mich hiermit einverstanden, dass Anna Martin, Chiara Lecher und Summer Emma, Absolventinnen der HLW Rankweil, sämtliche erhobenen Daten und Aufzeichnungen, einschließlich der angefertigten Transkriptionen, im Rahmen der Diplomarbeit verwenden und zitieren dürfen.

Mit meiner Unterschrift bestätige ich zudem, dass die Transkription korrekt und vollständig wiedergegeben wurde.

Unterschrift:

Ort und Datum: **Feldkirch, 3.2.2025**



EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG UND BESTÄTIGUNG DER KORREKTEN TRANSKRIPTION, Monika Klocker

Ich, Monika Klocker, erkläre mich hiermit einverstanden, dass Anna Martin, Chiara Lecher und Emma Summer, Absolventinnen der HLW Rankweil, sämtliche erhobenen Daten und Aufzeichnungen, einschließlich der angefertigten Transkriptionen, im Rahmen der Diplomarbeit verwenden und zitieren dürfen.

Mit meiner Unterschrift bestätige ich zudem, dass die Transkription korrekt und vollständig wiedergegeben wurde.

Ort und Datum: Feldkirch, 03.02.2026

Unterschrift: Monika Klocker



EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG UND BESTÄTIGUNG DER KORREKTEN TRANSKRIPTION

Ich, **Vorname Nachname**, erkläre mich hiermit einverstanden, dass Anna Martin, Chiara Lecher und Summer Emma, Absolventinnen der HLW Rankweil, sämtliche erhobenen Daten und Aufzeichnungen, einschließlich der angefertigten Transkriptionen, im Rahmen der Diplomarbeit verwenden und zitieren dürfen.

Mit meiner Unterschrift bestätige ich zudem, dass die Transkription korrekt und vollständig wiedergegeben wurde.

Unterschrift: **Unterschrift**

Ort und Datum: **Ort, Datum**

Jasmin Heim
Schnepfau 16.02.25

EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG UND BESTÄTIGUNG DER KORREKTEN TRANSKRIPTION

Ich, **Beatrice Amann-Büchel**, erkläre mich hiermit einverstanden, dass Anna Martin, Chiara Lecher und Summer Emma, Absolventinnen der HLW Rankweil, sämtliche erhobenen Daten und Aufzeichnungen, einschließlich der angefertigten Transkriptionen, im Rahmen der Diplomarbeit verwenden und zitieren dürfen.

Mit meiner Unterschrift bestätige ich zudem, dass die Transkription korrekt und vollständig wiedergegeben wurde.

Unterschrift: 
Ort und Datum: **Götzis, 10.02.2026**

EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG UND BESTÄTIGUNG DER KORREKTEN TRANSKRIPTION

Ich, **Johanna Pramstaller**, erkläre mich hiermit einverstanden, dass Anna Martin, Chiara Lecher und Summer Emma, Absolventinnen der HLW Rankweil, sämtliche erhobenen Daten und Aufzeichnungen, einschließlich der angefertigten Transkriptionen, im Rahmen der Diplomarbeit verwenden und zitieren dürfen.

Mit meiner Unterschrift bestätige ich zudem, dass die Transkription korrekt und vollständig wiedergegeben wurde.

Unterschrift: 
Ort und Datum: **Bartolomähberg, 10.02.2026t**

15.4 ANHANG 4: FLYER PODIUMSDISKUSSION

PODIUMSDISKUSSION

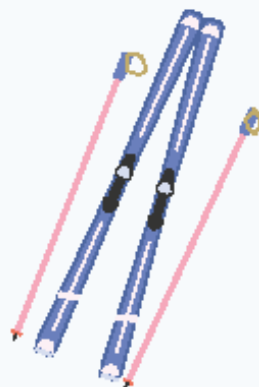
INKLUSION VON MENTAL BEEINTRÄCHTIGTEN IN VORARLBERGER SPORTVEREINEN

**28. OKTOBER 2025, 19 UHR
FEDERMANNSAAL IN HOHENEMS**

Diplomarbeitsprojekt
Organisiert von Schülerinnen der HLW Rankweil
in Kooperation mit Fachleuten und Betroffenen

Keine Anmeldung erforderlich
Eintritt: freiwillige Spende

Federmannsaal
Schulgasse 1
6845 Hohenems
Vorarlberg



15.5 ANHANG 5: ERWEITERUNG PROJEKTDESCHEIBUNG

15.5.1 ZIELGRUPPE

Betroffene, Erwachsenen im Alter von 30-55 Jahren, Vereinsfunktionäre

15.5.2 RAHMENBEDINGUNGEN ALLGEMEIN (LOCATION/EQUIPMENT/EXPERTINNEN/ZEITPLAN)

a. Location

Federmannsaal in Hohenems

Schulgasse 1 Hohenems

Vorarlberg

b. Equipment

- Kamera (HLK)
- Beamer (vor Ort)
- Mikrophon (HLK)
- Laptop (Wird von uns mitgebracht)
- bestuhlter Saal (vor Ort)
- Wasser, Knabbergebäck (Wird von uns mitgebracht)
- Stift und Papier (aufgelegt beim Eingang)
- Stativ (HLK)
- Gläser (vor Ort)
- Präsentation (Online)
- Leinwand (vor Ort)

c. Experten

- Robert Allgäuer (Obmann CAPS)
- Jasmin Heim (Special Olympics, Sportlerin)
- Theresia Hartmann-Egger (Mutter eines betroffenen Kindes)

- Monika Klocker (TTC Feldkirch, Trainerin)
- Beatrice Amann-Büchel (Special Olympics)
- Johanna Pramstaller (Special Olympics, Sportsprecherin)

15.5.3 ANTIZIPIERTE KAPAZITÄT

30-40 Personen

15.5.4 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

a. Flyer

Wann: 28. Oktober 2025, 19:00 Uhr

Wo: Federmansaal Hohenems, Schulgasse 1, 6845 Hohenems, Vorarlberg

Was: Podiumsdiskussion zum Thema Inklusion in Vorarlberger Sportvereinen

Eintritt: Freiwillige Spende

b. Veröffentlichung

Flyer wird erstellt und auf Social Medialkanälen veröffentlicht (Instagram, WhatsApp). Flyer wird in Gemeinden, in Büchereien, in Bildungshäuser wie Batschuns, Propstei St. Gerold, auf Social-Media-Kanälen von Experten usw. aufgelegt. Des Weiteren wird Mundpropaganda zum Erlangen von mehr Bekanntheit verwendet.

15.5.5 FRAGEN

1. Bei der praktischen Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention stößt man öfters auf Herausforderungen. Was sind Ihrer Meinung nach die größten zu meisternden Hürden zur Umsetzung dieser Konvention?
2. Zu den Hürden zählen unter anderem auch die sogenannten Barrieren wie beispielsweise die Sprachbarriere. Von welchen Arten von Barrieren sind Sie bei der Umsetzung am meisten betroffen und wie können sie gezielt etwas dagegen unternehmen? Gibt es für Sie auch finanzielle Hürden?

3. Weiters heißt es auch des Öfteren, dass unzureichend geschulte Trainer/innen und Übungsleiter/innen sowie Berührungsgängste eine Herausforderung zur Umsetzung darstellen. Was halten Sie von dieser Aussage?
4. Welche Herausforderungen stellt die Organisation des Alltags für die Familie bzw. Eltern dar und wie unterscheiden sich die Aufgaben der Elternteile von beeinträchtigten Kindern im Vergleich zu „normal Begabten“?
5. Welche Herausforderungen treten spezifisch während des Übergangs vom Kindesalter zum Erwachsenenleben (Adoleszenz) auf, gerade auf einer sportlichen Ebene?
6. Macht das Training deinen Tag einfacher?
7. Wie gefällt dir das Training?
8. Wie können Trainer/innen praxisnah auf die Herausforderungen im inklusiven Vereinsalltag vorbereitet werden?
9. Wie lassen sich inklusive Sportangebote dauerhaft in die regulären Vereinsstrukturen integrieren, statt sie als separate Sonderprojekte zu führen?

15.5.6 AUSWERTUNG FEEDBACKBOGEN

Zu der Frage, inwiefern sich die Sichtweise der anwesenden Personen nach dem Informationsabend sowie der Expertendiskussion verändert hat, kamen die Befragten im Allgemeinen zu folgendem Fazit: Das Bewusstsein zum Thema Inklusion hat sich maßgebend gesteigert beziehungsweise in manchen Fällen neu entwickelt. Zudem erlangten sie neue Erkenntnisse, die sie mit auf ihren Weg nehmen. Durch den gesetzten Impuls wollen die Beteiligten nach eigenen Angaben zukünftig im Alltag aktiv handeln.

15.5.7 SELBSTREFLEXION

Mit der Organisation und dem Ablauf des Projekts sind wir äußerst zufrieden. Durch strukturierte Planung und vereinten Kräften war eine einwandfreie Durchführung am Projektabend möglich. Die größte Herausforderung stellte die Koordination aller Experten dar, doch auch dies war aufgrund genauer Kommunikation bewältigbar.

Mit der Organisation des Projekts konnten wir diverse Kompetenzen erlangen und verbessern. Beispielsweise lernten wir, durch eine Diskussion zu leiten und das richtige Timing für die Übergänge zu finden.

Verbesserungspotenzial besteht bei unseren Reaktionen auf die Antworten der Experten.
Diese könnten etwas professioneller gestaltet werden.

Rückblickend sind wir stolz, ein solches Projekt auf die Füße gestellt zu haben und hoffen damit auf eine Verbesserung in der Gesellschaft. Denn viele kleine Tat helfen, eine große Veränderung zu bewirken.

Feedbackbogen-Link:

Podiumsdiskussion "Inklusion von mental Beeinträchtigten in Vorarlberger Sportvereinen"
– Ergebnisse

YouTube-Link:

<https://www.youtube.com/channel/UC85MjZAH4pwegvegAvoMfg>

15.6 ANHANG 7: ZERTIFIKAT



Teilnahmebestätigung

Chiara LECHER

hat am Kurs

„Inklusiv trainieren – Vorarlberger Vereine machen es vor“

am 05. September 2025, von 17:00 bis 19:30 Uhr (3 UE), in Dornbirn

erfolgreich teilgenommen.

Inhalte:

- Struktur im Österreichischen Behindertensport
- Behinderung – Barrieren – Inklusion
- Best-Practice-Beispiele aus Vorarlberger Sportvereinen
- Der Weg zur Inklusion

Dornbirn, am 05. September 2025

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'BS', written over a horizontal line.

Kursleiterin
Landemanagerin Birgit Schellander
Vorarlberger Behindertensportverband

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'R. Algäuer', written over a horizontal line.

Kursleiter
Robert Algäuer
Obmann - SV CAPS Vorarlberg



Teilnahmebestätigung

Anna MARTIN

hat am Kurs

„Inklusiv trainieren – Vorarlberger Vereine machen es vor“

am 05. September 2025, von 17:00 bis 19:30 Uhr (3 UE), in Dornbirn

erfolgreich teilgenommen.


Inhalte:

- Struktur im Österreichischen Behindertensport
- Behinderung – Barrieren – Inklusion
- Best-Practice-Beispiele aus Vorarlberger Sportvereinen
- Der Weg zur Inklusion

Dornbirn, am 05. September 2025



Kursleiterin
Landemanagerin Birgit Schellander
Vorarlberger Behindertensportverband



Kursleiter
Robert Aigauer
Obmann - SV CAPS Vorarlberg